



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Die Falsche-Gulden-Blätter von 1482“

verfasst von / submitted by

Agnes Anna Aspetsberger, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master (MA)

Wien, 2020 / Vienna 2020

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 067 309

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Individuelles Masterstudium Numismatik und
Geldgeschichte

Betreut von / Supervisor:

ao. Univ.-Prof. Dr. Hubert Emmerig, MA

Danksagung

Zum Gelingen dieser Masterarbeit haben viele Personen beigetragen. Allen voran möchte ich mich bei meinem Betreuer Hubert Emmerig bedanken, der mir nicht nur im Rahmen dieser Abschlussarbeit, sondern während des gesamten Studiums mit viel Geduld und Zuversicht bei allen Problemen zur Seite stand. Ohne seine herzlichen und ermutigenden Worte in unserem allerersten Gespräch hätte ich den Sprung von der Urgeschichte zur Numismatik womöglich nie gewagt.

Ein herzliches Danke auch an alle (ehemaligen) MitarbeiterInnen des Instituts für Numismatik und Geldgeschichte, die es für mich zu einem zweiten Zuhause gemacht haben.

Falk Eisermann, Oliver Duntze (Staatsbibliothek Berlin, Abteilung Inkunabeln/Wiegendrucke) und Martin Roland (ÖAW, Institut für Mittelalterforschung) gilt mein Dank für die großartige Unterstützung und das geduldige Beantworten meiner zahlreichen Fragen zur Inkunabelkunde.

Der Universität Wien danke ich für das Kurzfristige wissenschaftliche Auslandsstipendium (KWA), das es mir ermöglichte im Rahmen der Recherchen für die vorliegende Masterarbeit Münzkabinette und Bibliotheken in ganz Deutschland zu besuchen. Ebenso bedanke ich mich sehr herzlich bei allen MitarbeiterInnen der Münzkabinette, Museen und Bibliotheken, die mich für meine Recherchen persönlich empfangen oder aus der Ferne unzählige Male mit Auskünften und Digitalisaten versorgt haben.

Meiner Familie danke ich für den bedingungslosen Beistand, meiner Schwester Ruth besonders für den Rückhalt und die Kraft, die sie mich in allen Lebenslagen spüren lässt und mit mir teilt.

Meiner numismatischen Familie, Mika Boros, David Burisch, Anna Fabiankowitsch, Johannes Hartner, Michał Maliczowski und Benedikt Prokisch danke ich für die wunderbare Freundschaft, (fachliche) Unterstützung und den Zusammenhalt. Ganz besonders möchte ich mich bei Max Resch bedanken. Einen besseren Freund hätte mir die Numismatik nicht schenken können und ohne ihn hätte ich vieles nicht geschafft!

Wien, Oktober 2020

Inhalt

1.	Einleitung und Forschungsgeschichte.....	1
2.	Einführung	3
2.1.	Terminologie und Abkürzungen	4
2.2.	Einblattdrucke	5
2.3.	Druckverfahren	5
2.4.	Zuweisung an einen Drucker	7
2.5.	Aufbau der Falsche-Gulden-Blätter.....	8
2.5.1.	Textabschnitte	8
2.5.2.	Reihenfolge der Münzbeschreibung.....	9
3.	Überblick über die einzelnen Falsche-Gulden-Blätter.....	9
3.1.	Z-6, Augsburg, Johann Blaubirer.....	11
3.2.	Z-7, Augsburg, Johann Schönsperger.....	17
3.3.	Z-8, Augsburg, Anton Sorg	21
3.4.	Z-9, Magdeburg, Bartholomäus Ghotan	31
3.5.	Z-10, München, Johann Schaur	35
3.6.	Z-11, München, Johann Schobser.....	39
3.7.	Z-12, Nürnberg, Anton Koberger	43
3.8.	Z-13, Reutlingen, Johann Otmar.....	45
3.9.	Z-14/16, Ulm, Johann Zainer d. Ä.....	49
3.10.	Z-15, Ulm, Johann Zainer d. Ä.....	52
3.11.	Z-16, Ulm, Johann Zainer d. Ä.....	57
3.12.	Z-17, Basel, Nikolaus Kessler (?).....	58
3.13.	Übersichtstabelle.....	59
4.	Abbildungen.....	63
4.1.	Erzbistum Mainz.....	64
4.2.	Stadt Lüneburg.....	67
4.3.	Stadt Hamburg	70
4.4.	Erzbistum Köln	73
4.5.	Reichsmünzstätte Frankfurt	77
5.	Text	80
5.1.	Textrahmen	80
5.1.1.	Einleitung (Textabschnitt 1).....	80
5.1.2.	Bewertung und Art der Fälschung (Textabschnitt 3).....	83
5.1.3.	Informationen zu Anschlag und Datierung (Textabschnitt 4).....	84
5.1.4.	Übersichtskarte.....	86
5.2.	Münzbeschreibung (Textabschnitt 2)	87
5.2.1.	Münze 1 (Erzbistum Mainz)	87
5.2.2.	Münze 2 (Stadt Lüneburg)	88
5.2.3.	Münze 3 (Stadt Hamburg).....	88
5.2.4.	Münze 4 (Erzbistum Köln).....	89
5.2.5.	Münze 5 (Reichsmünzstätte Frankfurt).....	90
5.3.	Textvergleich	91
6.	Umsetzung der Münzabbildungen im Holzschnitt	98
7.	Goldgulden.....	100
7.1.	Erzbistum Mainz, Adolf II. von Nassau (1461–1475).....	100
7.2.	Stadt Lüneburg, König Friedrich III. (1440–1452)	100
7.3.	Stadt Hamburg, Kaiser Sigismund I. (1433–1437).....	101
7.4.	Erzbistum Köln, Dietrich II. von Moers (1414–1463)	102
7.5.	Reichsmünzstätte Frankfurt, König Friedrich III. (1440–1452).....	104

7.6.	Datierung der Goldgulden.....	105
8.	Handschriftliche Überlieferungen.....	106
9.	Beziehungen zwischen den Drucken	110
9.1.	Besondere Merkmale	110
9.1.1.	Optische Merkmale	111
9.1.2.	Inhaltliche Gemeinsamkeiten.....	112
9.2.	Verbindungen der einzelnen Falsche-Gulden-Blätter.....	115
9.2.1.	Z-6	115
9.2.2.	Z-7	117
9.2.3.	Z-8	118
9.2.4.	Z-9	119
9.2.5.	Z-10	121
9.2.6.	Z-11	122
9.2.7.	Z-12	124
9.2.8.	Z-13	125
9.2.9.	Z-14/16 & Z-15	127
9.2.10.	Z-17	128
10.	Auswertung	129
11.	Bedeutung der Falsche-Gulden-Blätter.....	132
11.1.	Überlieferung	135
12.	Fälschungen in Sammlungen und Handel.....	136
13.	Zusammenfassung.....	139
14.	Anhang	140
14.1.	Standortliste	140
14.2.	Transkriptionen	142
14.3.	Abkürzungsverzeichnis.....	148
14.4.	Abbildungsverzeichnis.....	149
14.5.	Literatur und Quellen	151
14.6.	Abstract	159

1. Einleitung und Forschungsgeschichte

Die Falsche-Gulden-Blätter sind ein Phänomen des späten 15. Jahrhunderts. Um 1482 entscheiden sich zehn verschiedene Drucker aus Augsburg, Basel¹, Magdeburg, München, Nürnberg, Reutlingen und Ulm von angeblich im Umlauf befindlichen Goldgulden zu warnen. Einseitig bedruckt wird auf diesen Blättern in Text und Bild von den falschen Münzen berichtet. Heute sind elf verschiedene Falsche-Gulden-Blätter bekannt und in unterschiedlicher Anzahl erhalten. Durch ihren Entstehungszeitraum vor 1501 können sie zu den Inkunabeln² (auch Wiegendrucke genannt) gezählt werden. Beschrieben werden fünf Goldgulden verschiedener Münzstände und die Merkmale, anhand derer sie als Fälschungen zu erkennen seien. Diese *zeichen der falschen guldin*³ sind auf den Guldenblättern auch zu sehen. Sie wurden mittels Holzschnitten auf den meisten Drucken angebracht, nur zwei Falsche-Gulden-Blätter verzichten auf die Darstellung der Gulden. Zu Beginn des Textes der Falsche-Gulden-Blätter erfahren wir in der Regel auch, dass die Verurteilung eines Münzfälschers in Göttingen und dessen Erzeugnisse als Anlass genommen wurden, in Form der Guldenblätter vor den gefälschten Goldgulden zu warnen. Außerdem werden die Machart und die Bewertung der Fälschungen auf den meisten Drucken thematisiert. Der Text der Guldenblätter wurde mit beweglichen Lettern gesetzt, die dank Johannes Gutenberg (* um 1400, † vor dem 26. Februar 1468) ab der Mitte des 15. Jahrhunderts als neues Drucksystem Verbreitung fanden. Auf keinem der Falsche-Gulden-Blätter gibt sich ein Drucker zu erkennen und auch einen Auftraggeber oder Adressaten sucht man vergeblich, was einen inoffiziellen Charakter der Guldenblätter vermuten lässt.

Konrad Haebler widmete 1907 einen Aufsatz den Falsche-Gulden-Blättern.⁴ Damals waren ihm sieben der elf Drucke bekannt, die er in Verbindung und Abhängigkeit zueinander zu setzen versuchte. Drei aus Augsburg stammenden Drucken maß er besondere Bedeutung bei und stellt sie an den Anfang der Entwicklung. Aufgrund ihrer hohen Ähnlichkeit ging er von einem gemeinsamen (handschriftlichen) Vorbild aus. Alle anderen Guldenblätter sollen später, aber trotzdem zeitnah entstanden sein.⁵

¹ Die Zuweisung des Druckes nach Basel ist nicht vollständig gesichert.

² „Als Inkunabeln (lat. *incunabula* = Windeln, übertragen: frühe Kindheit, Anfänge) bezeichnet man die Drucke, die bis einschließlich 1500 erschienen sind.“ SCHMITZ 2017, LGB²:
http://dx.doi.org/10.1163/9789004337862__COM_090271 [2.9.2020]

³ Z-7, Zeile 1.

⁴ HAEBLER 1907.

⁵ HAEBLER 1907, S. 224.

Im Jahr 1914 publizierte die Kommission für den Gesamtkatalog der Wiegendrucke ihr Verzeichnis zu den Einblattgedrucken des 15. Jahrhunderts.⁶ Neun der elf heute bekannten Guldenblätter sind in diesem Verzeichnis gesammelt und unter „Zeichen der falschen Gulden“ gemeinsam mit ihrem Drucker und Herstellungsort aufgelistet.⁷ Angaben wie Zeilenanzahl, Maße des Satzspiegels und Transkription von Textbeginn und -ende ermöglichen die Identifikation eines vorliegenden Falsche-Gulden-Blattes.

Der Gesamtkatalog der Wiegendrucke (kurz GW) ist ein Projekt der Staatsbibliothek Berlin, das sich zum Ziel gesetzt hat, alle Wiegendrucke (= Inkunabeln) des 15. Jahrhunderts zu verzeichnen. Seit der Publikation des ersten Bands im Jahr 1925 sind zehn weitere erschienen. Parallel zu diesen elf Bänden gibt es mittlerweile eine online zugängliche Datenbank, die nicht nur einen Zugriff auf die bereits publizierten Bände des GW ermöglicht, sondern auch das ungedruckte Manuskript beinhaltet und darüber hinaus regelmäßig aktualisiert wird.⁸ Auch hier sind alle bekannten Falsche-Gulden-Blätter mit den wichtigsten Rahmeninformationen aufgelistet sowie viele weitere Literaturnachweise und nützliche Hinweise gesammelt.

Sabine Griese beschäftigte sich unter anderem in ihrem Aufsatz „Falsche Gulden, gefälschte Ablässe, unerwünschte Bischöfe“⁹ mit den Falsche-Gulden-Blättern. Sie diskutierte den Inhalt der Guldenblätter und ging dabei auch genauer auf die Bewertung der Fälschungen ein. Sie brachte die Ausgabe dieser Blätter mit der Verurteilung eines Münzfälschers in Göttingen im Jahr 1491 in Verbindung, die in den Göttinger Annalen des Franciscus Lubecus (*1533, † 1595) überliefert ist.¹⁰ Dass die heute bekannten Drucke bis in unsere Zeit überdauert haben, begründete sie mit ihrer Verwendung als Makulatur¹¹.

Natürlich wurden die Falsche-Gulden-Blätter in vielen gedruckten Bestandspublikationen¹² verzeichnet. In ihrer Gesamtheit, unabhängig von ihrem heutigen Standort, wurden sie im Verzeichnis der typographischen Einblattgedruckte des 15. Jahrhunderts (kurz VE15) aus dem Jahr 2004 von Falk Eisermann erfasst.¹³ Ebenfalls unter „Zeichen der falschen Gulden“ wurden hier alle heute bekannten Guldenblätter angeführt und zusätzlich mit zahlreichen Anmerkungen

⁶ Einblattgedruckte des XV. Jahrhunderts 1914.

⁷ Einblattgedruckte des XV. Jahrhunderts 1914, S. 425–427.

⁸ <https://www.gesamtkatalogderwiegendrucke.de/> [4.9.2020]

⁹ GRIESE 1997.

¹⁰ LUBECUS/VOGELSANG 1994.

¹¹ Unbrauchbarer oder unbrauchbar gewordener Druckbogen bzw. ein bedruckter Bogen, „der nicht mehr seiner eigentlichen Bestimmung dient“. (GERHARDT 2017a)

¹² Bspw.: AMELUNG, Reutlingen 1976; ERNST 1963; GÜNTHER 1910; WEIL 1923; u. a. m.

¹³ VE15.

und Literaturnachweisen versehen.¹⁴ Da das VE15 die aktuellste gedruckte Publikation ist, die alle bekannten Falsche-Gulden-Blätter verzeichnet, folgt auch die vorliegende Arbeit der darin etablierten Nummerierung, um die elf heute bekannten Guldenblätter unmissverständlich ansprechbar zu machen.

2. Einführung

Im Folgenden werden Kapitel zu den einzelnen Falsche-Gulden-Blättern dabei helfen, einen Überblick über diese frühen Drucke zu gewinnen. Dabei wird Grundlegendes wie Herstellungsort, -zeit und Drucker sowie die wichtigsten Merkmale der Guldenblätter geklärt. Alle Exemplare, die heute in öffentlichen Einrichtungen aufbewahrt sind, wurden verzeichnet, ebenso wie online zugängliche Digitalisate und Nennungen sowie Abbildungen der Guldenblätter in der Literatur. Der Text und die Abbildungen der Falsche-Gulden-Blätter werden im Anschluss diskutiert, um danach auf die thematisierten und dargestellten Goldgulden und gemeinsame Merkmale der Guldenblätter einzugehen. Ziel der Arbeit ist es, in Zusammenschau aller dieser Aspekte folgende Fragen zu klären:

Die Goldgulden welcher Münzstände und Prägeherren werden auf den Falsche-Gulden-Blättern thematisiert und wie sind sie zeitlich einzuordnen? Sind die *Zeichen der falschen Gulden* auf Prägungen dieser Zeit tatsächlich zu finden? Lassen sich Exemplare der auf den Drucken beschriebenen Fälschungen in Sammlungen oder im Handel finden? Kann man Verbindungen und/oder Abhängigkeiten zwischen den Falsche-Gulden-Blättern feststellen und diese in eine ungefähre chronologische Abfolge bringen? Welche Bedeutung darf man diesen frühen Drucken zusprechen?

¹⁴ VE15, S. 640–647.

2.1. Terminologie und Abkürzungen

Bevor auf Einzelheiten der Falsche-Gulden-Blätter eingegangen wird, sollen im Folgenden die Terminologie und verwendete Zeichen geklärt werden. Ein vollständiges Abkürzungsverzeichnis ist im Anhang zu finden.

Druck	gemeint ist die Gesamtheit aller Falsche-Gulden-Blätter eines Druckers / einer VE15-Nummer
Exemplar, Blatt, Stück	bezeichnet ein einzelnes erhaltenes Falsche-Gulden-Blatt
Textabschnitt, Abschnitt	bezeichnet einen thematisch zusammengehörigen Textteil des Drucks
Letter, Type, Drucktype	Druckbuchstabe aus Letternmetall (Bleilegierung); mehrere aneinandergereihte Lettern werden zum Schriftsatz, der auf das Papier gedruckt wird
Satz, Schriftsatz	entsteht durch den Setzvorgang (Aneinanderreihung der Drucktypen); drucktaugliche Form ¹⁵
Blindmaterial	„nichtschrifthohe und damit nichtdruckende Teile des Satzes“ ¹⁶
typographischer Text	mithilfe von Lettern gedruckter Text
xylographischer Text	durch Holzschnitt erzeugter Text
¶	Absatzzeichen, auch Alinea, Rubrum oder engl. pilcrow
++	eingesehenes Exemplar
+	als Digitalisat vorliegendes oder in der Literatur abgebildetes Exemplar
◦	nicht gesehenes Exemplar
†	zerstörtes Exemplar

Transkribierte Textstellen der Falsche-Gulden-Blätter werden im Folgenden kursiv wiedergegeben. Darin enthaltene Kürzungen wurden von der Autorin aufgelöst und sind durch recte Buchstaben zu erkennen.

¹⁵ NEUMANN 2017: http://dx.doi.org/10.1163/9789004337862__COM_190249 [22.9.2020]

¹⁶ GERHARDT 2017: http://dx.doi.org/10.1163/9789004337862__COM_021101 [27.9.2020]

2.2. Einblattdrucke

Die Falsche-Gulden-Blätter zählen zur Gattung der Einblattdrucke. Diese einseitig bedruckten Blätter treten seit dem frühen 15. Jahrhundert in den unterschiedlichsten Formaten auf. Anfänglich durch reine Holzschnitte erzeugt, wird schon bald nach Johannes Gutenbergs (* um 1400, † 1468) Entwicklung des Druckes mit beweglichen Lettern in der Mitte des 15. Jahrhunderts diese neue Technik die gängige Art zur Herstellung der Drucke.¹⁷ Der Text der Falsche-Gulden-Blätter wurde mithilfe des Typendruckes erzeugt, die Münzabbildungen darauf durch Holzschnitte. Die Guldenblätter sind somit ein deutliches Beispiel für das Mit- und Nebeneinander der verschiedenen Herstellungstechniken der Einblattdrucke am Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts.¹⁸ Bei den frühen Einblattdrucken dominieren inhaltlich geistliche Themen, bis zum Ende des 15. Jahrhunderts wächst eine große Vielfalt heran, rasch gibt es „kaum einen Bereich menschlicher Existenz“¹⁹, der in den Einblattdrucken dieser Zeit nicht greifbar wäre. Neben Almanachen, Vorlesungs- und Bücheranzeigen von Universitätslehrenden oder Einladungen zu Armbrust- und Büchsen-Preisschießen werden Einblattdrucke auch für verschiedenste Verlautbarungen – wie etwa die Guldenblätter – genutzt.²⁰

2.3. Druckverfahren

Die Herstellung eines Druckes beginnt bei der Produktion der Lettern. Eine vorbereitete Matrize wird dabei in ein Handgießinstrument eingespannt, dessen Entwicklung auf Johannes Gutenberg zurückgeht. Das Letternmetall²¹, das zum größten Teil aus Blei bestand, wird in die Form gegossen, dank der die Lettern in beliebiger Menge gleichförmig produziert werden konnten. Da man, um lange Texte und mehrere Seiten setzen zu können, eine sehr hohe Anzahl an Typen benötigte, dauerte die Herstellung entsprechend lange. Vier bis sechs Monate nahm die Produktion einer ausreichenden Anzahl an Lettern zur damaligen Zeit etwa in Anspruch.²²

Die fertigen Lettern werden in die einzelnen Fächer eines hölzernen Setzkastens sortiert, aus denen sie der Setzer in der richtigen Reihenfolge entnimmt und auf einem Winkelhaken aus

¹⁷ HONEMANN 1997, S. 17–19.

¹⁸ HONEMANN 1997, S. 20.

¹⁹ HONEMANN 1997, S. 25.

²⁰ HONEMANN/GRIESE/EISERMANN 1999, S. 339–348.

²¹ Etwa 70–86% Blei, 8–12% Antimon, 4–8% Zinn (SCHMITZ 2018, S. 114).

²² SCHMITZ 2018, S. 114.

Holz ablegt. Gesetzte Zeilen werden auf eine Ablage, das sogenannte Setzschiff, gelegt. Abstände im Text und leere Bereiche werden mit Blindmaterial gefüllt. Ist eine Seite fertig gesetzt, wird sie durch Schnüre gesichert und mit einem Schließrahmen fixiert.²³ Im Falle der Falsche-Gulden-Blätter wurde in diesem Schritt auch der vorbereitete Holzschnitt, der im Druck die Abbildung der Münzen erzeugt, in den Satz miteingeschnürt. Der Drucker färbt den eingespannten Satz mit Ballen aus Schaffell ein, die mit Baumwolle gefüllt wurden.²⁴ Das Papier wird vor dem Druckvorgang befeuchtet und muss dementsprechend danach zum Trocknen aufgehängt werden.²⁵

Eine der wenigen Abbildung einer frühen Druckerpresse stammt aus dem *Danse macabre*²⁶, hergestellt von Matthias Huss um 1499/1500 in Lyon (Abb. 1).

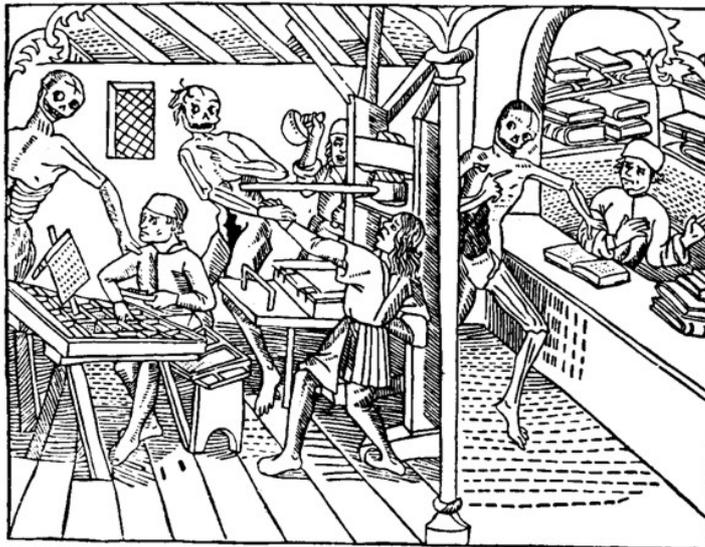


Abb. 1: Holzschnitt aus *Danse macabre*, gedruckt um 1499/1500 in Lyon von Matthias Huss.

Der Holzschnitt zeigt links den Setzer vor seinem Setzkasten sitzend und in der Mitte die Druckerpresse, die von zwei Handwerkern bedient wird. Einer von ihnen steht hinter der Presse, in seinen Händen hält er die Ballen, mithilfe derer die Farbe auf den Satz aufgetragen wird. Das angefeuchtete Papier wird bogenweise in die Presse eingelegt und bedruckt, anschließend von einem der Männer entnommen und aufgehängt, während der zweite die Form für den nächsten Druckvorgang erneut schwärzt.²⁷

²³ SCHMITZ 2018, S. 118.

²⁴ SCHMITZ 2018, S. 152.

²⁵ SCHMITZ 180, S. 150.

²⁶ GW 7954.

²⁷ MEYER 1885, S. 331.

2.4. Zuweisung an einen Drucker

Manche der Falsche-Gulden-Blätter enthalten die Angabe des Herstellungsortes, ein Drucker gibt sich auf den Falsche-Gulden-Blättern jedoch nie zu erkennen. Sie alle wurden durch ihre Drucktypen erschlossen. Jeder Drucker verwendete seine eigenen Lettern, die somit sein persönliches Wiedererkennungsmerkmal darstellen. Durch Vergleiche dieser Drucktypen kann man auch Erzeugnisse, auf denen sich der Erzeuger selbst nicht nennt, einem bestimmten Drucker zuordnen. Als Beispiel soll hier der Ausschnitt eines Drucks²⁸ von Johann Schaur aus München aus dem Jahr 1482 herangezogen werden, auf dem er sich im Kolophon²⁹ namentlich zu erkennen gibt: *Gedruckt vnd volen=det von. Hans Schawer zu. Minchen. Anno domini. M. cccc. lxxxij. iat an sant Peter vnd sant Pauls abent.* (Abb. 2). Dem gegenübergestellt wurde ein Abschnitt seines Falsche-Gulden-Blattes.³⁰ Beide Drucke wurden mit der Jahresangabe 1482 versehen. Die Ähnlichkeit der Buchstaben ist klar zu erkennen und vor allem beim Vergleich der Jahresangaben wird ersichtlich, dass es sich um dieselben Drucktypen handelt.

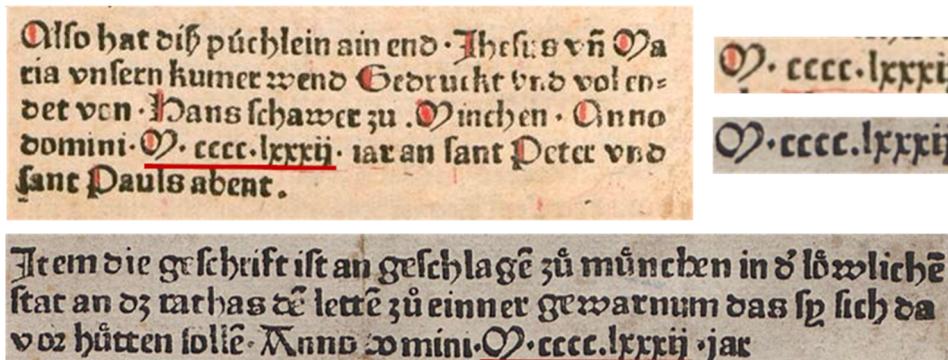


Abb. 2.: Typenvergleich zweier Drucke Johann Schaur aus dem Jahr 1482. Oben der Ausschnitt aus ›*Mirabilia urbis romanae*‹, unten der letzte Absatz des Falsche-Gulden-Blattes Z-10, rechts die vergrößerten Ausschnitte der Jahresangaben.

²⁸ ›*Mirabilia urbis romanae*‹ gedruckt am 28.06.1482 von Johann Schaur in München, GW M23605, BSB-Ink I-158, http://daten.digitale-sammlungen.de/bsb00036924/image_110 [12.2.2020].

²⁹ Ein Kolophon befindet sich in der Regel am Ende eines Drucks. Im Idealfall sind Name des Druckers, Druckort und Datum enthalten. Auch Hinweise auf den Autor des Textes, Mitarbeiter der Druckwerkstatt u. Ä. sind möglich. FÜSSEL, LGB², http://dx.doi.org/10.1163/9789004337862_COM_110683 [14.7.2020].

³⁰ VE15, S. 643, Z-10, http://daten.digitale-sammlungen.de/bsb00078807/image_1 [12.2.2020].

2.5. Aufbau der Falsche-Gulden-Blätter

2.5.1. Textabschnitte

Der abgedruckte Text auf den Guldenblättern lässt sich in vier verschiedene Abschnitte gliedern, die bis auf eine Ausnahme (Druck Z-11) in der folgenden Reihenfolge auf den Einblattgedrucken auftreten: Einleitung, Münzbeschreibung, Bewertung und Art der Fälschung sowie Informationen zu Anschlag und Datierung. Allerdings sind nicht auf jedem Guldenblatt alle Textabschnitte vorhanden. Wenn ein Abschnitt auf dem Druck vertreten ist, nennt er in der Regel auch alle üblichen Informationen (Tab. 1).

Tabelle 1: Textabschnitte der Falsche-Gulden-Blätter

Textabschnitte	Inhalt
Abschnitt 1	Klärung des Sachverhalts, falsche Gulden, Fälscher in Göttingen hingerichtet, vier Tonnen ausgemünzt
Abschnitt 2	Beschreibung der gefälschten Münzen
Abschnitt 3	Bewertung der falschen Münzen, Art der Fälschung
Abschnitt 4	Anschlag in München, Datierung in das Jahr 1482

Auf dem Falsche-Gulden-Blatt Z-17³¹ kommt der erste Abschnitt nur in stark verkürzter Form vor. Das Falsche-Gulden-Blatt Z-11³² aus München vermischt als einziger Druck die Informationen zweier Textabschnitte. Es nennt bereits im ersten Absatz die Bewertung der falschen Gulden und ihre Herstellungsart, eine Information, die auf allen anderen Blättern frühestens in Abschnitt 3 genannt wird. Dafür verzichtet es auf Informationen, die wir von allen anderen Druckern bereits im ersten Textabschnitt erhalten. Auf den genauen Inhalt dieser Textabschnitte wird in Kapitel 5 ausführlicher eingegangen.

³¹ VE15, S. 647.

³² VE15, S. 644.

2.5.2. Reihenfolge der Münzbeschreibung

Die fünf auf den Drucken beschriebenen Münzen werden im Abschnitt zur Münzbeschreibung in verschiedenen Reihenfolgen genannt. Drei unterschiedliche Abfolgen sind hier auf den Guldenblättern zu beobachten (Tab. 2).

Tabelle 2: Abfolgen der Münzbeschreibungen auf den Falsche-Gulden-Blättern.

	Abfolge	vertreten	auf Falsche-Gulden-Blatt
A	Mainz, Lüneburg, Hamburg, Köln, Frankfurt	7x	Z-6, Z-7, Z-8, Z-9, Z-14/16, Z-15
B	Lüneburg, Frankfurt, Hamburg, Mainz, Köln	4x	Z-10, Z-11, Z-12, Z-17
C	Lüneburg, Frankfurt, Mainz, Köln, Hamburg	1x	Z-13

3. Überblick über die einzelnen Falsche-Gulden-Blätter

Im Folgenden wird auf die einzelnen Drucke sowie die bis heute erhaltenen Exemplare eingegangen. Dabei werden alle Guldenblätter berücksichtigt, die heute in öffentlichen Einrichtungen aufbewahrt werden. Blätter, die aus dem Handel bekannt und heute in Privatbesitz sind, wurden in dieser Übersicht nicht berücksichtigt. Bei den Merkmalen der jeweiligen Exemplare kann nur auf jene Stücke eingegangen werden, die als Digitalisat vorliegen, in der Literatur abgebildet wurden oder in den verschiedenen Bibliotheken eingesehen werden konnten. Dabei wird besonders auf die Falsche-Gulden-Blätter der Bayerischen Staatsbibliothek zurückgegriffen, da diese mit insgesamt 18 Exemplaren den größten Bestand besitzt und alle Digitalisate online zugänglich sind. Die Nachweise zu den Drucken sind zu Beginn jedes Unterkapitels zu finden. Es wird unterschieden zwischen Katalogwerken (beginnend mit den Nummern der Einblattdrucke des XV. Jahrhunderts [1914], anschließend in chronologischer Reihenfolge), gefolgt von Online-Verzeichnissen. Zitate, die sich nur auf ein Exemplar beziehen, sind direkt in der entsprechenden Zeile der Übersichtstabelle zu finden. Es sind nur Nachweise angeführt, die von der Autorin geprüft werden konnten.³³

³³ Für weitere Nachweise und Exemplare, die im Handel auftauchten siehe VE15, S. 640–647.

Nie seind zemercken die zeichen der falschen guldin in te
 npterland gemacht. vñnd seind etlicher muntzer
 Göttingen in Sachsen vñnd in andern stätten ver
 prant vñ seind auff vier thunnē golds bö in ge. muntzer

Die die guldin auff der vier herren
 schleg mit einem zwifachen. w. das
 steet oben an te mēzer rad ist valsch.



Die die guldin mit einem apffel auf ei
 ner septen vñnd sant Johans auff d
 andern septē ein schilt mit einē löwē
 etlich seind valsch.



Die die guldin mit einem apffel auf ei
 ner septen. vñnd die ander septē sant
 Peter mit einem sterne an der brust.
 solt steen sant Johans auff den Hai
 burger schlag. ist valsch.



Die die guldin mit dem bischoff mit
 einem grossen schilt. vñ oben an dem
 haupt ein. b. mit einē dittel auff den
 kölnischen schlag. seind valsch.



Die die guldin mit eynem apffel auff
 einer septen vñnd ein crüz mit einem
 sterne die ander septen zwüschen den
 füßen auff Sträckfurter schlag seind
 etlich valsch.



Item die voigenantē guldin ist einer nit besser dan v. weis
 Cölnisch pfenning. vñ ist der raiff vmbber guldin eins halben
 halms dick. vñnd das corpus ist ganz kúpferein vñ übergült.

Item das Cupffer ist so hört gemünzt vñnd gesotten das es
 wol klinge. darumb mag sy niemant erkennen an te klang
 oder an dem strich.

Abb. 3.: Falsche-Gulden-Blatt Z-6, Johann Blaubirer, Augsburg
 Exemplar: BSB München, Einbl. V, 47 (M 1:1)

3.1. Z-6, Augsburg, Johann Blaubirer

Einbl 1914, Nr. 1562 – SCHREIBER 1891–1911, Nr. 4169 – ERNST 1963, Nr. 364 – SCHRAMM 1921–1943, Band XXIII, Abb. 754– OHLY-SACK 1967, Nr. 3061.

GW M52063 – BSB-Ink Z-24 – ISTC iz00018800.

Der Einblattdruck Z-6 (Abb. 3) wurde von Johann Blaubirer in Augsburg hergestellt,³⁴ wo dieser zwischen 1481 und 1486 als Drucker tätig war.³⁵ Auf einem Satzspiegel mit der Größe von 199 x 144 mm ist der 31 Zeilen lange Text in acht Absätze gegliedert. Dabei beginnt der erste Satz des Guldenblattes mit einer vollschwarzen Initiale, alle weiteren Absätze werden zu Beginn ihrer jeweiligen ersten Zeile mit einem Absatzzeichen (auch Alinea, Rubrum oder pilcrow)³⁶ markiert. Auf der rechten Hälfte des Druckes befinden sich neben den nach links eingezogenen Zeilen 5–25 die Abbildungen der fünf beschriebenen Goldgulden. Sowohl Avers als auch Revers der einzelnen Münzen sind untereinander etwa auf der Höhe des zugehörigen Absatzes mithilfe eines Holzschnittes abgebildet. Die Münzabbildungen einer Spalte berühren sich jeweils oben bzw. unten.

Wie zuvor beschrieben, konnten die Texte der Guldenblätter in vier verschiedene Textabschnitte eingeteilt werden (siehe Tab. 1). Auf diesem Druck aus Augsburg sind drei jener vier Anschnitte vertreten: Einleitung, Münzbeschreibung und der Textteil zu Bewertung und Art der Fälschung. Somit sind Abschnitte 1–3 vertreten. Über einen möglichen Anschlag des Guldenblattes oder zur Datierung desselben wurde auf diesem Druck nichts festgehalten.

Die Reihenfolge, in der die Goldgulden auf diesem Einblattdruck beschrieben werden, ist bei Text und Abbildungen ident. Die erste Münze, die sich als Fälschung im Umlauf befinden soll, ist eine Prägung des Erzbistums Mainz, gefolgt von Stücken der Städte Lüneburg und Hamburg. Als vorletzte Münze wird ein Goldgulden des Erzbistums Köln thematisiert, der Goldgulden aus Frankfurt a. M. wird zum Schluss behandelt. Diese Reihenfolge der beschriebenen Münzen ist die auf den Guldenblättern am häufigsten vorkommende und auf insgesamt sieben der zwölf Falsche-Gulden-Blätter zu finden (Tab. 2). Die Münzen werden im Vergleich zu den meisten anderen Guldenblättern sehr detailreich und ihrem numismatischen Vorbild ähnlich abgebildet. Wenngleich es sich nicht um den feinsten Holzschnitt handelt, wurde doch versucht alle im

³⁴ VE15, S. 640.

³⁵ GELDNER 1968, S. 144.

³⁶ „Das Rubrum oder Alinea Zeichen markiert in Druckschriften einen neuen Absatz oder eine Hervorhebung im Text.“ WEISMANN 2017, LGB² online [31.3.2020]

Text angesprochenen Merkmale entsprechend abzubilden. Auch die Legende ist bei allen zehn abgebildeten Münzseiten wiedergegeben.

Tabelle 3: Exemplare des Falsche-Gulden-Blattes Z-6.³⁷

Standort	Stk.	Signatur	Online zugängliches Digitalisat	Anmerkung
München BSB	1 ⁺⁺ 2 ⁺	Einbl. V, 48; Einbl. V, 47; Einbl. V, 48a	http://daten.digitaler-sammlungen.de/bsb00101485/image_1 http://daten.digitaler-sammlungen.de/bsb00101484/image_1 http://daten.digitaler-sammlungen.de/bsb00101486/image_1	INKA 24009552; Abb. 3
Frankfurt (Main) UB	1 ⁺	Ausst. 341	http://sammlungen.ub.uni-frankfurt.de/inc/urn/urn:nbn:de:hebis:30:2-241505	
Hannover KeM	1 ⁺	E 364	-	
Univ. of Maryland, UL	1 ⁺	Early printing coll. F. 4	https://hdl.handle.net/1903.1/26040	

Vom Druck Z-6 aus Augsburg von Johann Blaubirer sind heute noch 6 Exemplare in öffentlichen Einrichtungen bekannt (Tab. 3).

Bei einem Exemplar, das heute in der Bayerischen Staatsbibliothek München (BSB) unter der Signatur ‚Einblattdruck V, 47‘ aufbewahrt wird³⁸, sind alle Münzabbildungen entsprechend ihrem Nominal in einem Gelbton koloriert. Die Farbe hat stark nachgedunkelt und macht manche Details der Abbildungen nur undeutlich sichtbar. Außerdem sind rechts oben und rechts unten Signaturvermerke der Bibliothek zu lesen: in der oberen Ecke wurde *Einblatt V, 47, ?1482*, die Signatur und eine ungefähre Datierung des Blattes, notiert, und unten *Einbl. 1562³⁹, non dpl.* Das Blatt war also zur Zeit, als der Vermerk darauf notiert wurde, das einzige dieser Art in der Sammlung (*non dpl.* = non duplum, lat. keine Dublette). In der letzten Zeile sind die Kanten von Blindmaterial im Druck zu erkennen.

Auf dem Exemplar der Bayerischen Staatsbibliothek mit der Signatur ‚Einblattdruck V, 48‘⁴⁰ fällt auf, dass ab Zeile 9 der linke Textrand nicht vollflächig auf das Papier gedruckt wurde. Jeweils der erste Buchstabe der Zeile fehlt teilweise oder zur Gänze. Hier scheint beim Druckvorgang nicht der ganze Druckstock auf das Papier gebracht worden zu sein, oder die

³⁷ Eine Übersicht aller Standorte der Falsche-Gulden-Blätter ist in Anhang zu finden.

³⁸ <https://daten.digitaler-sammlungen.de/~db/0010/bsb00101484/images/> [7.2.2020]

³⁹ Einblattdrucke des XV. Jahrhunderts, 1914. Die in der Publikation bekannten Falsche-Gulden-Blätter tragen Nummern zwischen Einbl. 1562 und Einbl. 1570.

⁴⁰ http://daten.digitaler-sammlungen.de/bsb00101485/image_1 [13.03.2020]

Tinte wurde zuvor nicht vollflächig über den Druckstock verteilt. Am Ende des ersten und des letzten Absatzes (hier an der gleichen Stelle wie beim zuvor beschriebenen Stück) sind die Kanten des Blindmaterials im Druck zu erkennen. Im Gegensatz zu anderen Blättern dieses Druckers, ist dieses Exemplar nicht koloriert. Auch auf diesem Stück wurden mit Bleistift Vermerke der Bibliothek rechts oben und rechts unten notiert. In der rechten oberen Ecke sind die Signatur des Guldenblattes selbst sowie diejenigen des Buches festgehalten, aus dem dieses Blatt ausgelöst wurde. Außerdem ist zu lesen, dass sich dieses Buch zuvor im Besitz der Benediktinerabtei Oberaltaich befand: *aus 2 Inc. c. a. 1233 Oberaltaich / Einbl. V, 48 (a. 1482)* Unten rechts liest man: *non dpl. / Einbl. 1562*⁴¹. Ausgelöst wurde dieses Exemplar aus der *Viola Sanctorum* ⁴², gedruckt 1482 in Augsburg von Johann Keller. Rückseitig hat man das Blatt vor allem im unteren Bereich verstärkt und mit dem Bibliotheksstempel BIBLIOTHECA / REGIA / MONACENSIS im Oval versehen. Ein paar wenige Löcher im Papier beeinträchtigen den Text in geringem Maße, hauptsächlich im Bereich des dritten Absatzes und der rechten Abbildung der Münze aus Köln.

Der letzte Druck der Bayerischen Staatsbibliothek München besitzt die üblichen Bibliotheksvermerke *Einblatt V, 48a ?1482* rechts oben und *Einblatt 1562* rechts unten.⁴³ Das Papier ist vor allem am oberen Rand des Blattes stark ausgefranst und hat einige kleine Löcher, wodurch aber weder Text noch Abbildungen übermäßig beeinträchtigt werden. Wie bei dem zuvor beschriebenen Exemplar mit der Signatur ‚Einblatt V, 48‘ ist hier der linke Rand des Textes schwach abgedruckt und manche Buchstaben fehlen.

Ein weiteres Exemplar des Druckes Z-6 befindet sich heute mit der Signatur ‚Ausst. 341‘ in der Universitätsbibliothek Frankfurt.⁴⁴ Der Druck stammt aus der Sammlung von Gustav Freytag (* 1816, † 1895)⁴⁵, die 1896 an die Stadtbibliothek Frankfurt⁴⁶ gelangt ist und unter anderem auch 370 Einblattdrucke enthielt. Dies ist auf der Rückseite entsprechend mit einem Stempel gekennzeichnet: *Gustav Freytag-Bibliothek / in der / Stadtbibliothek zu Frankfurt am Main* im Rechteck mit abgerundeten Ecken. Darunter ist mit Bleistift *Einblatt 1562*⁴⁷ zu lesen. Auf der Vorderseite über dem Text wurden handschriftlich die Worte *Ave Maria gratia plena* (lat. Gegrüßet seist du Maria, voll der Gnade) ergänzt. Die Münzdarstellungen dieses Blattes

⁴¹ Einblattdrucke des XV. Jahrhunderts, 1914.

⁴² GW M21476; HC 10868.

⁴³ http://daten.digitale-sammlungen.de/bsb00101486/image_1 [13.03.2020]

⁴⁴ <http://sammlungen.ub.uni-frankfurt.de/inc/content/pageview/7253972> [13.3.2020]

⁴⁵ <https://www.ub.uni-frankfurt.de/wertvoll/freytag.html> [29.3.2020]

⁴⁶ Die Stadtbibliothek Frankfurt wurde 1965 mit der Universitätsbibliothek vereinigt.

⁴⁷ Einblattdrucke des XV. Jahrhunderts, 1914.

sind gelb koloriert, und bis auf einige kleine Löcher befindet sich der Druck in einem guten Zustand.

Im Museum August Kestner in Hannover befindet sich ein weiteres Exemplar des Druckes von Johann Blaubirer (Signatur ‚E364‘).⁴⁸ Das Blatt wurde rückseitig verstärkt und zeigt auf der Vorderseite keine zusätzlichen Vermerke.⁴⁹ Wie auf anderen Exemplaren dieses Druckes ist im Druckbild hier der linke Rand des Textes nicht vollständig lesbar, und Kanten des Blindmaterials sind im ersten und letzten Absatz zu erkennen.

Die University Libraries (UL) der University of Maryland besitzen ein stark fragmentiertes Exemplar⁵⁰ dieses Drucks. Es handelt sich um einen etwa sechs Lettern breiten Streifen, der ungefähr aus der Mitte des Guldenblattes herausgeschnitten wurde. Oben wurde mit Bleistift *Druck / von / Hans / Schauer* notiert. Man hat das Guldenblatt also in der Vergangenheit fälschlich als Druck Z-10 von Johann Schaur aus München identifiziert. Tatsächlich handelt es sich aber um ein Fragment des Druckes von Johann Blaubirer.

⁴⁸ Herzlichen Dank an Frau Dr. Simone Vogt für die Zusendung eines Digitalisats.

⁴⁹ Rückseite dieses Exemplars nicht gesehen.

⁵⁰ <https://hdl.handle.net/1903.1/26040> [5.2.2020]

Nie seind zemercken die zeichen der falschen guldin im niderland gemacht vnd seind etlicher münztzer zu Göttingen in Sachsen vñ in andern stätten verprannt vnd auff vier thumen von in gemünztet.

Item die guldin auff der vier herren schleg mit einem zwifaltigen w. das steet oben an dem mentzer rad ist falsch



Die guldin mit einem apffel auf einer seitten vnd sant johannes auff der andern seite ein schilt mit einem leon. etlich seind falsch.



Die guldin mit einem apffel auf einer seitten vnd die ander seitten sant Peter mit einem steren an der prust solt steen sant johannes auf den haim burger schlag.



Die guldin mit dem Byschoff mit einem grossen schilt vñ oben an dem haubt ein b mit einem dittel auf den kölmisschen schlag.



Die guldin mit einem apffel auff einer seitten vnd ein creütz mit einem steren die ander seitten zwischen den füßen auf Franckfurter schlag seind etlich falsch.



Item die vorgenanten guldin ist einer mit besser dann vñ weyßpfenning vnd ist der raiff umbher guldin eins halben halms dick vnd das corpus ist gantz küpfferin vnd übergült.

Vnd das kupffer ist so hört gemünztet vñ gesotten das es wol klingt darumb mag sy niemant erkennen an dem klang oder an dem strich.

Abb. 4: Falsche-Gulden-Blatt Z-7, Johann Schönsperger, Augsburg
Exemplar: Hannover KeM, E 366 (M 1:1)

3.2. Z-7, Augsburg, Johann Schönsperger

Einbl. 1914, Nr. 1563 – SCHREIBER 1891–1911, Nr. 4171, 4172 – SCHMIDBAUER 1909, Nr. 47 – COLLIJN 1907, Nr. 1515 – ERNST 1963, Nr. 366 – GÜNTHER 1910, Nr. 89 – HELLWIG 1970, Nr. 977 – HUBAY 1974, Nr. 2160.

GW M52065 – ISTC iz00018900.

Das folgende Falsche-Gulden-Blatt ist ebenfalls in Augsburg entstanden (Abb. 4). Johann Schönsperger stellte diesen Druck dort während seiner 1481 aufgenommenen und fast 40 Jahre andauernden Tätigkeit als Drucker her.⁵¹ Auch auf diesem Einblattdruck finden wir sowohl Text als auch Abbildungen. Der erste von insgesamt acht Absätzen beginnt mit einer Initiale, die ornamental verziert wurde. Die restlichen sieben Absätze des 32 Zeilen langen Guldenblattes beginnen jeweils mit einem Rubrum. Insgesamt misst der Satzspiegel des Druckes 198 x 131 mm. Der Text des Falsche-Gulden-Blattes beinhaltet die ersten drei Textabschnitte Einleitung, Münzbeschreibung sowie Bewertung und Art der Fälschung. Ein Textteil, der über den vermeintlichen Ausgabeort dieses Guldenblattes und das Herstellungsjahr informiert, ist nicht vertreten.

Die genannten Prägungen des Erzbistums Mainz, der Städte Lüneburg und Hamburg, des Erzbistums Köln und der Reichsmünzstätte Frankfurt werden in ebendieser Reihenfolge beschrieben und abgebildet. Somit ist auch auf diesem Druck die am häufigsten vorkommende Abfolge der Beschreibungen vertreten. Die Abbildungen auf der rechten Seite des Guldenblattes sind im Holzschnitt angefertigt und zeigen zehn Münzseiten. Die jeweils zusammengehörigen beiden Seiten sind nebeneinander auf der Höhe des sie beschreibenden Absatzes abgedruckt. Die genannten Eigenheiten der Goldgulden sind auf den Abbildungen gut zu erkennen, und auch die wiedergegebene Umschrift ist auf allen dargestellten Münzen im Holzschnitt sauber umgesetzt und einwandfrei zu lesen. Die Abstände zwischen den untereinander positionierten Münzabbildungen variieren, was ein Hinweis darauf sein könnte, dass hier fünf einzelne Holzblöcke für den Holzschnitt verwendet wurden.

⁵¹ GELDNER 1968, S. 146–147.

Tabelle 4: Exemplare des Falsche-Gulden-Blattes Z-7.

Standort	Stk.	Signatur	Online zugängliches Digitalisat	Anmerkung
Augsburg SStB	1 ⁺⁺	Einbl. vor 1500, Nr. 42	-	SCHMIDBAUER 1909, Einzelformschnitt 47
Hannover KeM	1 ⁺	E 366	-	Abb. 4
Moskau GosB	1 [°]	L 11	-	Prov: Königliche Sächsische Bibliographische Sammlung, dann Leipzig BuSM
Nürnberg GNM	1 ⁺⁺	N. 160	-	Prov.: 1928 im Handel, angeboten bei K. Hiersemann in Leipzig
Uppsala UB	1 [°]	Ettbladstr. H11	-	

Vom Guldenblatt des Druckers Johann Schönsperger sind heute noch fünf Exemplare in öffentlichen Einrichtungen erhalten.⁵² Im Jahr 1928 tauchte eines dieser Falsche-Gulden-Blätter im Handel auf (K. Hiersemann, Leipzig). Dabei dürfte es sich um das heute im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg befindliche Exemplar handeln (Tab. 4).⁵³

Das in der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg⁵⁴ aufbewahrte Guldenblatt trägt die Signatur ‚Einblattdrucke vor 1500, Nr. 42‘ (alt: ‚Einzelformschnitte d. 15. Jh. Nr.47‘). Das Exemplar ist sehr gut erhalten und weist bis auf einen kleinen Randausriss an der rechten Kante keine Beeinträchtigungen auf. Die Abbildungen sind auf diesem Exemplar gelb koloriert und in der letzten Zeile sind Kanten des Blindmaterials zu sehen. Auch bei der untersten Münzabbildung sind rechts Kanten von Druckmaterial zu sehen, was darauf hindeuten könnte, dass die Abbildungen für jede Münze aus einem eigenen Holzstück und nicht aus einem großen Block gefertigt waren. Auf der Rückseite des Blattes wurde ein runder Stempel angebracht: EIGENTUM DES KATHOL. STUDIENFONDS * IN AUGSBURG. Darunter wurde handschriftlich die Zahl 1958.856 und rechts unten *Thore Virgin*⁵⁵ vermerkt. Der Katholische Studienfonds kann als Nachfolgeinstitution des ehemaligen Jesuitenkollegs St. Salvator verstanden werden. Im Jahr 1808 verließen die Jesuiten Augsburg, und ihr Vermögen ging in den Katholischen Studienfonds über. Die Bibliothek des Jesuitenkollegs kam in großen Teilen

⁵² <https://www.gesamtkatalogderwiegendrucke.de/docs/ZEICGUL.htm> [5.2.2020]

⁵³ VE15, S. 641.

⁵⁴ Danke an die MitarbeiterInnen der SStB Augsburg, die mir die Einsicht der dort vorhandenen Drucke ermöglicht haben.

⁵⁵ Thore Virgin (*1886, †1957) war ein schwedischer Büchersammler. Ob das Blatt tatsächlich Teil der Sammlung Virgins war, kann heute nicht mehr mit Sicherheit nachvollzogen werden. Das Exemplar wurde von der SStB Augsburg im Jahr 1958 erworben, dazu passend ist die Eingangsnummer 1958.856 am Blatt zu lesen.

an die damalige „Vereinigte Kreis- und Stadtbibliothek“. Erst dort wurde der Stempel angebracht, um die (vermutete) Provenienz festzuhalten.⁵⁶

Im Museum August Kestner Hannover wird unter der Signatur ‚E 366‘ ein weiteres Guldenblatt von Johann Schönsperger aufbewahrt. Bis auf eine dunkle Verfärbung am unteren linken Rand ist das Blatt in sehr schönem Zustand. Auf der Vorderseite⁵⁷ sind keine nachträglichen Vermerke zu sehen. Wie bei dem bereits besprochenen Exemplar sind auch hier Kanten des Blindmaterials am Ende des letzten Absatzes zu sehen, ebenso ist die Kante des Holzschnittes rechts der letzten Abbildung sichtbar.

Das einzige Falsche-Gulden-Blatt des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg (Signatur ‚N 160‘) ist im Bereich der Zeilen 9-12 durch einen Tintenfleck beeinträchtigt. Die dadurch erschwert lesbaren Worte wurden daneben am Rand des Blattes handschriftlich ergänzt. Von dieser Notiz ist heute allerdings nur mehr das Wort *guldin* klar zu erkennen. Auf der Rückseite des Blattes ist ein Stempel (NÜRNBERG im Kreisrund) angebracht. Auch auf diesem Exemplar sind die Kanten des Blindmaterials in der letzten Zeile und neben der letzten Münzabbildung zu erkennen.

⁵⁶ WERNER 1899, S. 69–70. Vielen herzlichen Dank an Wolfgang Mayer (Staats- und Stadtbibliothek Augsburg) für die rasche Auskunft und Recherchehilfe!

⁵⁷ Die Rückseite dieses Exemplars konnte nicht gesehen werden.

3.3. Z-8, Augsburg, Anton Sorg

Einbl. 1914, Nr. 1564 – SERRURE 1847, S. 400f – SCHREIBER 1891–1911, Nr. 4170 – COLLIJN 1907, Nr. 1514 – ERNST 1963, Nr. 365 – SCHRAMM 1921–1943, Band IV, Abb. 1048 – GOFF 1964 (= Ce³), Nr. Z-19 – OHLY-SACK 1967, Nr. 3062 – HUBAY 1974, Nr. 2159 – GRIESE 1997, S. 52, Abb. 1.

GW M52066 – BSB-Ink Z-25 – ISTC iz00019000

Das Guldenblatt Z-8 wurde von Anton Sorg in Augsburg hergestellt (Abb. 5). Dessen in das Jahr 1475 datierter erster und der 1493 entstandene letzte datierte Druck begrenzen den zeitlichen Rahmen seiner Tätigkeit als Drucker. Sein Falsche-Gulden-Blatt hat einen Satzspiegel von 198 x 125 mm und besitzt neben dem Text auch Abbildungen. Der erste der insgesamt acht Absätze beginnt mit einer großen Initiale, alle weiteren beginnen mit einem Rubrum. Auf dem Druck sind bis auf Textabschnitt 4 (Informationen zu Anschlag und Datierung) alle Abschnitte vertreten. Auf der Höhe der Münzbeschreibung sind rechts neben dem eingezogenen Textblock jeweils Vorder- sowie Rückseite der entsprechenden Münze im Holzschnitt abgebildet. Der Holzschnitt wurde sauber ausgeführt und gibt auch die Legenden wieder, die im Vergleich zu den Holzschnitten anderer Guldenblätter sehr genau von ihren Vorbildern übernommen wurden und gut zu lesen sind. Die Münzen werden in der bereits bekannten, häufigsten Reihenfolge beschrieben, die alle Falsche-Gulden-Blätter aus Augsburg gemeinsam haben: auf die Goldgulden des Erzbistums Mainz und der Stadt Lüneburg folgen die Gepräge der Stadt Hamburg, des Erzbistums Köln und der Reichsmünzstätte Frankfurt.

Vom Falsche-Gulden-Blatt des Anton Sorg sind heute 27 Exemplare in öffentlichen Einrichtungen aufbewahrt. Die Exemplare aus Leuven und Stams werden in der folgenden Tabelle (Tab. 5) zwar angeführt, in der Zählung allerdings nicht berücksichtigt, da sie mittlerweile zerstört, beziehungsweise nicht mehr aufzufinden sind.⁵⁸

⁵⁸ VE15, S. 642.

Tabelle 5: Exemplare des Falsche-Gulden-Blattes Z-8.

Standort	Stk.	Signatur	Online zugängliches Digitalisat	Anmerkung
Augsburg SStB	1 ⁺⁺	Einbl. vor 1500, Nr. 43	-	ausgelöst aus ‚2° Ink. 103‘ WEST 2016, S. 63, Abb. 2
Bonn ULB	1°		-	
Cambridge UL	1 ⁺	Inc. Broadsides. 2 [4421]	http://cudl.lib.cam.ac.uk/view/PR-INC-BROADSIDES-00002-04421/1	
Frankfurt (Main) UB	1 ⁺	Ausst. 342	http://sammlungen.ub.uni-frankfurt.de/inc/urn/urn:nbn:de:hebis:30:2-241510	
Hannover KeM	1 ⁺	E 365	-	HELM 1995, S. 390 GIESEN 2001, Abb. S. 24.
Leuven	1 †	Inc. 62	-	zerstört
London BL	1°	IB 5928	-	stark beschnitten
Lüttich BU	1 ⁺		http://hdl.handle.net/2268.1/2317	
München BSB	1 ⁺⁺ 11 ⁺	V, 45a; V, 45b-c; V, 45e-k; Inc. c. a. 2400 e; Einbl. XI, 651-1; Einbl. XI, 651-2;	https://inkunabeln.digitale-sammlungen.de/Ausgabe_Z-25.html	STEINHAUSEN 1899 (1976), Abb. 91; INKA 24009553; Abb. 5
München GraphSlg.	1 ⁺	178912 D	-	RIETHER 2019, Abb. S. 276
New Haven BeineckeL	1°	1988 +260	-	
Ottobeuren OSB	1°	in Ms. 67	-	in Trägerband, Handschrift › <i>Corpus iuris civilis</i> ‹
Regensburg SB	2 ⁺	in 4° Inc. 231 (beide Exx.)		siehe GRIESE 1996, S. 42–43.
Stams OCist.	(1)	-	-	nicht aufzufinden ⁵⁹

⁵⁹ Danke an a.o. Univ.-Prof. Dr. Gert Ammann für die Auskunft und die Bemühungen.

Stockholm KglB	1°	Ink. Collijn. 1435	-	
Strasbourg BNU	1°	K 3853	-	Prov.: Königliche Bibliothek München
Uppsala UB	1°	Ettbladstr. H 10	-	

Das Exemplar der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg trägt die Signatur ‚Einblattdrucke vor 1500, Nr. 43‘ und ist bis auf wenige kleine Fraßlöcher in guter Kondition. Die Ecken links oben und unten wurden verstärkt. Wie bei dem zweiten Exemplar (Z-7), das sich im Besitz der SStB Augsburg befindet, ist hier in blauer Farbe auf der Vorderseite des Blattes der Stempel EIGENTUM DES KATHOL. STUDIENFONDS * IN AUGSBURG angebracht. Das Exemplar stammt aus der Sammlung Konrad Peutingers (*1465 in Augsburg, †1547). Er war Jurist und Humanist, in Augsburg ab 1497 Stadtschreiber, und Besitzer einer umfangreichen Bibliothek, die er im Laufe seines Lebens ansammelte.⁶⁰

Die Cambridge University Library besitzt ebenfalls ein Exemplar⁶¹ dieses Druckes (‚Inc. Broadsides. 2 [4421]‘). Wie bei den Guldenblättern, die in Augsburg aufbewahrt werden, ist im unteren Bereich der Stempel des Katholischen Studienfonds zu sehen. Daneben hat die Bibliothek der Cambridge University ihren Besitzvermerk angebracht. In roter Farbe sind die Worte UNIVERSITY / LIBRARY / CAMBRIDGE aufgestempelt.⁶² Das Falsche-Gulden-Blatt wurde 1958 bei Erasmus Antiquariaat (heute Erasmus Boekhandel, Amsterdam) erworben.

Ein weiteres Exemplar wird in der Universitätsbibliothek der Goethe-Universität in Frankfurt/Main unter der Signatur ‚Ausst. 342‘ aufbewahrt.⁶³ Die Abbildungen und die Initiale sind auf diesem Blatt gelb koloriert. Auf der Rückseite ist mit Bleistift die Signatur notiert, die auch auf einem kleinen Aufkleber im linken unteren Eck zu lesen ist. Außerdem ist auf der Rückseite *Wandkasten* und *Einblldr. 1564* vermerkt, also die Position des Stücks in der Ausstellung, sowie die Nummer des Druckes nach der Zählung der Einblattdrucke des XV. Jahrhunderts (1914). Ein Stempel auf der Rückseite kennzeichnet dieses Falsche-Gulden-Blatt als Teil der Sammlung Gustav Freytag⁶⁴, die heute in der Universitätsbibliothek aufbewahrt wird: *Gustav Freytag-Bibliothek / in der / Stadtbibliothek zu Frankfurt am Main* im Rechteck mit abgerundeten Ecken.

⁶⁰ WERHAHN 2017.

⁶¹ <http://cudl.lib.cam.ac.uk/view/PR-INC-BROADSIDES-00002-04421/1> [18.3.2020]

⁶² Rückseite des Exemplars nicht gesehen.

⁶³ <http://sammlungen.ub.uni-frankfurt.de/inc/urn/urn:nbn:de:hebis:30:2-241510> [18.3.2020]

⁶⁴ <https://www.ub.uni-frankfurt.de/wertvoll/freytag.html> [18.3.2020]

Im Museum August Kestner in Hannover wird ein weiteres Falsche-Gulden-Blatt des Anton Sorg mit der Signatur ‚E 365‘ aufbewahrt.⁶⁵ Sowohl die Abbildungen als auch die Initiale sind gelb eingefärbt. Das Blatt ist sehr gut erhalten und weist weder in Text noch Bild Beeinträchtigungen auf.⁶⁶

Das Exemplar der Bibliothèque Ulysse Capitaine in Lüttich⁶⁷ wird unter der Signatur ‚XV. B 233‘ (laut VE15 [fälschlich?] ‚XV^e s. B 253 [1]‘) aufbewahrt. Es ist Teil der am 2. September 1483 ebenfalls von Anton Sorg gedruckten Chronik des Konstanzer Konzils ›*Concilium zu Costencz*‹⁶⁸ und wurde bei diesem Buch mit eingebunden. Oben auf dem Blatt wurde die Signatur *XV [e S (?)] B 233* mit Bleistift vermerkt, die Abbildungen wurden nicht koloriert. Schlägt man die Chronik auf, ist das Falsche-Gulden-Blatt Folio 3. Die Vorderseite (fol. 3^r) zeigt den Abzug des Guldenblattes, die Rückseite (fol. 3^v) ist mit verschiedenen handschriftlichen Notizen versehen, die keinen Bezug zum Guldenblatt aufweisen. Die neben dem Falsche-Gulden-Blatt sichtbare Seite (fol. 2^v) zeigt eine Zeichnung desselben. Diese ist sehr exakt ausgeführt und sieht dem gedruckten Exemplar auf den ersten Blick sehr ähnlich. Bei genauerem Hinsehen kann sie schnell als Handschrift identifiziert werden. Das Original ist in den Zeilen 17 und 23 beschädigt, dort ist das jeweils erste Wort der Zeile nicht mehr lesbar. Bei der abgeschrieben Version konnte das Wort *einer* (Z. 17) ergänzt werden, das erste Wort aus Zeile 23 *prust*, konnte nicht erschlossen werden und der dafür vorgesehene Platz wurde freigelassen. Das Papier der Zeichnung ist kürzer als die restlichen Blätter der Chronik, es scheint nachträglich eingeklebt worden zu sein.

Die Bayerische Staatsbibliothek München besitzt die größte Anzahl⁶⁹ an Falsche-Gulden-Blättern und die Mehrheit davon, insgesamt 12 Stück, sind Exemplare des Druckes von Anton Sorg. Die meisten wurden auf der Vorderseite mit dem Stempel der Bibliothek versehen, der die Worte BIBLIOTHECA / REGIA / MONACENSIS im Rechteck mit abgeschrägten Ecken bzw. im Oval zeigt.⁷⁰

⁶⁵ Herzlichen Dank an Frau Dr. Simone Vogt für die Zusendung eines Digitalisats.

⁶⁶ Rückseite dieses Exemplars nicht gesehen.

⁶⁷ <http://hdl.handle.net/2268.1/2317> [18.4.2020]

⁶⁸ GW M38152.

⁶⁹ Vielen Dank an die MitarbeiterInnen der Abteilung Handschriften und Alte Drucke der BSB München, die mir die Einsicht einiger Exemplare ermöglichten.

⁷⁰ Die Rückseite wurde nur von Exemplar ‚Einbl. V, 45a‘ eingesehen. Die Exemplare mit folgenden Signaturen tragen auf der Vorderseite keinen Stempel: ‚Einbl. V, 45k‘; ‚2 Inc.c.a. 2400‘; ‚Einbl. XI, 651‘. Ein Stempel oder weitere Notizen auf der Rückseite können nicht ausgeschlossen werden.

Beim Falsche-Gulden-Blatt mit der Signatur ‚Einbl. V, 45a‘⁷¹ sind die Abbildungen und die Initiale gelb koloriert. An der oberen Kante findet man mit Bleistift geschriebene Vermerke der Bibliothek: (=Einbl. V, 45) und *Einblatt V, 45a*. Unten ist mittig mit blauer Farbe der Bibliotheksstempel mit der rechteckigen Umrahmung angebracht. Links davon ist *Inc. 11617* (wohl eine alte Signatur) zu lesen und rechts unten *Einbl. 1564*⁷².

Das Exemplar⁷³ mit der Nummer ‚Einbl. V, 45b‘ wurde im Gegensatz zum zuvor beschriebenen Stück nicht koloriert. Der Bibliotheksstempel in rechteckiger Ausführung ist ebenfalls unter dem Textblock angebracht, und die üblichen Vermerke *Einbl. V, 45b* rechts oben und *Einbl. 1564* rechts unten sind notiert. Links unter dem Stempel ist mit Bleistift vermerkt, dass bereits zwei weitere Exemplare des Druckes von Anton Sorg in der Bibliothek aufbewahrt werden: *dpl. zu Einbl. 45 und 45a* (*dpl.* = duplum, lat. Dublette). Kopfstehend unter dem Stempel findet man eine handschriftliche Notiz: *Emy pro 3 β d* (lat. ich habe gekauft für 3 Schilling Pfennige) und darunter erneut das Wort *Duplum*. Umgerechnet hat das Blatt in der Vergangenheit für 36 Pfennige (1 [kurzer] Schilling à 12 Pfennige)⁷⁴ den Besitzer gewechselt.

Das Papier des Exemplars⁷⁵ mit der Signatur ‚Einbl. V, 45c‘ ist am Rand an einigen Stellen ausgefranst und eingerissen. Text und Abbildungen werden dadurch aber nicht beeinträchtigt. Weder die Initiale noch die Münzabbildungen sind koloriert. Oben wurde handschriftlich *Einbl. V, 45c* ergänzt, unter dem Textblock hat man die rechteckige Variante des Bibliotheksstempels angebracht. Das Blatt wurde ausgelöst aus der ›*Legenda aurea*‹ von Jacobus de Voragine (* 1228 oder 1229, † 1298), gedruckt 1488 von Konrad Dinckmut in Ulm.⁷⁶ Bevor das Blatt durch die Säkularisation in den Bestand der BSB München übergang, war es im Besitz des Augustinerchorherrenstifts St. Zeno in Bad Reichenhall.⁷⁷

Das Guldenblatt ‚Einbl. V, 45e‘⁷⁸ ist in ähnlichem Zustand wie das zuvor beschriebene Exemplar: die Ränder sind zum Teil ausgefranst und eingerissen und stellenweise nachträglich verstärkt. Text und Abbildungen sind von den Beschädigungen jedoch nicht betroffen. Koloriert ist auch dieses Blatt nicht. Am oberen Rand wurde mit Bleistift die Signatur der

⁷¹ http://daten.digitale-sammlungen.de/bsb00101474/image_1 [3.4.2020]

⁷² Einblattdrucke des XV. Jahrhunderts, 1914.

⁷³ http://daten.digitale-sammlungen.de/bsb00101475/image_1 [3.4.2020]

⁷⁴ In Augsburg wurde im Spätmittelalter mit dem kurzen Schilling (12 Denare = 1 Schilling) gerechnet; siehe VOIGT 2017, S. 154.

<https://lod.academy/bmb/id/bmb-bm-08hq/1> [10.4.2020]

⁷⁵ http://daten.digitale-sammlungen.de/bsb00101476/image_1 [3.4.2020]

⁷⁶ GW M11311; C 6449.

⁷⁷ VE15, S. 642.

⁷⁸ http://daten.digitale-sammlungen.de/bsb00101477/image_1 [3.4.2020]

Bibliothek *Einbl. V, 45e* festgehalten, unten ist wieder der Besitzvermerk der Bibliothek in Form des rechteckigen Stempels zu sehen. Ausgelöst wurde dieses Exemplar aus der ›*Summa angelica*‹⁷⁹, von Angelus de Clavasio (* 1411, † 1495) gedruckt in Nürnberg am 10. Februar 1492 von Anton Koberger, dem Drucker des Falsche-Gulden-Blattes Z-12.⁸⁰

Das Exemplar ‚*Einbl. V, 45f*‘⁸¹ ist an den Rändern verstärkt, da es einige ausgefranste Stellen hat. Wie bei den anderen Exemplaren wurde oben handschriftlich *Einbl. V, 45f* ergänzt und unten der rechteckige Bibliotheksstempel angebracht. Koloriert ist dieses Exemplar nicht. Den Trägerband, aus dem das Guldenblatt ausgelöst wurde (›*Summa theologica*‹ von Antoninus von Florenz [* 1389, † 1459]⁸²), druckte Peter Drach 1487 bis 1488 in Speyer.⁸³

Das Falsche-Gulden-Blatt⁸⁴ mit der Signatur ‚*Einbl. V, 45g*‘ ist an den zum Teil eingerissenen Rändern verstärkt. Auch hier sind Abbildungen und Initiale nicht eingefärbt. Am oberen Rand hat man mit Bleistift die Signatur festgehalten, unten ist der rechteckige Bibliotheksstempel zu sehen. Das Blatt wurde ebenso wie Exemplar ‚*Einbl. V, 45f*‘ aus dem Druck von Peter Drach ausgelöst.

Das Exemplar⁸⁵ mit der Signatur ‚*Einbl. V, 45h*‘ besitzt bis auf den Bibliotheksstempel mit ovaler Umrandung auf der Vorderseite keine weiteren Vermerke, auch auf eine Einfärbung der Abbildungen wurde verzichtet. Im Randbereich ist das Blatt stellenweise leicht beschädigt, ansonsten ist es gut erhalten.

Auch auf dem Falsche-Gulden-Blatt⁸⁶ mit der Signatur ‚*Einbl. V, 45i*‘ wurde bis auf den ovalen Bibliotheksstempel auf der Vorderseite nichts vermerkt. An den Rändern weist dieses Exemplar einige Löcher auf, die den bedruckten Bereich allerdings nicht beeinträchtigen. Koloriert ist dieses Blatt nicht.

Das Papier des Exemplars⁸⁷ mit der Signatur ‚*Einbl. V, 45k*‘ ist vor allem an der rechten und unteren Kante ausgefranst. Am unteren Rand wurde mit Bleistift *E 1564*⁸⁸ und *Einbl. V, 45k* notiert. Auf der Vorderseite ist kein Bibliotheksstempel angebracht.

⁷⁹ GW 01933; HC 5395.

⁸⁰ VE15, S. 642.

⁸¹ http://daten.digitale-sammlungen.de/bsb00101478/image_1 [3.4.2020]

⁸² GW 02190; HC 1247.

⁸³ VE15, S. 642.

⁸⁴ http://daten.digitale-sammlungen.de/bsb00101479/image_1 [3.4.2020]

⁸⁵ http://daten.digitale-sammlungen.de/bsb00101480/image_1 [3.4.2020]

⁸⁶ http://daten.digitale-sammlungen.de/bsb00101481/image_1 [3.4.2020]

⁸⁷ http://daten.digitale-sammlungen.de/bsb00101482/image_1 [3.4.2020]

⁸⁸ Einblattdrucke des XV. Jahrhunderts, 1914.

Ein weiteres Exemplar der BSB München trägt die Signatur ‚Inc. c. a. 2400e‘. Das Blatt⁸⁹ ist stark beschädigt, vor allem in der Mitte fehlen große Teile des Papiers. Am stärksten betroffen sind die ersten beiden Absätze, die zwei unteren Münzabbildungen und die beiden letzten Absätze. Der Bereich in der Mitte, der vertikal beinahe gänzlich durchgerissen ist, wurde verstärkt. Unter dem letzten Absatz ist *E 1564*⁹⁰ zu lesen. Bevor dieses Exemplar in den Bestand der BSB München übergang, war es im Besitz des Augustinerchorherrenstifts in Rottenbuch.⁹¹

Zwei weitere Exemplare⁹² mit der Signatur ‚Einbl. XI, 651-1‘ bzw. ‚Einbl. XI, 651-2‘ wurden zueinander kopfstehend auf einen Bogen gedruckt. Dieser Bogen ist stark beschädigt, große Teile fehlen und das Papier ist in drei Einzelteile zerrissen. Von einem Abzug fehlen in erster Linie die mittleren Absätze, die Abbildungen sind zu einem Großteil noch vorhanden. Das andere Exemplar ist bis auf die letzten beiden Absätze und Fragmente der Münzabbildungen fast gänzlich zerstört. Am rechten Rand wurde *GW (Einbl.) 1564* notiert.

Das Exemplar der Staatlichen Graphischen Sammlung München trägt die Signatur ‚178912 D‘ und kam spätestens im Jahr 1891 an die Sammlung. Das Stück ist nicht koloriert und in sehr gutem Zustand. Es zeigt wenige Flecken und Fraßlöcher, Abbildungen und Text werden dadurch aber nicht beeinträchtigt. Rückseitig sind im oberen Bereich des Blattes Klebstoffreste zu sehen. Die linke untere Ecke des Guldenblattes wurde angesetzt.

In der Staatlichen Bibliothek Regensburg befinden sich zwei Exemplare der Falsche-Gulden-Blätter von Anton Sorg. Sie sind im vorderen und hinteren Deckel des ebenfalls von Anton Sorg gedruckten ›*Epistolae et Evangeliae*‹⁹³ als Makulatur verklebt. Das Exemplar im vorderen Deckel wurde auf dem Kopf stehend eingeklebt. Es ist beschädigt und der erste Absatz ist bis auf wenige Worte im linken Bereich des Blattes nicht mehr lesbar. Auch an den anderen Kanten ist das Papier stark eingerissen. Unter dem Text wurde die Inventarnummer des Trägerbandes *Inc. 231 4°* mit Bleistift notiert. Das zweite Exemplar ist ebenfalls fragmentiert. Es wurde mit der bedruckten Seite im hinteren Deckel des Trägerbandes verklebt. Trotzdem kann man das Blatt anhand der durchscheinenden Vorderseite den Falsche-Gulden-Blättern Z-8 zuweisen.

⁸⁹ http://daten.digitale-sammlungen.de/bsb00106576/image_1 [3.4.2020]

⁹⁰ Einblattdrucke des XV. Jahrhunderts, 1914.

⁹¹ VE15, S. 642.

⁹² https://inkunabeln.digitale-sammlungen.de/Exemplar_Z-25,11.html [3.4.2020]

⁹³ H 6741, gedruckt von Anton Sorg in Augsburg am 27. September 1493. Inv. Nr. des Trägerbandes: ‚4° Inc. 231‘. Vielen Dank an Dr. Bernhard Lübbers für das Zusenden eines Digitalisats.

**Hyf sind Zcu merken die zceychen der fal
schen gulden in nederlant gemacht. vnd sind etliche mützer zcu Got
tingen in Sachsen vnde in anderen stetten vorbrant. Vnde auff vier
thunnen von en ghemuntzet.**

**Item Die gulden auff der vier heren
slagk myt eynem zwoefachtigen. w. dasz
steet aben an teme mentzer rate sint falsch**

**Item Die gulden myt eynem apfel auff
eyner seyten/vnde sant iohannes auff der
anderen seyten/eyn schilt myt eynem low.
etliche sint falsch.**

**Item Die gulden myt eynem apfel auf
eyner seyten/vnde auff der anderen seyten
sant Peter myt eyner sternem an der brust
Solde stehen sanctus Johanes auff den
Damborger slagk.**

**Item Die gulden myt eynem grossen
schilde auff eyner seyten/eyn bischof auff
der anderen seyten. Vnde aben an deme
houbt eyn. b. myt eynem tittel/auff den
kolnischen slagk.**

**Item Die gulden myt eynem apfel auff
eyner seyten/vnde eyn creutz myt eynem
sterne auff der anderen seyten zwischen
den suessen Johannis/auff franckfurter
slagk. Sind etliche falsch.**

**Item Der vorgheantē gulden ist eyner nicht besser dan vinfz wyf
pfenninge/vnde der rant vmbher ist gulden eynf halben halmesz dick
Dasz corpus ist gantz kupfferen myt golde vberzaghē. Vnde dasz
kupffer ist szo hart ghemuntzet vnde ghesotten/das esz wol klinget.
darumb mag sy niemant erkēnen an dem klange/edder an dem striche.**

**Bytte haben angesehen die hochgebaren fursten vnde heren auß
payeren/vnd sulche zceychen haben laszen anslan in der labelichē stat
zcu Aluncheñ an dasz rathausz vnde in anderen erenn stetten/zcu ey
ner warnunge des ghemeyneñ volksyz. Anno dñi. M. cccc. lxxxij^o**



Abb. 6: Falsche-Gulden.-Blatt Z-9, Bartholomäus Ghotan, Magdeburg
Exemplar: Berlin SB, Inc 1456,5 (M 1:1)

3.4. Z-9, Magdeburg, Bartholomäus Ghotan

Einbl. 1914, Nr. 1565 – SCHREIBER 1891–1911, Nr. 4174 – VOULLIÉME 1906–1927, Nr. 1456.5 (VB 1465).

GW M52068 – ISTC iz00019200.

Das Falsche-Gulden-Blatt mit der Nummer Z-9 (Abb. 6) wurde in Magdeburg von Bartholomäus Ghotan hergestellt, wo dieser im Jahr 1479 seine Druckerei eingerichtet hat. Bereits wenige Jahre später, 1483, übersiedelte der Drucker nach Lübeck.⁹⁴

Der Satzspiegel des Druckes hat eine Größe von 197 x 125 mm. Die erste Zeile ist durch die Verwendung größerer Lettern hervorgehoben und neben den Zeilen 4 bis 26 sind jeweils Vorder- und Rückseite der fünf thematisierten Goldgulden im Holzschnitt dargestellt. Der Holzschnitt wurde sorgfältig ausgeführt und auch die Legenden sind sehr genau wiedergegeben. Auf Höhe der Zeilen sieben und acht ist eine kleine Hand zu sehen, die mit Zeige- und Mittelfinger auf die oberste Münzabbildung zeigt. Diese Hand ist Teil des Holzschnitts und gedruckt. Bei der ersten abgebildeten Münze handelt es sich um den Goldgulden des Erzbistums Mainz, der gefolgt von den Geprägten der Städte Lüneburg und Hamburg, des Erzbistums Köln und der Reichsmünzstätte Frankfurt zuerst beschrieben wird. Das Falsche-Gulden-Blatt aus Magdeburg weist alle vier Textabschnitte in gewohnter Reihenfolge auf, eine Gemeinsamkeit, die es mit dem Druck Z-10 aus München hat. Diese beiden Drucke sind die einzigen, die den letzten Absatz mit Informationen zu Anschlag und Datierung beinhalten: *haben laszen anslan in der labelichen stat zcu Munchen an dasz rathausz [...] Anno domini. M. cccc. lxxxii*^o (Z-9, Zeilen 33–35). Das bringt diese beiden Drucke in eine starke Verbindung zueinander.

Vom Druck Z-9 sind heute noch zwei Exemplare erhalten (Tab. 6).

⁹⁴ GELDNER 1968, S. 236–237; Umzug laut HEINRICH/HEINRICH 2019 im Jahr 1484 (S. 52).

Tabelle 6: Exemplare des Falsche-Gulden-Blattes Z-9.

Standort	Stk.	Signatur	Online zugängliches Digitalisat	Anmerkung
Berlin SB	1 ⁺⁺	Inc. 1456,5	http://resolver.staatsbibliothek-berlin.de/SBB000233310000000	CASPAR 2017, S. 51; HONEMANN/GRIESE/EISERMAN N 1999, Taf. 19; EISERMANN 1996, S. 267f; HEINRICH/HEINRICH 2019, S. 43 und 46; Abb. 6
Stockholm KglB	1 ⁺	Ink. Collijn 1434	-	Prov.: Berlin SB, Tausch 1922

Das Guldenblatt⁹⁵ der Staatsbibliothek Berlin mit der Signatur ‚Inc 1456.5‘ (alt: 1465) hat keinerlei Beschädigungen und auf der Vorderseite sind keine handschriftlichen Ergänzungen zu sehen. Die Rückseite des Blattes wurde für Notizen verwendet, die nicht in Bezug zum Guldenblatt stehen. Es handelt sich wohl um Rezepte für medizinische und kosmetische Mischungen. Der handschriftliche Block umfasst 27 Zeilen und wurde Ende des 15. Jahrhunderts auf dem Blatt notiert. Die letzten vier Zeilen wurden, wie durch die Angabe der Jahreszahl 1622 ersichtlich, Anfang des 17. Jahrhunderts ergänzt.⁹⁶ Rückseitig ist auch der Bibliotheksstempel der Staatsbibliothek in roter Farbe angebracht. Im Kreisrund ist zu lesen: *Ex / Biblioth. Regia / Berolinensi*. Wie viele andere der Falsche-Gulden-Blätter hat man auch dieses aus einem anderen Buch ausgelöst.⁹⁷

Das Exemplar der Königlichen Bibliothek zu Stockholm⁹⁸ trägt die Signatur ‚Ink. Collijn 1434‘. Im Katalog der Bibliothek wird als möglicher Entstehungsort auch Lübeck genannt, wohin Bartholomäus Ghotan 1483 von Magdeburg aus übersiedelte. In der Literatur herrscht aber Einigkeit über Magdeburg als Druckort dieses Falsche-Gulden-Blattes.⁹⁹ Das Exemplar gelangte 1922 an die Bibliothek in Stockholm im Tausch mit der Staatsbibliothek Berlin, die im Besitz des zweiten bekannten Exemplars ist.¹⁰⁰ Diese Provenienz machen auch die beiden Stempel der Staatsbibliothek deutlich. Auf der Vorderseite ist *Ex / Bibl. Regia / Berolin.* im

⁹⁵ <https://digital.staatsbibliothek-berlin.de/werkansicht/?PPN=PPN1027505325> [30.3.2020]

⁹⁶ Vielen herzlichen Dank an Ellen Bošnjak, M.A. (LMU München), die mich bei der Lesung und zeitlichen Einordnung der handschriftlichen Notizen auf den Falsche-Gulden-Blättern unterstützt hat.

⁹⁷ Ausgelöst aus ›*Gart der Gesundheit*‹ von Johannes von Cuba (GW M09748), gedruckt 1492 von Steffen Arndes in Lübeck.

⁹⁸ Das Digitalisat wurde über den eod-Digitalisierungsservice der Königlichen Bibliothek zu Stockholm bestellt. Vielen Dank an die MitarbeiterInnen für die rasche Bearbeitung!

⁹⁹ VE15, Z-9; Einbl.1565; SCHREIBER 1891–1991, Nr. 4174; u. a.

¹⁰⁰ VE15, S. 643.

Oval zu lesen, auf der Rückseite wurde der runde Stempel mit dem Schriftzug *Ex / Biblioth. Regia / Berolinensi* angebracht. Das Blatt ist vor allem an den Ecken eingerissen, es wurde rückseitig komplett verstärkt. Auf der Vorderseite sind im Bereich der Abbildungen handschriftliche, auf die Münzen bezogene Vermerke zu lesen (z. B.: *Johan* zwischen dritter und vierter Münzabbildung), die heute schon stark verblasst bzw. verwischt sind. Unter dem Text wurden über neun Zeilen hinweg umfangreiche Notizen angefügt, die deutlich später als die Glossen im Bereich der Holzschnitte datieren und wohl, wie bei den Ergänzungen auf der Rückseite des Exemplars aus Berlin, ein Rezept betreffen.

Item hie ist vermerckht die zaiçhē d̄ falchen guldein die idē
niderlant gemacht vñ etlich gemüßs zū göttigē i saxe vñ
i andern stettē v̄prēt vñ. ij. tunen goltes von i gemüßt sin

Item die guldein mit einem apffel an ein
ner seittē vñ sandt johannes auf d̄ andern
seitten mit einem lewen seind falsch



Item die guldein mit einē apffel auf einn
er seittē vñ ein kzon mit einem sterē auf d̄
andere seitten zwischen dē füossen auf frā
ckfurtter schlag seind falsch



Item Tegernsee

Item die guldein mit einem apffel auf ei
ner seitten vñ sandt peter mit einem stern
and̄ prust auf d̄ andere seitten sandt joha
nes auf hāwurger schlag die seind falsch



Item die guldein mit d̄ vier herten schleg
mit einem zwifaltigen. w. dz stet oben an
dem mainzer ratt die seind falsch



Item die guldein mit einem pischof mit
einē grossē schilt vñ oben aße haupt ein. b
mit einem rittel auf dē kölnischē schlag
die seind falsch



Item d̄ wegegenättē guldein ist einner mit pesser dan. v. köln
isch beis phengnig vnd ist d̄ raif v̄m̄w̄her ganz guldein eins
halten halm dick vñ das korpus ist ganz kupffrein vnd üß
gult vñ so herdt gemünst vnd gelottē daz mans betet an
dem klang noch an dē strich nit er kenen mag

Item die geschrift ist an geschlagē zū münchen in d̄ löwlichē
stat an dz rathas dē lettē zū einner gewarnum das sy sich da
voz hütten sollē. Anno domini. M. cccc. lxxxij. jar

Abb. 7: Falsche-Gulden-Blatt Z-10, Johann Schaur, München
Exemplar: BSB München, Rar. 420 (M 1:1)

3.5. Z-10, München, Johann Schaur

Einbl. 1914, Nr. 1566 – COPINGER 1895–1902, Nr. 4380 – SCHREIBER 1891–1911, Nr. 4176 – SCHRAMM 1921–1943, Band XVI, Abb. 893 – WEIL 1923, Nr. 2 – SCHREIBER, Handbuch 1926–1930, Nr. 2045x – PASCHER 1997, Nr. 2103¹⁰¹.

GW M52069 – BSB-Ink Z-26 – ISTC iz00019400.

Das Guldenblatt Z-10 (Abb. 7) wurde von Drucker Johann Schaur in München¹⁰² hergestellt, wo er 1482 seine Druckerei eingerichtet hat und tätig war, bis er 1491 nach Augsburg übersiedelte. Das Falsche-Gulden-Blatt ist einer der wenigen Drucke, die aus seiner Zeit in München heute noch erhalten sind.¹⁰³

Auch dieses Guldenblatt ist mit Abbildungen versehen. Die Vorder- sowie Rückseiten der fünf beschriebenen Münzen wurden im rechten Bereich des Blattes auf Höhe der Zeilen 4 bis 21 des Textes angebracht. Dieser umfasst insgesamt 29 Zeilen und ist in acht Absätze gegliedert. Der Satzspiegel hat eine Größe von 211 x 147 mm. Auffällig ist, dass die Münzabbildungen rechts über den Schriftrand hinausreichen. Wenn man die beiden heute bekannten Exemplare der UB Klagenfurt¹⁰⁴ und der BSB München¹⁰⁵ vergleicht, ist zu erkennen, dass die Platzierungen der einzelnen Münzabbildungen nicht ident sind. Der Holzschnitt ist also nicht aus einem Stück gefertigt, sondern aus einzelnen Blöcken, die wohl im Nachhinein einzeln aufgedruckt wurden.

Der Text enthält alle vier bereits erläuterten Textabschnitte: Einleitung, Münzbeschreibung, Bewertung und Art der Fälschung sowie den Absatz zu Anschlag und Datierung. Besonders auf den letzten Absatz ist hier hinzuweisen. Er nennt uns München als Ort eines vermeintlichen Anschlages dieses Druckes sowie das Jahr 1482. Diese Informationen werden nur auf dem Falsche-Gulden-Blatt aus Magdeburg (Z-9) ebenfalls erwähnt, auf allen anderen Drucken ist dieser Textabschnitt nicht vorhanden.

Die Münzen werden in der zweithäufigsten Reihenfolge, die insgesamt vier Mal auftritt, beschrieben und abgebildet. Auf die Prägungen der Städte Lüneburg, Frankfurt und Hamburg folgen jene der Erzbistümer Mainz und Köln. Der Holzschnitt ist nicht sehr sauber ausgeführt. Zwar wurde versucht die Legende der Münzen wiederzugeben, allerdings ist sie kaum nachvollziehbar. Auffällig ist hierbei, dass die links abgebildete Münzseite genauer gearbeitet

¹⁰¹ Laut GW online fälschlich Nr. 2107. Diese Nummer gibt es bei PASCHER nicht. Bei der Nr. 2103 handelt es sich um den letzten Eintrag.

¹⁰² VE15, S. 643.

¹⁰³ GELDNER 1968, S. 157 und 255.

¹⁰⁴ UB Klagenfurt, ‚IN II 45601‘; vielen Dank an Frau Mag. Christa Herzog für die Übermittlung eines Digitalisats.

¹⁰⁵ BSB München, ‚Rar. 420‘ (alt: ‚Einbl. V, 44‘).

wurde als jene rechts. Während auf der linken Seite eine durchaus sinnhafte Legende lesbar ist, die auch jener auf den Münzen nahekommt, findet man rechts nur eine Mischung aus Buchstaben und Zeichen, die keine konkreten Wörter wiedergeben.

Eine Besonderheit des Drucks Z-10 ist, dass er bei den Abbildungen der Goldgulden aus Lüneburg und Hamburg die Reversseiten im Vergleich zu den restlichen Guldenblättern, die eine Münzlegende wiedergeben, vertauscht. In der Regel¹⁰⁶ trägt die abgebildete Goldmünze aus Lüneburg den Titel König Friedrichs III. (1440–1452) und jene aus Hamburg den Titel Kaiser Sigismunds I. (1433–1437). Auf dem Falsche-Gulden-Blatt Z-10 tritt die Nennung dieser beiden Herrscher genau umgekehrt auf (Kaiser Sigismund I. auf dem Goldgulden Lüneburgs und König Friedrich III. auf der Münze aus Hamburg). Da die Abbildungen der Münzseiten wohl einzeln aufgedruckt wurden (s. o.), kann man davon ausgehen, dass hier ein Irrtum passiert ist und die Nennungen von König Friedrich III. und Kaiser Sigismund I. nicht absichtlich getauscht wurden.

Tabelle 7: Exemplare des Falsche-Gulden-Blattes Z-10.

Standort	Stk.	Signatur	Online zugängliches Digitalisat	Anmerkung
München BSB	1 ⁺⁺	Rar. 420	http://daten.digitale-sammlungen.de/bsb00078807/image_1	Prov.: Benediktinerabtei Tegernsee PFISTERER 2008, S. 176, Abb. 84; WAGNER 2009, Nr. 72; INKA 24009554
Klagenfurt UB	1 ⁺	IN II 45601	-	

Heute sind noch zwei Exemplare des Druckes Z-10 bekannt (Tab. 7).

Die Abbildungen des Münchener Stücks¹⁰⁷ sind in einem Gelbton koloriert. Das Blatt wurde dreifach gefaltet, was an zwei horizontalen und einem vertikalen Falz gut zu erkennen ist. Außerdem ist zwischen den Zeilen 10 und 11 ein Vermerk zu finden. Das handschriftlich eingefügte *Attinet Tegernsee* (lat., es gehört (zu) Tegernsee) gibt die Provenienz des Stückes zu erkennen. Das Guldenblatt war im Besitz der Benediktinerabtei Tegernsee, wo es wohl wie viele weitere als Vorsatzblatt in einem Buch fungiert hatte.

¹⁰⁶ Die Falsche-Gulden-Blätter Z-6 bis Z-10 geben Münzlegenden wieder. Auf vier dieser fünf Drucke (Z-6 bis Z-9) ist Kaiser Sigismund I. (1433-1437) auf den Hamburger Goldgulden und König Friedrich III. (1440-1452) auf den Münzen aus Lüneburg genannt.

¹⁰⁷ http://daten.digitale-sammlungen.de/bsb00078807/image_1 [12.2.2020]

Das zweite Exemplar dieses Drucks, heute aufbewahrt in der Universitätsbibliothek Klagenfurt (,IN II 45601'), ist in weniger gutem Zustand. Es weist einige Feuchtigkeitsflecken und Löcher auf, der Rand des Papiers ist stark ausgefranst und quer durch die vierte Münzabbildung befindet sich ein Riss im Blatt. Auch auf diesem Exemplar wurden die Abbildungen koloriert, die Farbe ist heute schon stark verblasst. Auf der Vorderseite über und unter dem abgedruckten Text finden sich ebenfalls handschriftliche Vermerke, die keinen Bezug zum Inhalt des Guldenblattes aufweisen.

Zu wissen das gemünzt und geschla-

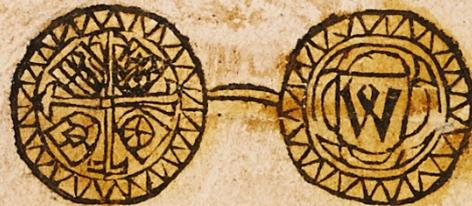
gen ain sūma Endler guldein/die falsch sind/vnnd haben jr volkōmen gepräg/klanck vnd gewicht/vnd ist je falschait nit wol czū erkennen/dann bey irem schlag vnnd zaischen. Vnnd ain yeglicher derselben guldein ist nit mer werth/dan sechs Cōlnisch weißpferning sind mit kupffer zusamen geschlagen ver güllt/vnd der guldein sind fūnfferley

Die dritten haben auf der ain seytē ein apffel/vn̄ auf der andern sant Peter/vnnd vor seiner prust stree ein stern/sind gemünzt auf der hambarger schlag. Sind falsch



Die ersten haben auf ainer seytē ain apffel vnd auf der andern sant johanns/vnnd vnnden zwischen sein baimen/balden fūssen stree ein auf gerichtē schilt/vn̄ darinn ain lewe auff der h̄nburger schlag. sind falsch

Die vierden haben auf der ain seytē der vier Cursfürsten schilt. vnnd auf der andern seytē ain .W. das stree oben an dem montranck. Sind auch falsch.



Die andern haben ain apffel auf ainer seytē/vnd auf der andern sant johanns/vnnd vnnden zwischen sein baimen bey den fūssen stree ain kron. mit ainem stern/sind gemünzt auf der Stranckfurter schlag.

Die fünfften haben auf der ain seytē ain bischof. Vnnd auf der andern seytē stree vnnden vnnd oben ain .b. mit ainem Titel. auf den Cōlnischen schlag. Sind falsch



Abb. 8: Falsche-Gulden-Blatt Z-11, Johann Schobser, München
Exemplar: Hannover KeM, 129 (M 1:1)

3.6. Z-11, München, Johann Schobser

Einbl. 1914, Nr. 1567 – SCHREIBER 1891–1911, Nr. 4177 – ERNST 1963, Nr. 139 – SCHRAMM 1921–1943, Band XVI, Abb. 894 – MÖNCKE 2014, Nr. 5.

GW M52070 – ISTC iz00019600.

Das Falsche-Gulden-Blatt Z-11 (Abb. 8) wurde ebenfalls in München hergestellt. Der Drucker Johann Schobser war seit 1485 in Augsburg tätig gewesen und übersiedelte 1499 oder 1500 nach München, wo er während seiner 30jährigen Tätigkeit auch dieses Guldenblatt druckte.¹⁰⁸ Die verwendeten Drucktypen in Kombination mit der kurzen Virgel¹⁰⁹ sind für den Zeitraum von 1500 bis 1512 nachgewiesen.¹¹⁰ Deshalb wird dieser Druck zeitlich deutlich später eingeordnet als die restlichen Guldenblätter.

Das Falsche-Gulden-Blatt unterscheidet sich optisch und im Wortlaut stark von den bisher beschriebenen Drucken. Der Text ist in zwei Spalten zu je drei Absätzen gegliedert, unter der jeweiligen Beschreibung wurde die zugehörige Münzabbildungen positioniert. Die beiden ersten Zeilen der linken Spalte sind mit größeren Lettern hervorgehoben, alle weiteren Absätze werden mit einem Rubrum eingeleitet. Insgesamt besitzt der Satzspiegel eine Größe von 202 x 141 mm. Während alle anderen Drucker die Informationen zur Art der Fälschung und Bewertung der Münzen ans Ende des Textes in den letzten oder vorletzten Absatz setzen, wird dies auf diesem Guldenblatt bereits nach einem kurzen einleitenden Satz im ersten Textabschnitt bekanntgegeben. Auf die Zeilen zur Bestrafung der Fälscher und der ausgemünzten Menge Goldes wird verzichtet. Textabschnitt 1 und 3 erfahren hier also eine Vermischung, die das Guldenblatt zusätzlich von den anderen unterscheidet. Die Reihenfolge, in der die einzelnen Fälschungen beschrieben werden, teilt der Druck mit drei weiteren (Z-10, Z-12, Z-17). Es handelt sich um die zweithäufigste Anordnung: die Prägungen der Städte Lüneburg, Frankfurt und Hamburg werden vor jenen der Erzbistümer Mainz und Köln genannt. Die im Holzschnitt abgebildeten Münzen entsprechen ihren Vorbildern zum Teil kaum und weisen auch zu den Abbildungen anderer Falsche-Gulden-Blätter nur wenig Ähnlichkeit auf. Die jeweils rechts abgebildeten Münzseiten der Stücke der Erzbistümer Mainz und Köln existieren auf den Goldgulden dieser Zeit nicht. Auf die Wiedergabe der Legenden wird

¹⁰⁸ GELDNER 1968, S. 257.

¹⁰⁹ Interpunktionszeichen (Schrägstrich), kann als Frühform des Kommas angesehen werden.

¹¹⁰ MÖNCKE 2014, S. 26.

gänzlich verzichtet, stattdessen ist dieser Bereich der Abbildungen mit einer Zickzack-Linie gefüllt.

Von den Falsche-Gulden-Blättern Johann Schobers sind heute noch zwei Exemplare bekannt (Tab. 8).

Tabelle 8: Exemplare des Falsche-Gulden-Blattes Z-11.

Standort	Stk.	Signatur	Online zugängliches Digitalisat	Anmerkung
Hannover KeM	1 ⁺	E 139	-	HELM 1995, S. 390; Abb. 8
Wien NB	1 ⁺⁺	Ink. 1 B. 24	-	BORSA 1971, Nr. 1

Das Falsche-Gulden-Blatt¹¹¹ des Museums August Kestner in Hannover trägt die Signatur ‚E 139‘ und stammt aus der Sammlung Culemann.¹¹² Es weist keine Beschädigungen auf und auf der Vorderseite sind keine Vermerke angebracht.¹¹³ Die Abbildungen wurden in einem noch heute kräftigen Gelbton koloriert.

Das Exemplar der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien wird unter der Signatur ‚1 B 24‘ aufbewahrt.¹¹⁴ Diese ist auch rückseitig am unteren Rand des Blattes mit Bleistift notiert. Das Papier weist bis auf wenige kleine, zum Teil ausgebesserte Fraßlöcher keine Beschädigungen auf. Alle Abbildungen wurden gelb eingefärbt, allerdings ist die Farbe, im Gegensatz zum Exemplar in Hannover, hier schon stark verblasst.

¹¹¹ Herzlichen Dank an Frau Dr. Simone Vogt für die Zusendung eines Digitalisats.

¹¹² Friedrich Culemann (*1811, †1886) war ein hannoverscher Senator, Sammler und Besitzer einer Buchdruckerei. 1887 wurde seine Sammlung von der Stadt Hannover angekauft (zu F. Culemann siehe auch HENKE 2019).

¹¹³ Die Rückseite dieses Exemplars wurde nicht gesehen.

¹¹⁴ <http://data.onb.ac.at/rec/AC15363015> [7.7.2020]; vielen Dank an Frau Dr. Konstanze Mittendorfer für die Auskunft, das Zugänglichmachen des Falsche-Gulden-Blattes und die Hilfe bei der Literaturrecherche.

Die zu mercken die zaichen der vallschen guldin im niderlandt gemacht vnd etlich münzer zu gottingē in sachsen vnd in andern steten verprät vnd auf vier tunnen golds von ian gemünzt sindt

Item die guldin mit ainē apfel an ainer seittē vnd sant iohannis auf der andern seiten mit ainē schilt mit ainē leben sindt vallsch

Item die guldin mit ainem apfel auf ainer seitten vnd ain chron mit ainē kern auf der andern seittē zwischen den fussen auf sräck furter schlag sein vallsch

Item die guldin mit ainem apfel auf ainer seitten vnd sant peter mit ainem kren an der pruit auf der andern seiten do solt sten sant iohannis auf den hāburger schalg sindt falsch

Item die guldin auff der vier herren schleg mit ainē w das do stet oben an dem menezzer rad sint falsch

Item die guldin mit ainem bischof mit ainem grossen schilt vnd oben an dem haupt ain b mit ainem duttel auf den kolnischen schlag sindt vallsch

Der vorgenantē guldin ist ainer nit pesser dan funf weyßpfennig vnd ist der raif vmbher ains halben halms dick vergult vnd das corpus gantz kupferin vnd vbergult vnd so hart gemünzt vnde gelotte das man weder am klang noch am strich erkennen mag

Abbildung 9: Falsche-Gulden-Blatt Z-12, Anton Koberger, Nürnberg
Exemplar: LC Washington, Incun. X, Z36 Bside Coll. (M 1:1)

3.7. Z-12, Nürnberg, Anton Koberger

Einbl. 1914, - – GOFF 1964 (= Ce³), Nr. Z-21.

GW M52071 – ISTC iz00021000.

Das Falsche-Gulden-Blatt Z-12 (Abb. 9) wurde in Nürnberg von Drucker Anton Koberger hergestellt. Der Druck hat keine Abbildungen. Sein 20 Zeilen umfassender Text ist in sieben Absätze gegliedert, der Satzspiegel misst 106 x 103 mm. Wie bei den meisten anderen Guldenblättern sind die ersten drei Textabschnitte Einleitung, Münzbeschreibung und Bewertung und Art der Fälschung vorhanden, der Abschnitt zu Anschlag und Datierung ist nicht vertreten. Die Münzen der Städte Lüneburg, Frankfurt und Hamburg werden zuerst beschrieben, gefolgt von den Prägungen der Erzbistümer Mainz und Köln. Diese Reihenfolge der Beschreibung teilt das Guldenblatt mit den Drucken Z-10, Z-11 und Z-17.

Tabelle 9: Exemplare des Falsche-Gulden-Blattes Z-12.

Standort	Stk.	Signatur	Online zugängliches Digitalisat	Anmerkung
Washington LC	1 ⁺	Incun. X. Z36 Bside Coll.	-	Prov.: Slg. Otto F. Vollbehr, 1930; Abb. 9

Heute ist noch ein Exemplar des Druckes von Anton Koberger in öffentlichen Einrichtungen erhalten (Tab. 9). Es wird in der Library of Congress in Washington aufbewahrt und ist in hervorragendem Zustand.¹¹⁵ An manchen Stellen, meist in der letzten Zeile eines Absatzes, ist zu sehen, dass sich der untere Rand der einzelnen Typenkörper auch auf das Papier abgedruckt hat.

¹¹⁵ Vielen Dank an Frau Marianna Stell (Rare Book and Special Collections Division, Library of Congress) für die Zusendung eines Digitalisats.

Zeichen der falschen guldin im 1. verland gemacht
in zu gangen in Sachsen vnd in andern stetten der
nomen von yn gemünzt sind

Item die guldin mit einem apffel vff einer syten / vñ sant Johannis vff der
andern syten. hat ein schilt mit einem lowen sind falsch

Item die guldin mit einem apffel vff einer syten vnd ein künig mit einem
stern an der ander syten zwüsche nit den fussen vff den franckfurter schlag
sind falsch.

Item die guldin vff der vier herzen schlag mit einem zwyfaltigen. w. das
da steet oben by dem mentzer rad sind falsch

Item die guldin vff einer syten mit einem bischoff mit einem grossen schilt
vnd oben an dem haubt ein .B. mit einem mittel vff den kölschen sch!
sind falsch

Item die guldin mit einem apffel zu einer syten vnd vff der andern
syten mit einem sterrn an der brust / da solt steen
bruckischen schlag sind falsch

Item der vorgeantten guldin einer ist nit besser dan funff wy
ist der ranfft vmbher guldin eins halben halmen dick vñ das es
kupfferin vnd vbergulte

Item das kupffer ist so hart gemünzt vnd gefatt das es klingelt / darumb
mag man sy an dem klang oder strycken nit erkennen



Abb. 10: Falsche-Gulden-Blatt Z-13, Johann Otmar, Reutlingen
Exemplar: Reutlingen StB Inc. 46/I (M 1:1)

3.8. Z-13, Reutlingen, Johann Otmar

Einbl. 1914, Nr. 1568 – SCHREIBER 1891–1911, Nr. 4175 – SCHRAMM 1921–1943, Band IX, Abb. 845 – AMELUNG, Reutlingen 1976, Nr. 99.

GW M52072 – ISTC iz00019800.

Das Falsche-Gulden-Blatt aus Reutlingen (Abb. 10) wurde von Johann Otmar gedruckt, der seinen ersten Druck dort im Jahr 1482 herstellte.¹¹⁶ Bis 1495 war er in Reutlingen als Drucker tätig, anschließend einige Jahre wohl nur als Verleger und Buchhändler, bevor er in Tübingen im Jahr 1498 die Tätigkeit als Drucker wieder aufnahm.¹¹⁷ Der Satzspiegel des Guldenblattes misst 120 x 120 mm und enthält wie die überwiegende Mehrheit der Falsche-Gulden-Blätter die Textabschnitte 1–3. Unter dem in acht Absätze gegliederten Text befindet sich ein Holzschnitt mit fünf Münzabbildungen, die wie die Augen eines Würfels angeordnet sind. In der ersten Zeile werden die Münzen der Städte Frankfurt und Hamburg dargestellt, darunter in der Mitte jene aus Lüneburg. In der unteren Zeile werden die Stücke der Erzbistümer Mainz und Köln gezeigt. Das Guldenblatt Z-13 ist das einzige, das jeweils nur eine Seite der beschriebenen Münzen abbildet. Auf eine Wiedergabe der Legenden wird verzichtet, der freie Raum in der Abbildung ist leer belassen. Auch in der Reihenfolge der Beschreibung der Münzen ist der Druck aus Reutlingen einzigartig. Nach den Prägungen der Städte Lüneburg und Frankfurt werden die Münzen der Erzbistümer Mainz und Köln beschrieben. Abschließend wird das Gepräge der Stadt Hamburg genannt.

¹¹⁶ VE15, S. 645,

¹¹⁷ GELDNER 1968, S. 225.

Tabelle 10: Exemplare des Falsche-Gulden-Blattes Z-13.

Standort	Stk.	Signatur	Online zugängliches Digitalisat	Anmerkung
Reutlingen StB	4 ⁺⁺	Inc. 8; Inc. 46/I; Inc. 46/II	http://www.inka.uni-tuebingen.de/daten/inkabilder/inkreu133.jpg http://www.inka.uni-tuebingen.de/daten/inkabilder/inkreu134.jpg	Da ‚Inc. 8‘ im Trägerband verklebt ist, besitzt die Signatur keine Unternummern für Vorder- und Rückseite des Blattes. AMELUNG, Reutlingen 1976, Abb. S. 63 (Inc. 8); INKA 61000160 (Inc. 8); INKA 61000161 (Inc. 46); Abb. 10

Alle bekannten Exemplare des Druckes von Johann Otmar werden heute in der Stadtbibliothek Reutlingen aufbewahrt (Tab. 10).¹¹⁸ Sie tragen die Signaturen ‚Inc. 8‘ und ‚Inc. 46/I‘ bzw. ‚Inc. 46/II‘. Die vier Exemplare sind als zwei beidseitig bedruckte Blätter zu verstehen. Auf einem Blatt doppelter Größe wurde jeweils auf der Vorder- und Rückseite ein Abzug gemacht, die so nebeneinander positioniert sind, dass man zwei einzelne Guldenblätter vor sich hat, sobald man das Papier in der Mitte durchtrennt.

Das Blatt mit der Signatur ‚Inc. 8‘ befindet sich im Trägerband¹¹⁹ und ist stark beschädigt. Das Papier ist an einigen Stellen zerrissen und unvollständig. Dem linken Bereich, der die Rückseite des einen Abzugs zeigt, fehlen große Bereiche des Textes. Wenige fragmentierte Zeilen sind durch das Papier zu erkennen und die gelbe Kolorierung der erhaltenen Abbildungen scheint im unteren Bereich des Blattes durch. Rechts ist die ebenfalls stark fragmentierte Vorderseite des zweiten Abzugs zu sehen. Der Text fehlt durch die Beschädigung vor allem im oberen rechten Bereich, und auch von den gelb kolorierten Abbildungen ist keine zur Gänze erhalten.

Das Blatt mit der Signatur ‚Inc. 46‘ wurde vor allem an den Seitenrändern verstärkt. Der Text der Seite I ist hauptsächlich im ersten Absatz links oben beeinträchtigt, ansonsten bis auf kleine Lücken im sechsten und siebten Absatz gut zu lesen. Die gelb kolorierten Abbildungen sind

¹¹⁸ Vielen Dank an Frau Maria Weber, Dipl. Bibliothekarin der Stadtbibliothek Reutlingen, die mir die Einsicht der Falsche-Gulden-Blätter ermöglicht hat.

¹¹⁹ Johannes de Bromyards ›*Summa praedicantium*‹ (GW M13114, HC 3993), gedruckt von Johannes Amerbach in Basel, nicht nach 1484.

vollständig erhalten. Der Abzug auf Seite II des Blattes ist vor allem an den Rändern beschädigt. Der erste Absatz ist bis auf wenige Worte nicht mehr sichtbar und auch die beiden folgenden Absätze sind am linken Rand beeinträchtigt. Durch das Papier gehen mehrere Schnitte hindurch, so auch im unteren Bereich des Textes. Das Blatt wurde hier wieder zusammengefügt, allerdings ist die erste Zeile des letzten Absatzes bis auf das erste Wort nicht mehr vorhanden. Bis auf zwei kleine Löcher in den ebenfalls gelb eingefärbten Münzabbildungen sind diese vollständig erhalten.

Hie seind zemercken die zeichen der falschen gulden im
nyderland gemacht vñ seind Etliche münzer zu Götzin-
gen yn sachsen/ vnd yn andern stetten verbrant vnd auf
vier thunnen von yn gemünzet.

Item die gulden auff der vier
herren schleg mit einem zwifal-
tigen. w. das stat oben an dem
münzer rad. Ist falsch.



Item die gulden mit einē apfel
vnd sant Johannis auff der an-
dern seiten. Ein schilt mit einem
leo. Etlich seind falsch.



Item die gulden mit einē apfel
vnd die ander seiten sant Peter
mit einē steren an der brust solt
sant Johans auff den heim-
burger schlag. seind falsch.



Item die gulden mit dē bischoff
mit einē grossen schilt auff den
kōinischen schlag vñ die ander
seiten bey dem haubt ein b. mit
einem tittel. Etlich wöllent es
sey ein .v. mit einem tittel sein
falsch.



Item die gulden mit einē apfel
vnd die ander seiten zwischent
den füßen ein krenz mit einem
stern auff den franckfurter sch-
lag. Etlich wöllent es sey ein
kron mit einē stern oder ein gekrönter künig sein falsch.



Item der vorgenanten gulden Ist einer nit besser dan fünf
weispfenning. vnd ist der raif vñ her gulden eins halben
halms dick Vnd das corpus ist ganz kupferin vñ vber
gült. Vnd das kupfer ist so hart gemünzet vñ gesotten
das es wol klingt. Hierumb mag sy nyemant erkennen
an dem klang noch an dem strich.

Ulm

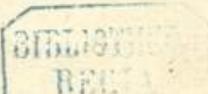


Abb. 11: Falsche-Gulden-Blatt Z-14, Ulm, Johann Zainer d. Ä.
Exemplar: BSB München, Einbl. V, 46 (M 1:1)

3.9. Z-14/16, Ulm, Johann Zainer d. Ä.

Einbl. 1914, Nr. 1569a, 1570 – SCHREIBER 1891–1911, Nr. 4173 – SCHRAMM 1921–1943, Band V, Abb. 324 – SCHREIBER, Handbuch 1926–1930, Nr. 2044a.

GW M52073 – BSB-Ink Z-28 – ISTC iz00020500.

Das Falsche-Gulden-Blatt Z-14/16 (Abb. 11) ist eines von zwei durch Drucker Johann Zainer d. Ä. hergestellten Guldenblättern.¹²⁰ Das Falsche-Gulden-Blatt Z-15 stammt ebenfalls von Johann Zainer d. Ä., der mit seiner Tätigkeit als Drucker in Ulm um 1471/72 begann. Nach etwa 12 Jahren traten wirtschaftliche Probleme auf, die sich in den Folgejahren so weit verschlechterten, dass er 1493 aufgrund seiner Schulden Ulm verließ.¹²¹

Das Guldenblatt Z-14/16 hat zwei VE15-Nummern, da hier in der Vergangenheit ein Fehler bei der Zuweisung passiert ist, wobei einem Exemplar aus Stuttgart (Signatur ‚Inc. fol. 16277b-3‘) irrtümlich eine eigene Nummer zugeteilt wurde. Während der Recherchen für diese Masterarbeit wurde klar, dass dieses Exemplar ident mit den Blättern der Nummer Z-14 ist. Im Folgenden wird daher für diesen Druck die VE15-Nummer kombiniert als Z-14/16 wiedergegeben.

Das Falsche-Gulden-Blatt Z-14/16 misst im Satzspiegel 203 x 110 mm, der 36 Zeilen umfassende Text ist in sieben Absätze unterteilt. Der Druck beinhaltet die Textabschnitte 1–3, ein Abschnitt zu Anschlag und Datierung ist nicht vorhanden. Die beiden Drucke aus Ulm sind jedoch die einzigen, die den Ort der Herstellung nennen. In der letzten Zeile bildet *Vlm* den Abschluss des Textes. Rechts sind auf Höhe der zugehörigen Beschreibung, in den Textblock eingezogen, die fünf Münzen im Holzschnitt dargestellt. Die Abbildungen wurden ihren Vorbildern sehr ähnlich angefertigt, alle genannten besonderen Merkmale der Gepräge sind in den Holzschnitt übernommen worden. Auf eine Wiedergabe der Legende hat man verzichtet, der dadurch freie Raum rund um das Münzbild wurde so belassen. Die Reihenfolge der Beschreibung ist bei allen Drucken Johann Zainers gleich und schließt sich der Mehrheit der Falsche-Gulden-Blätter an. Das Gepräge des Erzbistums Mainz wird vor jenen der Städte Lüneburg und Hamburg genannt, gefolgt von den Goldgulden des Erzbistums Köln und der Reichsmünzstätte Frankfurt.

¹²⁰ VE15, S. 645.

¹²¹ GELDNER 1968, S. 197.

Tabelle 11: Exemplare des Falsche-Gulden-Blattes Z-14/16.

Standort	Stk.	Signatur	Online zugängliches Exemplar	Anmerkung
Bregenz LB	1 ⁺	Ink. 100.079	-	als Makulatur in Trägerband verklebt
München BSB	1 ⁺⁺	V, 46	http://daten.digitale-sammlungen.de/bsb00101472/image_1	INKA 24009556; Abb. 11
Stuttgart LB	1 ⁺	Inc. fol. 16277b-3	-	Prov.: Benediktiner- abtei Blaubeuren Im VE15 unter Z-16 zu finden. INKA 10009309

Vom Falsche-Gulden-Blatt Z-14/16 sind heute noch drei Exemplare erhalten, die in der Vorarlberger Landesbibliothek in Bregenz, in der BSB München und in der Württembergischen Landesbibliothek in Stuttgart aufbewahrt werden (Tab. 11).

Das Blatt der Vorarlberger Landesbibliothek trägt die Signatur ‚Ink. 100.079‘ und wurde als hintere Spiegelverklebung genutzt.¹²² Die Abbildungen dieses Stücks sind gelb koloriert. Bis auf wenige kleine Löcher und Risse an den Rändern ist das Exemplar in sehr schönem Zustand.¹²³ Es befindet sich auch heute noch in seinem Trägerband, der mehrere Werke von Johannes Chrysostomus enthält.¹²⁴ Hergestellt wurden diese von Drucker Konrad Fyner in Urach bzw. Esslingen, ungefähr in der Zeit von 1483 bis 1485.

In der BSB München befindet sich ein Exemplar¹²⁵ des Druckes mit der Signatur ‚Einbl. V, 46‘. Das Blatt ist an den Ecken eingerissen, ansonsten kaum beschädigt. Die Rückseite des Blattes wurde komplett verstärkt, auf der Vorderseite finden sich einige Vermerke: am oberen Rand wurde *Einblatt V, 46* und rechts daneben *? 1482* notiert, unten rechts ist *Einbl 1570*¹²⁶ zu lesen. Die Abbildungen sind in einem Gelbton koloriert, der heute nur mehr sehr schwach zu sehen ist.

Das Exemplar der Landesbibliothek in Stuttgart trägt die Signatur ‚Inc. fol. 16277b-3‘. Es ist fragmentiert und wurde vertikal aus zwei rechteckig zugeschnittenen Teilen zusammengesetzt. Der linke Textrand ist durch das Zuschneiden unvollständig, ein etwa 5 Lettern breiter Streifen fehlt. Der erste Absatz wurde stärker beschnitten, der Text links der Mitte des Blattes ist nicht

¹²² <http://www.inka.uni-tuebingen.de/?inka=28000079> [15.4.2020]

¹²³ Herzlichen Dank an Mag. Norbert Schnetzer für die Zusendung eines Digitalisats.

¹²⁴ ›*Commentarius in epistolam S. Pauli ad Hebraeos*‹ (GW M13252); ›*De dignitate sacerdotii*‹ (GW M13280); ›*Homiliae super Psalmum*‹ (GW M13295); ›*De compunctione cordis*‹, daran: ›*De reparatione lapsi*‹ (GW M13262); ›*Sermones morales XXV*‹ (GW M13344).

¹²⁵ http://daten.digitale-sammlungen.de/bsb00101472/image_1 [15.4.2020]

¹²⁶ Einblattdrucke des XV. Jahrhunderts, 1914.

mehr vorhanden. Die Abbildungen dieses Exemplars sind gelb koloriert und das Papier weist einige kleine Fraßlöcher auf, die den Text allerdings kaum beeinträchtigen.

Hie seind ze mercken die zeichen der falschen guldin yn
nyderland gemacht vñ seind Etliche mintzer zu Göttingen
yn sachsen / vnd yn andern stetten verbrant vnd auf
vier thunnen von yn gemintzet.

Item die guldin auff der vier
herrn schleg mit einem zwifal
tigen. w. Das stat oben an dem
minter rad. Ist falsch.



Item die guldin mit einē apfel
vnd sant Johannis auff der an
dern seiten Ein schilt mit einem
leo. Etlich seind falsch.



Item die guldin mit einē apfel
vnd die ander seiten sant Peter
mit einē steren an der brust. solt
stan sant Johannis auf den heim
burger schlag. seind falsch.



Item die guldin mit dē bīschoff
mit einē grossen schilt auff den
kölischen schlag / vñ die ander
seiten bey dem haubt ein b. mit
einem titel. Etlich wöllent es
sey ein d. mit einem titel seind
falsch.



Item die guldin mit einē apfel
vnd die ander seiten zwischent
den füßen ein krenz mit einē
stern auff den franckfurter sch
lag. Etlich wöllent es sey ein
kron mit einē stern. oder gekrönter künig. sein falsch.



Item der vorgeanten guldin. Ist einer nitte besser / dann
fünf weißpfening. vnd in der raiff vmher guldin eins
halten halms dick vnd das corpus ist ganz kupfferin /
vnd ober gült. Vñ das kupffer ist so hart gemintzet vñ
gesotten dz es wol klingt. Dēru mb mag sy nyemant er
kennen an dem klang. noch an dem striche. Ulm

Abb. 12: Falsche-Gulden-Blatt Z-15, Johann Zainer d. Ä., Ulm
Exemplar: BSB München Einbl. V, 46d (M 1:1)

3.10. Z-15, Ulm, Johann Zainer d. Ä.

Einbl. 1914, Nr. 1569 – VOULLIÉME 1906–1927, Nr. 2600.15 (VB 2639.5) – SCHRAMM 1921–1943, Band V, Abb. 324 – GOFF 1964 (= Ce³), Nr. Z-20 – AMELUNG, Frühdruck 1979, Nr. 50 – IDL 1983, Nr. 4740 – WALSH 1991, Nr. 908 – Par ici la Monnaie! 2017, S. 85.

GW M52074 – BSB-Ink Z-27 – Bod-inc Z-007 – ISTC iz00020000.

Das Falsche-Gulden-Blatt Z-15 (Abb. 12) stammt ebenfalls von dem Drucker Johann Zainer d. Ä. Es unterscheidet sich von Druck Z-14/16 kaum. Beide Male wurde der gleiche Holzschnitt verwendet, der Text beinhaltet die Abschnitte 1–3, besteht ebenso aus 36 Zeilen und ist in sieben Absätze aufgeteilt. Er besitzt einen identen Wortlaut, die Unterschiede beschränken sich auf einzelne Buchstaben (z. B: *ym* statt *im*, *Das* statt *das*, usw.), häufen sich allerdings im letzten Absatz und führen dort zu einem veränderten Zeilenumbruch. Die Absätze drei und vier sind ident mit den entsprechenden Absätzen des Guldenblattes Z-14/16. Der Druckstock wurde also zwei Mal vorbereitet, dabei wurden zumindest die ersten beiden und die drei letzten Absätze neu gesetzt. Die genauen Unterschiede sind in der folgenden Tabelle (Tab. 12) aufgelistet.

Tabelle 12: Unterschiede im Satz zwischen den Guldenblättern Z-14/16 und Z-15.

Absatz	Zeile	Z-14/16	Z-15
1	Z 1	<i>im</i>	<i>ym</i>
	Z 2	<i>Göttin=</i>	<i>Göttin</i>
2	Z 7	<i>das</i>	<i>Das</i>
5	Z 19	<i>schlag vñ</i>	<i>schlag/vñ</i>
6	Z 24	<i>apflet</i>	<i>apfel</i>
	Z 26	<i>einem</i>	<i>einē</i>
7	Z 31	<i>nit</i>	<i>nitt</i>
		<i>dañ</i>	<i>/dann</i>
	Z 31 bzw. Z 32	<i>fünf</i>	<i>fünff</i>
	Z 32	<i>raif</i>	<i>raiff</i>
	Z 33	<i>kupfferin</i>	<i>kupfferin/</i>
	Z 33 bzw. Z 34	<i>vñ</i>	<i>vnd</i>
	Z 35	<i>das</i>	<i>Dz</i>
Z 36	<i>strich.</i>	<i>striche.</i>	

Heute sind noch 13 Exemplare des Druckes Z-15 bekannt (Tab. 13). Das Exemplar der UB Salzburg wird in der Zählung nicht berücksichtigt, da es heute als zerstört gilt.

Tabelle 13: Exemplare des Falsche-Gulden-Blattes Z-15.

Standort	Stk.	Signatur	Online zugängliches Digitalisat	Anmerkung
Amsterdam UB	1°	Inc. 346	-	
Berlin SB	2 ⁺⁺ 1 ⁺	Inc. 2600, 15; Inc. 2600, 15a; Inc. 2600, 15b	https://digital.staatsbibliothek-berlin.de/suche?queryString=zeichen%20der%20falsche%20gulden&fulltext=&junction=	CASPAR 2017, S. 52 (Inc. 2600, 15); Prov.: Franziskanerkonvent Dettelbach (Inc. 2600, 15b)
Cambridge, Houghton L.	1°	Inc. 2539.5	-	Erworben 1920
München BSB	1 ⁺⁺	V, 46d	http://daten.digitale-sammlungen.de/bsb00101473/image_1	Prov.: Franziskanerkonvent Dettelbach; Königliche Bibliothek Berlin; INKA 24009555; Abb. 12
New York, Butler L.	1°	Rare Book Incunabula Goff Z20	-	
Oxford, Bodleian L.	1°	Broxb. 95. 7	-	Prov.: Slg. Albert Ehrmann, London
Stuttgart LB	2 ⁺	Inc. fol. 16277b Inc. fol. 16277b-2	-	INKA 10009307 INKA 10009308
Tübingen UB	1 ⁺	Ke XVIII 4 b.2, Nr. 13	http://idb.uni-tuebingen.de/opendigi/KeXVIII4b_fol_13#p=1	Probedruck auf der Rückseite; INKA 17002731
Ulm StB	2°	aus 15040 aus 15040,1	-	Beide ausgelöst aus › <i>Arzneibuch</i> ‹ von Ortolf von Baierland ¹²⁷ ; Prov.: Johannes Fabri de Berge (1488), später Johannes Frank (Ulmer Stadtarzt, 1649–1725) INKA 53000641 INKA 53000642
Salzburg UB	1 †	G 414 II	-	Graphiksammlung, nicht aufzufinden, Verlust während des 2. Weltkriegs ¹²⁸

¹²⁷ H 12115, gedruckt von Anton Sorg in Augsburg am 9. Juni 1488.

¹²⁸ Vielen Dank an Frau Mag. Beatrix Koll für die Auskunft.

In der Staatsbibliothek zu Berlin werden heute drei Exemplare des Druckes Z-15 aufbewahrt. Keines dieser Exemplare ist koloriert.

Das Blatt mit der Signatur ‚Inc 2600, 15‘¹²⁹ wurde zugeschnitten, die letzte Zeile des Textes fehlt. Vor allem im Bereich des unteren Absatzes sind einige Löcher, und die rechte untere Ecke ist ausgefranst, das Papier ist hier und an einigen anderen Stellen verstärkt. Die Rückseite hat man für handschriftliche Notizen genutzt, die in keiner Verbindung zum Inhalt des Guldenblattes stehen und beim Zuschnitt des Papiers ebenfalls durchtrennt wurden. Auf der Rückseite des Blattes befindet sich auch der runde Bibliotheksstempel *Ex / Biblioth. Regia / Berolinensi*.

Das Falsche-Gulden-Blatt mit der Signatur ‚Inc 2600, 15a‘¹³⁰ ist ebenfalls zugeschnitten, die ersten drei Zeilen des Textes fehlen. Die Ränder sind zum Teil beschädigt und eingerissen, an diesen Stellen hat man das Blatt verstärkt. Im linken unteren Eck wurde mit Bleistift *Inc 2600, 15a Einbl.* notiert. Auf der Rückseite befindet sich ein Probedruck von Leonardo de Utinos ›*Sermones quadragesimales de legibus*‹¹³¹, den Johann Zainer am 9. März 1478 fertiggestellt hat. Der runde Bibliotheksstempel *Ex / Biblioth. Regia / Berolinensi* ist auf der Rückseite angebracht.

Das dritte Blatt¹³² der SB Berlin mit der Signatur ‚Inc 2600, 15b‘ war im Besitz des Franziskanerkonvents Dettelbach bevor es an die Staatsbibliothek kam. Am oberen Rand wurde das Guldenblatt zugeschnitten, dort fehlen die ersten beiden Zeilen. Der ovale Bibliotheksstempel mit den Worten *Ex / Bibl. Regia / Berolin.* ist auf der Vorderseite zwischen den beiden unteren Münzdarstellungen zu sehen. Im unteren Bereich ist das Blatt dunkel verfärbt, links neben dem gedruckten Text hat man ein handschriftliches Exlibris angebracht, das sich auf das Buch bezieht, in dem das Guldenblatt als Makulatur verklebt war: *Ex Libris Georgii Sältzlers provisoris in Schambthaupt etc.*¹³³ Auf der Rückseite des Blattes befindet sich wieder ein Probedruck Johann Zainers aus der Zeit um 1475.¹³⁴

¹²⁹ <http://resolver.staatsbibliothek-berlin.de/SBB0002346700000000> [10.04.2020]

¹³⁰ [http://resolver.staatsbibliothek-berlin.de/SBB0002604E00000000\\$4LF](http://resolver.staatsbibliothek-berlin.de/SBB0002604E00000000$4LF) [10.04.2020]

¹³¹ Blatt 31a; GW M17922; HC 16119.

¹³² <http://resolver.staatsbibliothek-berlin.de/SBB0002346500000000> [10.04.2020]

¹³³ Das Exlibris könnte von Georg Sältzler, Priester der Augsburger Diözese, später Kaplan des St. Andreas-Altars in Ettliling (Pfarrei Pförring), stammen (Findmitteldatenbank GDA, <https://www.gda.bayern.de/findmitteldb/Archivalie/1824693/> [29.08.2020]). Das Kloster Schamhaupten ist ein ehemaliges Augustiner-Chorherrenstift in Schamhaupten (heute Ortszeil von Altmannstein in Bayern), das 1606 aufgelöst wurde. Eine Verbindung zwischen besagtem Georg Sältzler und diesem Kloster konnte jedoch nicht gefunden werden.

¹³⁴ ›*Almanach auf das Jahr 1475*‹, Johann Zainer d. Ä., Ulm, um 1475; GW 01308; VE15, A-168.

Das Exemplar¹³⁵ der BSB München trägt die Signatur ‚Einbl. V, 46d‘ und war im Besitz des Franziskanerkonvents Dettelbach und anschließend der Königlichen Bibliothek Berlin, bevor es nach München kam.¹³⁶ Die beschädigten Ecken rechts oben und unten wurden verstärkt. Die Abbildungen sind nicht eingefärbt und auch sonst findet sich auf der Vorderseite kein zusätzlicher Vermerk. Auf der Rückseite des Papiers ist wie bei Exemplar ‚Inc 2500, 15a‘ der SB Berlin ein Probedruck von Leonardo de Utinos ›*Sermones quadragesimales de legibus*‹¹³⁷, die von Johann Zainer 1478 gedruckt wurde.

Die beiden Exemplare der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart¹³⁸ tragen die Signaturen ‚Inc. fol. 16277b‘ und ‚Inc. fol. 16277b-2‘. Das erste Exemplar ist speziell am oberen Rand stark ausgefranst und hat einige kleine Löcher, die den Text minimal beeinträchtigen. Vor allem am linken Rand wurden mehrzeilige, wohl bereits gegen Ende des 15. Jahrhunderts angebrachte, handschriftliche Notizen gemacht, die jedoch in keinem Bezug zum Inhalt des Guldenblattes stehen.¹³⁹

Das zweite Blatt ist zugeschnitten, die erste Zeile des Textes fehlt. Speziell im unteren Bereich ist das Papier ausgefranst und eingerissen, die Beschädigungen reichen allerdings nur geringfügig in den letzten Absatz hinein. Am rechten Rand befinden sich handschriftliche Ergänzungen, die mit dem Guldenblatt keine inhaltliche Verbindung aufweisen und ebenfalls aus dem Ende des 15. Jahrhunderts stammen. Keines dieser beiden Exemplare ist koloriert. Bevor sie in den Bestand der Württembergischen Landesbibliothek kamen, waren sie im Besitz der Benediktinerabtei Blaubeuren.¹⁴⁰

Ein Exemplar des Druckes Z-15 wird heute in der Universitätsbibliothek Tübingen (Sign. ‚Ke XVIII 4 b.2, Nr. 13‘) aufbewahrt.¹⁴¹ Auf der gesamten Vorderseite wurden handschriftliche Notizen angebracht, die heute schon stark verblasst und kaum zu lesen sind. Sie wurden zwischen dem Text und den Abbildungen positioniert, was einen direkten Bezug zum Inhalt des Druckes vermuten lassen würde. Über der ersten Münzabbildung ist *Ambrosius* zu lesen, jedoch ist diese Notiz in keinen Zusammenhang mit den Guldenblättern zu bringen. Zeitlich sind die Notizen etwa Ende des 15. Jahrhunderts zu verorten. Auf der Rückseite des Blattes befindet sich ein weiterer Druck. Es handelt sich um den Probedruck von Johann Zainers um

¹³⁵ http://daten.digitale-sammlungen.de/bsb00101473/image_1 [11.4.2020]

¹³⁶ VE15, S. 646.

¹³⁷ Blatt 147 (r₃) a; GW M17922; HC 16119.

¹³⁸ Vielen Dank an Frau Esther Sturm für die Abwicklung meiner Digitalisierungsanfrage.

¹³⁹ Die Rückseiten dieser Blätter aus Stuttgart wurden nicht gesehen.

¹⁴⁰ VE15, S. 646.

¹⁴¹ http://idb.ub.uni-tuebingen.de/opendigi/KeXVIII4b_fol_13#p=1 [19.4.2020]

1476 hergestellter Ausgabe von ›Aesop‹¹⁴². Das Blatt hat im unteren Bereich wenige, den Text kaum beeinflussende Löcher. Die Abbildungen dieses Exemplars sind nicht koloriert.

3.11. Z-16, Ulm, Johann Zainer d. Ä.

Für das Exemplar der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart mit der Signatur ‚Inc. fol. 16277b-3‘ wurde im VE15 irrtümlich eine eigene Nummer (Z-16) vergeben. Tatsächlich ist dieses Blatt von Johann Zainer d. Ä. ident mit dem Druck der Nummer Z-14. Daher wird dieses Exemplar im Kapitel zu den Falsche-Gulden-Blättern Z-14 (s. o.) besprochen, die beiden VE15-Nummern werden dementsprechend kombiniert als Z-14/16 wiedergegeben.

¹⁴² Blatt 131a; GW 351.

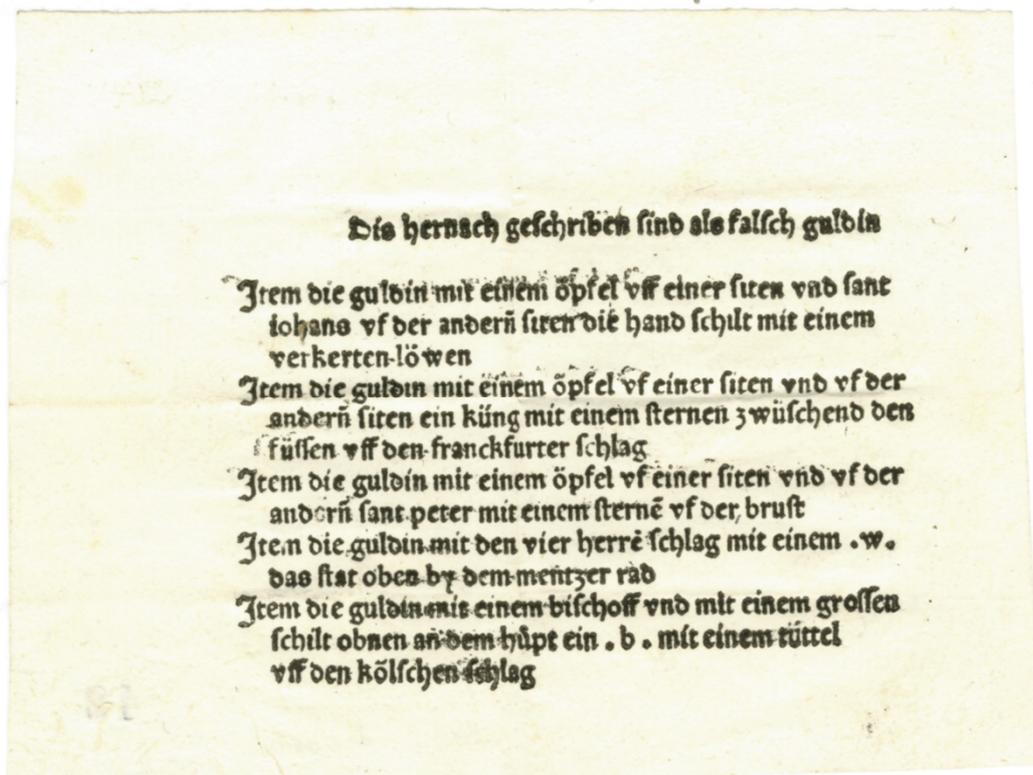


Abb. 13: Falsche-Gulden-Blatt Z-17, Nikolaus Kessler, Basel (?)
Exemplar: Stadtarchiv Nördlingen, Missive 1482, fol. 42 (M 1:1)

3.12. Z-17, Basel, Nikolaus Kessler (?)

Einbl. 1914, -

GW M52067 – ISTC iz00020800.

Der Drucker des Falsche-Gulden-Blattes Z-17 (Abb. 13) ist bis heute nicht ganz gesichert. Im Gesamtkatalog der Wiegendrucke¹⁴³ wird der bis 1509 in Basel als Drucker tätige Nikolaus Kessler (mit Fragezeichen) angeführt. Mit einer ähnlichen Type druckte aber auch Sigmund Rot in Zürich, weshalb das Guldenblatt auch schon als eines seiner Erzeugnisse gesehen wurde.¹⁴⁴ In dieser Arbeit wird die aktuellere Zuweisung nach Basel (?) übernommen.

Das Guldenblatt mit einem Satzspiegel von 63 x 87 mm ist im Vergleich zu allen anderen stark reduziert. Nach einem kurzen einleitenden Satz wird bereits mit der Beschreibung der Münzen begonnen. Der 14 Zeilen lange Text enthält somit nur einen stark reduzierten ersten und den zweiten Textabschnitt. Auch auf Abbildungen der Münzen wurde verzichtet. Genannt werden die Gepräge in der zweithäufigsten Reihenfolge, die auch die Drucke Z-10, Z-11 und Z-12

¹⁴³ <https://www.gesamtkatalogderwiegendrucke.de/docs/ZEICGUL.htm> [6.2.2020]

¹⁴⁴ VE15, S. 647.

aufweisen: den Münzen aus Lüneburg, Frankfurt und Hamburg folgen die Beschreibungen der Stücke der Erzbistümer Mainz und Köln.

Tabelle 14: Exemplar des Falsche-Gulden-Blattes Z-17.

Standort	Stk.	Signatur	Online zugängliches Digitalisat	Anmerkung
Nördlingen StA	1 ⁺	Missive 1482	-	Abb. 13

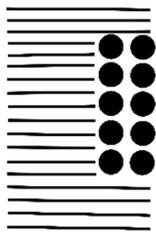
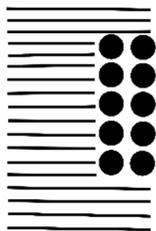
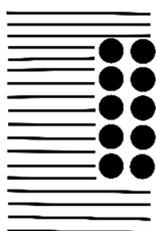
Das einzige bekannte Exemplar dieses Druckes wird in Nördlingen im Stadtarchiv aufbewahrt (Tab. 14).¹⁴⁵ Das Blatt wurde zweifach gefaltet, zu erkennen an einem horizontalen und einem vertikalen Falz. Auf der Rückseite ist die Signatur des Archives ‚Missive 1482‘ und ein schwarzer Stempel mit der Nummer 42 (= fol. 42) zu lesen.

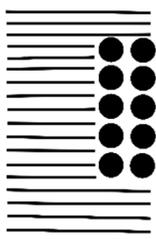
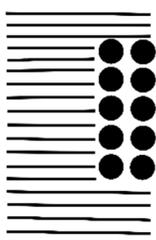
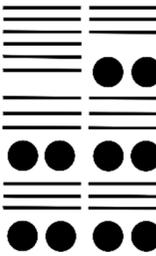
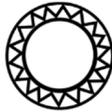
3.13. Übersichtstabelle

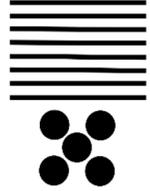
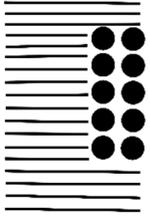
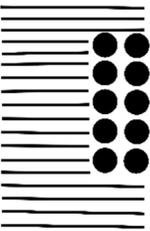
In der folgenden Tabelle (Tab. 15) wurden die Eigenschaften der Falsche-Gulden-Blätter überblicksmäßig zusammengefasst. Vor allem die Spalten ‚Besonderheit des Textbeginns‘, ‚Anordnungen von Abbildungen und Text‘ und ‚Weitere Merkmale‘ sind nützlich bei der Identifikation eines vorliegenden Guldenblattes. Auch Details wie die Zeilenanzahl, die vertretenen Textabschnitte und die Reihenfolge der Münzbeschreibung helfen dabei, ein Guldenblatt der entsprechenden VE15-Nummer zuzuordnen. Die Angabe von Textbeginn und -ende kann dabei helfen, fragmentierte Exemplare zu identifizieren.

¹⁴⁵ Vielen Dank an Frau Susanne Faul für die Übermittlung eines Digitalisats.

Tab. 15: Übersicht über die Merkmale der Falsche-Gulden-Blätter. (Runde Klammern kennzeichnen stark verkürzte Textabschnitte, kursive Buchstaben in der Transkription sind von der Autorin aufgelöste Kürzungen).

	Drucker	Zeilen	Textabschnitte	Textbeginn/-ende	Besonderheit des Textbeginns	Reihenfolge der Münzbeschreibungen	Anordnung von Abbildungen und Text	Weitere Merkmale
Z-6	Johann Blaubirer Augsburg	31	1-3	Hie seind zemercken die zeichen der falschen guldin in dem nyderland gemacht. [...] darumb mag sy niemandt erkennen an dem klang oder an dem strich.		A (Mainz, Lüneburg, Hamburg, Köln, Frankfurt)		Münzabbildungen mit Legende
Z-7	Johann Schönsperger Augsburg	32	1-3	Hye seind zemercken die zeichen der falschen guldin im nyderland gemacht. [...] darumb mag sy niemant erkennen an dem klanng oder an dem strich.		A		Münzabbildungen mit Legende
Z-8	Anton Sorg Augsburg	34	1-3	Hie seind zemercken die zeichen der falschen guldin im nyderland gemacht. [...] darumb mag sy niemand erkennen an dem clanng oder an dem strich.		A		Münzabbildungen mit Legende

Z-9	Bartholomäus Ghotan Magdeburg	35	1–4	Hyr sind zcu merken die zceychen der falschen gulden in nedderland gemacht. [...] / zcu ey=ner warnunge des ghemeynenn volkysz. Anno domini. M.cccc.lxxii°	Erste Zeile durch größere Lettern hervorgehoben	A		Münzabbildungen mit Legende; Hand zwischen erster und zweiter Münzabbildung 
Z-10	Johann Schaur München	29	1–4	Item hie ist vermerckkt die czaichen der falchen guldein die in dem niderlant gemacht [...] den letten zů einner gewarnum das sy sich da vor hötten sollen. Anno domini .M.cccc.lxxxii.jar	Keine Hervorhebung	B (Lüneburg, Frankfurt, Hamburg, Mainz, Köln)		Münzabbildungen mit Legende
Z-11	Johann Schobser München	24	(1)–3	Czu wissen das gemüntzt und geschlagen ain summa Enckler guldein / die falsch sind [...] Vnnd auf der andern seiten steet vnnden vnnd oben ain .b. mit ainem Titel. auf den Cölnischen schlag. Sind falsch	Die beiden ersten Zeilen der rechten Spalte durch größere Lettern hervorgehoben	B		Spätere Datierung (1500–1512); Zwei Spalten; Münzabbildungen mit Zickzack-Linien statt Legende 
Z-12	Anton Koberger Nürnberg	20	1–3	Hie zu mercken die zaichen der valschen guldin im niderland gemacht [...] und so hart gemuntzt unde gesotten das man weder am klang noch am strich erkennen mag	Keine Hervorhebung	B	Keine Abbildungen	

Z-13	Johann Otmar Reutlingen	21	1–3	Item zů mercken die zeichen der falschen guldin im nyderland gemacht [...] darumb mag man sy an dem klang oder strychen nit erkennen	Keine Hervorhebung	C (Lüneburg, Frankfurt, Mainz, Köln, Hamburg)		Münzabbildungen ohne Legende
Z-14/16	Johann Zainer d. Ä. Ulm	36	1–3	Hie seind zemercken die zeichen der falschen guldin im nyderland gemacht [...] Hierumb mag sy niemant erkennen an dem klang noch an dem strich. Vlm	Keine Hervorhebung	A		Endet mit: [...] strich. nennt Herstellungsort Vlm in letzter Zeile; Münzabbildungen ohne Legende
Z-15	Johann Zainer d. Ä. Ulm	36	1–3	Hie seind zemercken die zeichen der falschen guldin ym nyderland gemacht [...] Hierumb mag sy nyemant erkennen an dem klang. noch an dem striche. Vlm	Keine Hervorhebung	A		Endet mit: [...] striche. nennt Herstellungsort Vlm in letzter Zeile; Münzabbildungen ohne Legende
Z-17	Nikolaus Kessler, Basel (?)	14	(1)–2	Die hernach geschriben sind als falsch guldin [...] obnen an dem hůpt ein .b. mit einem tůttel vff den kůlschen schlag	Keine Hervorhebung	B	Keine Abbildungen	Verkürzter erster Textabschnitt: Die hernach geschriben sind als falsch guldin

4. Abbildungen

Fast alle Falsche-Gulden-Blätter bilden die Münzen, vor denen sie warnen, auch ab. Nur zwei der elf Drucke wurden ohne Abbildungen angefertigt, nämlich jenes in Nürnberg gedruckte Guldenblatt Z-12 von Anton Koberger und der nicht eindeutig zuweisbare Druck Z-17, vermutlich hergestellt von Nikolaus Kessler (Basel). Von den neun Drucken mit Abbildungen zeigen acht beide Münzseiten. Das Falsche-Gulden-Blatt Z-13 aus Reutlingen von Drucker Johann Otmar bildet nur jeweils eine Seite der Münzen ab.

Auf der überwiegenden Mehrheit der Guldenblätter werden die Abbildungen auf der rechten Hälfte des Blattes in zwei Spalten zu je fünf Münzseiten abgedruckt. Der Druck Z-11 von Johann Schobser hingegen ist anders aufgebaut: Der Text ist in zwei Spalten zu je drei Absätzen gegliedert, und die Münzen sind direkt unter ihrem zugehörigen Absatz dargestellt. Text und Abbildungen wechseln einander somit ab. Auch der Druck Z-13 weicht von der üblichen Anordnung von Text und Bild ab. Wie bereits erwähnt, ist Johann Otmar der einzige Drucker, der auf seinem Falsche-Gulden-Blatt nur jeweils eine Seite der Goldgulden abbildet. Diese fünf Münzseiten ordnet er wie die Augen eines Würfels an und positioniert sie unter dem Text am Ende des Blattes. Die Reihenfolge der Abbildungen folgt auf allen Drucken der Abfolge ihrer Beschreibung im Text. Beim Sonderfall Z-13 wird die zuerst genannte Münze im Holzschnitt in der Mitte abgebildet, die vier folgenden sind um diese herum, beginnend links oben, gegen den Uhrzeigersinn angeordnet.

Die Abbildungen aller Guldenblätter sind mithilfe von Holzschnitten hergestellt. Der geschnittene Holzblock wurde gemeinsam mit den gesetzten Lettern in den Satz eingeschnürt und in einem Vorgang gemeinsam mit dem Text abgedruckt. Gut zu erkennen ist dies daran, dass die Abbildungen am äußeren Rand bündig mit dem Text abschließen und nicht etwa über ihn hinausragen oder schmaler sind. Nur bei dem Falsche-Gulden-Blatt Z-10 von Johann Schaur scheint der Vorgang anders abgelaufen zu sein. Die Münzabbildungen ragen rechts über das Textende hinaus. Hat man die beiden heute bekannten Exemplare dieses Druckes vor sich, so fällt auf, dass die Position der einzelnen Münzseiten am Blatt sowie die Neigung der Abbildungen leicht variiert. Vergleicht man etwa die linke untere Münzabbildung, ist das Wappen im Dreipass auf dem Stück der BSB München leicht nach links geneigt. Die Abbildungen dürften also nicht in einem Stück auf das Papier gedruckt worden sein. Vielmehr scheinen die Münzdarstellungen einzeln, unabhängig vom Druck des Textes, auf das Papier aufgebracht worden zu sein. Ebenfalls auffällig ist die unsaubere Ausführung des Holzschnitts

für die jeweils rechts abgebildete Münzseite, was sich vor allem in der Münzlegende äußert. Während die Umschriften der links abgebildeten Seiten noch zu weiten Teilen nachvollziehbar sind, besteht sie bei jenen rechts aus einer Kombination aus Buchstaben und Zeichen, der kein Sinn zu entnehmen ist. Diese Beobachtung trifft bei allen abgebildeten Münzen des Druckes Z-10 zu.

Neben dem Guldenblatt Z-10 sind auch auf den Drucken Z-6, Z-7, Z-8 und Z-9 Münzlegenden wiedergegeben, die mehr oder weniger gut von ihren Vorbildern übernommen wurden. Sie tragen somit neben dem typographischen Haupttext auch einen xylographischen Text in Form der Münzlegenden, die mittels Holzschnitt erzeugt wurden. Alle weiteren Guldenblätter mit Abbildungen (Z-11, Z-13, Z-14/16 und Z-15) verzichten auf die Wiedergabe von Legenden. Der dadurch entstandene freie Raum in der Abbildung ist auf fast allen Blättern leer belassen, nur das Falsche-Gulden-Blatt von Johann Schobser aus München (Z-11) verwendet an dieser Stelle Zickzack-Linien.

Die Münzen sind in unterschiedlichen Reihenfolgen auf den Drucken genannt. Im Folgenden wird hier nach der häufigsten Kombination (Erzbistum Mainz, Städte Lüneburg und Hamburg, Erzbistum Köln und Reichsmünzstätte Frankfurt) vorgegangen. Auch Avers und Revers der Münzen wechseln auf den Falsche-Gulden-Blättern ihre Position und werden nicht einheitlich rechts oder links abgebildet. Zur besseren Übersicht wurde in den nachfolgenden Tabellen eine einheitliche Anordnung gewählt, die nicht immer der tatsächlichen Position auf dem Druck entspricht.

4.1. Erzbistum Mainz

Die erste Münze, die auf den Guldenblättern thematisiert wird, zeigt auf einer Seite den thronenden Christus mit Kreuznimbus und segnender Rechter, die Hl. Schrift hält er in seiner Linken. Zu seinen Füßen ist das gespaltene Wappen mit dem Mainzer Rad und einem steigenden Löwen zu sehen. Die andere Seite zeigt ein Lilienkreuz mit den Wappen von Mainz, Trier, Köln und der Pfalz in den Kreuzwinkeln (Abb. 14).

Die Anordnung der Wappen in den Kreuzwinkeln variiert auf den verschiedenen Drucken. Das Mainzer Wappen ist meist auf 12 h platziert (Ausnahme Druck Z-11, hier ist das Mainzer Wappen auf 4 h zu sehen), im Uhrzeigersinn folgen die Wappen von Trier, Köln und der Pfalz. Die Drucke Z-13, Z-14/16 und Z-15 ordnen die Wappen ebenfalls in der genannten Reihenfolge

an, allerdings gegen den Uhrzeigersinn. Der Druck Z-10 folgt hier seiner eigenen Ordnung: Nach dem Mainzer Wappen auf 12 h sind im Uhrzeigersinn die Wappen von Köln, der Pfalz und von Trier angeordnet. Zwei Mal wurden auf diesem Druck die Wappen vereinfacht. Beim Kölner und Pfälzer Wappen hat man jeweils auf die Spaltung und die Darstellung des Löwen verzichtet. Das gespaltene Wappen zu den Füßen Christi zeigt mehrheitlich das Mainzer Rad links und den Löwen rechts. Auf den Guldenblättern aus Ulm (Z-14/16 und Z-15) wechseln sie die Seiten und das Mainzer Rad ist rechts, der Löwe links zu sehen.

Im Text, der diese Münze beschreibt, wird besonders auf das Merkmal des *zwifaltigen* .w.¹⁴⁶ hingewiesen, anhand dessen die Identifizierung als Fälschung möglich sein soll. Dieses W ist auf fast allen Drucken am Revers über dem Mainzer Wappen zu sehen. Einzig das Falsche-Gulden-Blatt Z-11 bildet das Zeichen inmitten eines Wappenschilds im Vierpass ab, der anstelle der Christusdarstellung den kompletten Avers einnimmt.

Abb. 14: Übersicht der Darstellungen des Goldgulden des Erzbistums Mainz.



Welche Münzen hier bei der Anfertigung der Holzschnitte als Vorbild gedient haben könnten, wird durch das Münzbild klar. Es handelt sich um Goldgulden des Erzbistums Mainz (Abb. 15), geprägt ebenda, ein Vereinsgepräg des von den rheinischen Kurfürsten von Trier, Mainz, Köln

¹⁴⁶ Z-10, Zeile 16

und der Pfalz 1385/1386 gegründeten Rheinischen Münzvereins, was durch die vier Wappen in den Kreuzwinkeln am Revers ersichtlich wird.¹⁴⁷ Der Avers zeigt den thronenden Christus mit segnend erhobener Rechter und der Hl. Schrift in der Linken, zu seinen Füßen das gespaltene Wappen. Wirft man einen Blick auf die wiedergegebenen Legenden, kann man auch den Münzherren der Prägung identifizieren: ADOLF' AR – hIE RO ME' am Avers und MODE' nOVA * AVRIA * MAGUn' am Revers (so zu lesen auf Druck Z-6) gibt als Münzherren Adolf II. von Nassau zu erkennen, der von 1461 bis 1475 Erzbischof von Mainz war. Die üblichen Legenden¹⁴⁸ der Goldgulden des Erzbischofs ADOLF' ARC' - hIEPI' MA und + MONE' nOVA * AVREA * MAGVn wurden auf den Drucken sehr genau übernommen. Dazu passend wurde im Holzschnitt das Wappen des Erzbischofs mit dem von Schindeln umgebenen Nassauer Löwen und dem Mainzer Rad am Avers zu den Füßen Christi dargestellt.



Abb. 15: Erzbistum Mainz, Adolf II. von Nassau (1461–1475), Goldgulden, o. J. (1464–1475), Mzst. Mainz, FELKE 1989, Nr 1414. (M 1,5:1)

Vergleicht man nun die Holzschnitte mit den Goldgulden, so fällt auf, dass die Originale das auf den Drucken beschriebene W nicht tragen. Über dem Mainzer Rad ist stattdessen ein Kreuz zu sehen, das den Beginn der Legende markiert.

Die Aversdarstellung des Falsche-Gulden-Blattes Z-11 weicht am weitesten von diesem Vorbild ab. Ein Münzbild mit Wappen im Vierpass und großem W in der Mitte, wie es die Abbildung zeigt, existiert auf den Goldgulden dieser Zeit nicht. Auch der Verzicht auf die Wiedergabe einer Legende könnte darauf hindeuten, dass dem Hersteller des Holzschnittes keine originale Prägung als Vorlage zur Verfügung stand bzw. ihm diese nicht geläufig war. Ob vielleicht einem Guldenblatt ohne Abbildungen, an denen man sich hätte orientieren

¹⁴⁷ FELKE 1989, Nr. 1412–1427; FRIEDBERG 2017, Nr. 1628; Slg. PICK 2011, Nr. 204–208; Slg. WALTHER 1971, Nr. 154. Das treffendste Vergleichsstück ist als Abb. 15 zu sehen.

¹⁴⁸ Vgl. FELKE 1989, S. 285.

können, als Vorlage gefolgt wurde, oder ob man entschied, sich bei der Darstellung auf das entscheidende Merkmal der beschriebenen Fälschung zu beschränken, bleibt offen.

Bei der Erzeugung der Holzschnitte aller anderen Guldenblätter scheinen die Vorbilder bekannt gewesen zu sein. Natürlich kann eine Übernahme des Bildes von einem anderen Druck erfolgt sein, ohne dass dem Holzschneider das tatsächliche Gepräge bekannt gewesen ist.

Es ist also festzustellen, dass zwischen den Abbildungen der Guldenblätter aus Augsburg (Z-6, Z-7, Z-8), den Drucken aus Magdeburg (Z-9) und München (Z-10) sowie dem Holzschnitt der Blätter aus Ulm (Z-14/16, Z-15) eine große Ähnlichkeit untereinander und gleichzeitig zur Prägung von Adolf II. von Nassau besteht. Auch der auf dem Druck aus Reutlingen (Z-13) abgebildete Revers ist mit dem Original gut zu vergleichen. Der Druck Z-11 aus München zeigt jedoch ein Münzbild, das auf Münzen dieser Zeit nicht existiert.

4.2. Stadt Lüneburg

Die nächste Münze, vor der auf den Falsche-Gulden-Blättern gewarnt wird, zeigt den Hl. Johannes den Täufer¹⁴⁹ mit einem Lamm auf dem Arm am Avers und einen Reichsapfel im Drei- oder Vierpass mit eingesetzten Spitzen am Revers. Das Lamm wird mehrheitlich am linken Arm des Hl. Johannes dargestellt, die Abbildungen der Drucke Z-10, Z-13 und die der Guldenblätter aus Ulm (Z-14/16 und Z-15) zeigen das Tier am rechten Arm des Heiligen. Zu den Füßen des Hl. Johannes ist ein Wappenschild mit steigendem Löwen zu sehen. Der Löwe ist auf den meisten Drucken nach links ausgerichtet, auf den Drucken Z-13 bis Z-15 nach rechts. Auf dem Guldenblatt Z-10 aus München ist der Löwe aufgrund des unsaubereren Holzschnitts nicht eindeutig erkennbar (Abb. 16).

¹⁴⁹ Bei dem auf den Guldenblättern bzw. Goldgulden dargestellten Hl. Johannes handelt es sich immer um Johannes den Täufer. Dies wird in der vorliegenden Arbeit nicht bei jeder Erwähnung des Heiligen spezifiziert.

Abb. 16: Übersicht der Darstellungen des Lüneburger Goldguldens



Als mögliches Vorbild dieser Abbildungen kommen Goldgulden aus Lüneburg (Abb. 17 und 18) in Frage.¹⁵⁰ Ein Blick auf die wiedergegebenen Legenden zeigt, dass diesmal zwei verschiedene Herrscher auf den Falsche-Gulden-Blättern angeführt sind: Kaiser Sigismund I. (1433–1437) gibt sich durch die teils verwilderte Legende des Druckes Z-10 zu erkennen (+ SIGISMVD' nE[.]NI[...]OR) und König Friedrich III. (1440–52) (+ FRIDERICVS * RO'NOR REX, so wiedergegeben auf Z-8) wird auf allen übrigen Drucken mit Münzlegende genannt. Die Averslegende MOnET * NO – LVnEBOET ist auf allen Abbildungen so zu lesen, was den Goldgulden Sigismunds I. und Friedrichs III. nicht ganz entspricht. Auf den Prägungen dieser Zeit ist die vorherrschende Averslegende MOnET' nO' – LVNEB' GE'.¹⁵¹ Die Reverslegenden lauten auf den Prägungen dieses Typs üblicherweise + SIGISMVD' RO'nORV IMPATOR zur Zeit Kaiser Sigismunds I. und + FRIDERICVS ROMA'RO' REX bzw. FRIDERICVS RO'NOR' REX unter König Friedrich III.¹⁵²

Der Druck Z-10 gibt auf dem Avers keine sinnhafte Legende wieder. Die Kombination aus Buchstaben und Zeichen, die keiner tatsächlichen Münzumschrift nahekommt, und der

¹⁵⁰ MADER 2012, Nr. 41 und 42, FRIEDBERG 2017, Nr. 1511 (Sigismund I.); MADER 2012, Nr. 44–62, FRIEDBERG 2017, Nr. 1512 (Friedrich III.). Die treffendsten Vergleichsstücke sind als Abb. 17 und 18 zu sehen.

¹⁵¹ Vgl. z. B. MADER 2012, S. 120.

¹⁵² Vgl. MADER S. 85–90 und S. 100.

unsauber ausgeführte Holzschnitt sind bei allen auf dem Guldenblatt Z-10 rechts abgebildeten Münzseiten zu beobachten.



Abb. 17: Stadt Lüneburg, Kaiser Sigismund I. (1433–1437), Goldgulden, o. J. (1433–1437), MADER 2012, Nr. 42g. (M 1,5:1)



Abb. 18: Stadt Lüneburg, König Friedrich III. (1440–1452), Goldgulden, o. J. (1440–1452), MADER 2012, Nr. 49a. (M 1,5:1)

Sowohl der Goldgulden Sigismunds I. als auch der Friedrichs III. zeigen den stehenden Hl. Johannes mit dem Lamm auf seinem linken Arm am Avers und den Reichsapfel im Dreipass mit eingesetzten Spitzen am Revers. Zu den Füßen des Heiligen ist der nach links geneigte Lüneburger Löwenschild zu sehen.

Die Abbildungen auf den Falsche-Gulden-Blättern kommen diesen Vorbildern sehr nahe. Auf den Drucken Z-6 bis Z-9 trägt der Hl. Johannes das Lamm wie auf den Prägungen auf seinem linken Arm. Die restlichen Darstellungen (Z-10, Z-11 und Z-13 bis Z-15) zeigen das Lamm zur anderen Seite des Heiligen auf dessen rechten Arm. Dieser Seitenwechsel muss nicht beabsichtigt gewesen sein. Um eine Darstellung seitenrichtig auf das Papier zu bringen, muss sie im Holzschnitt, wie bei einem Münzstempel, gespiegelt geschnitten werden. Wird das nicht beachtet und der Holzschnitt so geschnitten, wie man das Vorbild vor sich hat, wird die Abbildung auf dem Druck seitenverkehrt zu sehen sein. Somit könnte die Darstellung des

Lamms am rechten Arm des Hl. Johannes auf sechs der Guldenblätter nicht immer Absicht gewesen, sondern auch auf einen Irrtum bei der Herstellung des Holzschnitts zurückzuführen sein.

Überblickt man alle Abbildungen dieser Münze, so ist zu beobachten, dass die überwiegende Mehrheit der auf den Falsche-Gulden-Blättern dargestellten Lüneburger Goldgulden, den Prägungen dieser Zeit sehr nahe kommen. Auch bei dieser Münze ist der Holzschnitt des Druckes Z-11 am weitesten von seinem Vorbild entfernt: Er zeigt den Reichsapfel im Vierpass mit eingesetzten Spitzen und nicht im Dreipass. Die Umrahmung in Form des Vierpasses zieht sich bei allen Münzbildern dieses Druckes durch. Eine Darstellung mit dem Reichsapfel im Vierpass existiert auf den Goldgulden Sigismunds I. und Friedrichs III. jedoch nicht.

4.3. Stadt Hamburg

Die dritte Münzabbildung zeigt auf einer Seite den Hl. Petrus, auf der anderen Seite den Reichsapfel im Drei- oder Vierpass mit eingesetzten Spitzen. Im Text, der diese Münze beschreibt, weisen die Drucke auf einen *sterne an der brust*¹⁵³ des Hl. Petrus hin. Dieses Merkmal wird in allen Holzschnitten als sechszackiger Stern dargestellt, als Umriss auf den Drucken Z-10 und Z-13, vollschwarz in allen übrigen Abbildungen. Der Hl. Petrus ist auf den Augsburger Drucken (Z-6 bis Z-8) und dem Druck Z-9 aus Magdeburg ganzfigurig halbrechts dargestellt, den Schlüssel in seiner Rechten, das Buch in der Linken haltend. Der Druck Z-7 zeigt den Heiligen etwas nach rechts geneigt. Diese Neigung ist auf allen Exemplaren des Guldenblattes Z-7 zu beobachten. Auf den Guldenblättern Z-11 und Z-13 bis Z-16 ist der Heilige halblinks ausgerichtet und trägt das Buch im rechten Arm, den Schlüssel im linken. Im Holzschnitt für Druck Z-13 aus Reutlingen wurde auf die Darstellung des Buches verzichtet, der Hl. Petrus trägt den Schlüssel rechts und mit der linken Hand hält er seinen Mantel (Abb. 19).

Die Abbildung des Heiligen auf dem Guldenblatt Z-10 von Johann Schaur aus München sticht im Vergleich zu den übrigen Holzschnitten hervor. Wie bereits bei den vorangegangenen Darstellungen dieses Druckes ist auch auf dieser Münzseite keine sinnhafte Legende zu lesen. Der Hl. Petrus wird zudem thronend dargestellt, mit dem Schlüssel in seiner Linken. Ob er auch ein Buch bei sich trägt, ist aufgrund des unsaubereren Holzschnitts nicht eindeutig zu erkennen.

¹⁵³ Z-6, Zeile 14

Abb. 19: Übersicht der Darstellungen des Hamburger Goldguldens



Auf fast allen eine Legende wiedergebenden Drucken wird Sigismund I. genannt, nur auf Druck Z-10 ist die ungenau wiedergegebene Legende König Friedrichs III. + [...] RI [...] ERICVI * RONORV' REX zu erkennen. Die Averslegende MONET * NO – HAMBVRGE, in leicht abweichender Variante (MONE: NO – HAMBUR*) auf Druck Z-9, ist auf fast allen Abbildungen gut zu lesen. Die bekannte Ausnahme bildet hier wieder Druck Z-10 mit seiner zusammenhanglosen Kombination aus Buchstaben und Zeichen.

Vorbilder für die Holzschnitte findet man in Hamburg.¹⁵⁴ Die Gepräge mit den Titeln Sigismunds I. (Abb. 20) und Friedrichs III. (Abb. 21) zeigen den Reichsapfel im Dreipass mit eingesetzten Spitzen auf der einen Seite und den Hl. Petrus stehend nach rechts, mit Schlüssel in seiner Rechten, Buch in der Linken und Nesselblatt zwischen den Füßen am Avers. Als Umschrift ist auf den Goldgulden mit dem Titel Kaiser Sigismunds I. in der Regel + SIGISMV'D' RO' nORV' IMP'ATOR am Revers und MONET' NO' hAMBVRGE am

¹⁵⁴ FRIEDBERG 2017, Nr. 1084, GAEDCHENS 1843, Nr. 255–262, Slg. LINK 2019, Nr. 3838–3840 (Sigismund I.); FRIEDBERG 2017, Nr. 1085, GAEDCHENS 1843, Nr. 263–266, Slg. LINK 2019, Nr. 3841–3846 (Friedrich III.). Die zutreffendsten Vorbilder sind in Abb. 20 und 21 zu sehen.

Avers zu lesen. Die Goldgulden aus der Zeit Friedrichs III. als König führen die Averslegende weiter, für den Revers wird die Umschrift + FRIDERICVS RO'NOR' REX gewählt.¹⁵⁵



Abb. 20: Stadt Hamburg, Kaiser Sigismund I. (1433–1437), Goldgulden, o. J. (1433–1437), GAEDCHENS 1843, Nr. 256, (M 1,5:1)



Abb. 21: Stadt Hamburg, König Friedrich III. (1440–1452), Goldgulden, o. J. (1440–1452), GAEDCHENS 1843, Nr. 264, (M 1,5:1)

Vergleicht man die Prägungen mit den Abbildungen auf den Guldenblättern, stimmen die Darstellungen größtenteils überein. Abweichungen sind auf den Drucken Z-11, Z-13, Z-14/16 und Z-15 zu sehen, die den Heiligen nach links statt nach rechts ausrichten. Das Falsche-Gulden-Blatt Z-11 stellt den Reichsapfel wie bereits besprochen auch hier im Vierpass, nicht im Dreipass, dar. Der Holzschneider des Druckes aus Reutlingen (Z-13) verzichtet auf das Buch in den Händen des Hl. Petrus. Die Abbildung, die am stärksten von der Darstellung des Hl. Petrus auf den Prägungen Sigismunds I. und Friedrichs III. abweicht, ist auf dem Guldenblatt Z-10 zu finden. Hier wird der Heilige thronend gezeigt, eine Darstellungsweise, die auf den Goldgulden Hamburgs dieser Zeit so nicht existiert. Warum sich der Hersteller des Holzschnittes für diese Änderung entschied, bleibt unklar. Die Goldgulden, die als Vorbild dienten oder ein Guldenblatt eines anderen Druckers mit Abbildungen müssen ihm bekannt

¹⁵⁵ GAEDCHENS 1843, S. 232 und 233.

gewesen sein, um die restlichen Münzbilder und Legenden entsprechend den Prägungen wiedergeben zu können.

Ein Merkmal, das alle Holzschnitte gemeinsam haben, das aber auf keiner Prägung dieser Zeit zu finden ist, ist der Stern auf der Brust des Heiligen, auf den sogar im Text der Guldenblätter besonders hingewiesen wird. Am nächsten kommt dieser Darstellung eine Blume auf der Brust des Hl. Petrus, wie man sie beispielsweise auf Goldgulden von Dietrich II. von Moers, Erzbischof von Köln (1414–1463), findet (Abb. 22). Auf Prägungen aus Hamburg aus der Zeit Sigismunds I. und Friedrichs III. sind keine zusätzlichen Merkmale auf der Brust des Heiligen zu sehen.



Abb. 22: Erzbistum Köln, Dietrich II. von Moers (1414–1463), Goldgulden, o. J. (1423), FELKE 1989, Nr. 1058, (M 1,5:1)

Zusammengefasst sind die Darstellungen des Goldgulden aus Hamburg auf den meisten Guldenblättern nahe an den Münzbildern der Gepräge. Kleinere Abweichungen wie der Reichsapfel im Vierpass (Z-11), der Heilige, der nach links statt nach rechts ausgerichtet ist (Z-11, Z-13 bis Z-15), oder das fehlende Buch (Z-13) können ebenso beobachtet werden, wie der markanteste Unterschied zu den Goldgulden auf Druck Z-10 von Johann Schaur aus München, der den Hl. Petrus auf seinem Falsche-Gulden-Blatt sitzend abbildet. Die Darstellung eines thronenden Petrus gibt es auf den Hamburger Münzen dieser Zeit nicht.

4.4. Erzbistum Köln

Die vierte auf den Falsche-Gulden-Blättern behandelte Münze zeigt auf der einen Seite einen stehenden Bischof mit Mitra und Krummstab, auf der anderen ein Wappen im Drei- oder Vierpass mit eingesetzten Spitzen. Die Drucke aus Ulm (Z-14/16 und Z-15) zeigen den Bischof mit Krummstab in seiner Rechten und segnend erhobener Linken. Alle anderen Abbildungen

stellen den Krummstab in seiner linken Hand dar, die Rechte ist erhoben. Das Guldenblatt aus Reutlingen (Z-13) und einer der Drucke aus München (Z-10), bilden zu den Füßen des Bischofs einen leeren Schild ab.

Ein besonderes Merkmal, auf das im Text der Guldenblätter aufmerksam gemacht wird, sei *an dem haupt ain b*¹⁵⁶, also ein b beim Kopf des Bischofs. Dieses b wird auch auf allen Drucken gezeigt. Im Holzschnitt der Guldenblätter aus Augsburg (Z-6 bis Z-8) und Magdeburg (Z-9) ist es am Ende der Umschrift, links neben dem Kopf des Bischofs, zu sehen. Druck Z-10 und die Blätter aus Ulm (Z-14/16 und Z-15) bilden das b direkt über beziehungsweise neben dem Kopf ab, wobei der Buchstabe auf den Ulmer Blättern gespiegelt zu sein scheint. Auf dem Falsche-Gulden-Blatt Z-13 aus Reutlingen ist das b direkt in der Mitra des Bischofs dargestellt und erscheint ebenfalls seitenverkehrt. Der Druck Z-11 hingegen nennt im Text *vnnen vnnd oben ain .b.*¹⁵⁷ und bildet diese genannten b nicht auf der Seite mit dem Bischof ab. Stattdessen sind zwei b untereinander im Wappenschild im Vierpass auf der rechts abgebildeten Münzseite zu sehen (Abb. 23).

Abb. 23: Übersicht der Darstellungen des Kölner Goldguldens



¹⁵⁶ Z-12, Zeile 15.

¹⁵⁷ Z-11, Spalte 2, Zeile 13.

Der im Dreipass dargestellte Wappenschild zeigt den Stiftsschild Kölns mit aufgelegtem Moerser Wappen. Dazu passend geben die Münzlegenden der Drucke Z-6 bis Z-9 Dietrich II. von Moers, Erzbischof von Köln (1414–1463), zu erkennen. Die auf den Goldgulden übliche Legende THEODIC' - AREPI' COL'¹⁵⁸ wird auf den Drucken unsauber als THEOCI' - ARChI COL (Z-7) wiedergegeben, die Legende auf dem Falsche-Gulden-Blatt Z-10 ist auch hier wieder nicht nachzuvollziehen. Die Reverslegende + MOnETA . nOVA . AVREA * BV' (Z-7) machte bei der Übernahme in den Holzschnitt keine Probleme und ist auf allen Drucken mit angeführter Umschrift gut zu lesen.



Abb. 24: Erzbistum Köln, Dietrich II. von Moers (1414–1463), Goldgulden, o. J. (1425-1428), Mzst. Bonn, NOSS 1913, Nr. 340; FELKE 1989, Nr. 1153; (M 1,5:1)

Der Goldgulden, der als Vorbild für diese Abbildungen gedient haben könnte, zeigt den Bischof mit Mitra, Krummstab in seiner Linken und segnend erhobener rechter Hand (Abb. 24). Oben rechts über der Schulter des Bischofs ist ein kleiner Stern zu sehen. Auf dem Revers ist das Kölner Stiftswappen mit aufgelegtem Moerser Wappen dargestellt. Das Ende der Reverslegende BV' (für BVNENSIS) ist auch hier gut zu lesen und gibt als Münzstätte Bonn zu erkennen. Das B, auf das die Drucke im Text und auf den Abbildungen besonders aufmerksam machen wollen, ist weder auf diesem noch auf anderen Goldgulden Dietrichs II. von Moers zu finden.¹⁵⁹

Die Aversdarstellungen der Guldenblätter Z-10 und Z-13 bilden einen leeren Schild zu den Füßen des Bischofs ab. Im Text der Drucke wird der Schild auch genannt: *bischoff mit einem grossen schilt*¹⁶⁰. Ob damit das Wappen am Revers im Dreipass gemeint ist, oder ein zusätzlicher Schild auf dem Avers, wo auch der Bischof abgebildet ist, kann man nicht mit

¹⁵⁸ Vgl. z.B. FELKE 1989, S. 231.

¹⁵⁹ Mögliche Vorbilder: FELKE 1989, Nr. 1153–1158 bzw. 1207–1204; FRIEDBERG 2017, Nr. 796 bzw. 797; NOSS 1913, Nr. 342–343 bzw. 339–341. Die zutreffendsten Vorbilder sind in Abb. 24 und 25 zu sehen.

¹⁶⁰ Z-13, Zeile 11.

Sicherheit sagen. Da die Darstellung des Geistlichen mit Wappen zu seinen Füßen auf den Goldgulden Dietrichs II. Moers ebenfalls existiert (Abb. 25), muss es sich nicht zwingend um eine missinterpretierte Textstelle handeln. Vielmehr könnte zusätzlich ein zweiter Goldgulden als Vorbild für diese Münzabbildung gedient haben.



Abb. 25: Erzbistum Köln, Dietrich II. von Moers (1414–1463), Goldgulden, o. J. (1428-1437), Mzst. Bonn, NOSS 1913, Nr. 342; FELKE 1989, Nr. 1201, (M 1,5:1)

Die Aversdarstellung zeigt den Bischof in bekannter Weise. Zu seinen Füßen ist ein Schild zu sehen, der nicht leer ist, sondern das Moerser Wappen zeigt. Der Revers hat allerdings nichts mit den Abbildungen auf den Falsche-Gulden-Blättern gemein. Die Münze zeigt den gevierten Wappenschild von Köln (Felder 1 und 4) und Moers (Felder 2 und 3) ohne Einfassung.

Zusammenfassend kann als Vorbilder für die Abbildungen dieser Münze auf den Falsche-Gulden-Blättern von den Goldgulden von Dietrich II. von Moers, Erzbischof von Köln von 1414–1463, ausgegangen werden. Für die Drucke Z-10 und Z-13 könnten zwei verschiedene Münztypen als Vorlage gedient haben. Die Kombination von Avers- und Reversbild, wie sie für diese beiden Drucke im Holschnitt gefertigt wurde, existiert auf den Goldgulden Dietrichs II. von Moers allerdings nicht. Das im Text als wichtiges Merkmal genannte b kann auf keiner Prägung des Erzbistums Köln aus dieser Zeit wiedergefunden werden.

4.5.Reichsmünzstätte Frankfurt

Die fünfte und letzte Münze, die auf den Falsche-Gulden-Blättern thematisiert wird, trägt auf einer Seite den Reichsapfel im Drei- oder Vierpass mit eingesetzten Spitzen, auf der anderen den Hl. Johannes, ganzfigurig dargestellt, mit Lamm auf dem Arm. Auf den meisten Drucken (Z-6 bis Z-9 und Z-11) wird das Lamm am linken Arm des Heiligen abgebildet. Das Guldenblatt Z-10 aus München und die Drucke aus Ulm (Z-14/16 und Z-15) zeigen das Lamm am rechten Arm des Hl. Johannes. Zu den Füßen des Heiligen wird ein zusätzliches Merkmal abgebildet, das auf den Guldenblättern verschieden beschrieben und im Holzschnitt umgesetzt wird. Die Drucke Z-6 bis Z-9, Z-14/16 und Z-15 nennen *ein creütz mit einem steren*¹⁶¹, das zwischen den Füßen des Heiligen zu sehen sein soll. Dieses Kreuz mit Stern wird so auch auf den genannten Falsche-Gulden-Blättern gezeigt. Bei dem Merkmal der Drucke Z-10 und Z-11, beide aus München, handelt es sich nicht um ein Kreuz mit Stern, stattdessen wird im Text auf *ain kron . mit ainem stern*¹⁶² hingewiesen. Krone und Stern sind in einem Wappenschild zwischen den Füßen des Hl. Johannes abgebildet, wobei aufgrund der schlechten Qualität des Holzschnitts bei Druck Z-10 die Krone und der Stern nicht eindeutig zu erkennen sind. Das Falsche-Gulden-Blatt Z-11 zeigt den Reichsapfel zudem wie üblich im Vier- statt im Dreipass. Wirft man einen Blick auf den Druck Z-13 aus Reutlingen, findet man eine Abbildung vor, die von jenen der anderen Falsche-Gulden-Blätter völlig abweicht. Im Holzschnitt wurde *ein künig mit einem stern*¹⁶³ angefertigt. Der Hl. Johannes ist auf diesem Guldenblatt also nicht zu sehen, an seine Stelle hat man die Darstellung eines stehenden Königs mit Krone, Reichsapfel in der rechten und Schwert in der linken Hand gesetzt. Ein sechszackiger Stern ist zwischen den Füßen der Figur platziert. Dass trotzdem eine Prägung aus Frankfurt gemeint ist, wird durch den beschreibenden Text deutlich, der von einer Münze *vff den franckfurter schlag*¹⁶⁴ spricht (Abb. 26).

¹⁶¹ Z-7, Zeilen 22 und 23.

¹⁶² Z-11, Zeilen 22 und 23.

¹⁶³ Z-13, Zeilen 6 und 7.

¹⁶⁴ Z-13, Zeile 7.

Abb. 26: Übersicht der Darstellungen des Goldguldens aus Frankfurt



Die Goldgulden, die als Vorbild für diese Abbildungen gedient haben könnten, stammen aus der Reichsmünzstätte Frankfurt (Abb. 27).¹⁶⁵ Während der Zeit König Friedrichs III., der auf diesen Darstellungen als Münzherr genannt wird (+ FRIDERICVS . ROMA. RE, so auf Z-9), wird dort mit entsprechendem Münzbild geprägt. Die Reverslegende verortet die dargestellten Goldgulden zusätzlich eindeutig in diese Stadt: MOnE' nO – FRAnCFOR (so zu lesen auf Z-9).



Abb. 27: Frankfurt, Reichsmünzstätte, König Friedrich III. (1440–1452), Pfandinhaber Conrad von Weinsberg, Goldgulden, o. J. (1440–1452), JOSEPH/FELLNER 1896, Nr. 112i. (M 1,5:1)

¹⁶⁵ FRIEDBERG 2017, Nr. 940; JOSEPH/FELLNER 1896, Nr. 112 und 113. Das treffendste Vorbild ist als Abb. 27 zu sehen.

Der Goldgulden zeigt am Avers den Reichsapfel im Dreipass mit eingesetzten Spitzen und am Revers den Hl. Johannes, stehend, mit dem Lamm im linken Arm. Die übliche Legende lautet + FRIDRICVS RO'nORVM REX am Avers und MOnETA nO' - FRAnCFOR' am Revers. Zwischen den Füßen des Heiligen ist ein C zu lesen, das Zeichen des Pfandinhabers der Münzstätte Conrad von Weinsberg.¹⁶⁶ An dieser Stelle werden auf den Abbildungen der Guldenblätter die besonderen Merkmale der Goldgulden (Stern, Kreuz mit Stern oder Krone mit Stern) dargestellt. Zeichen wie diese sind auf den Goldgulden Frankfurts zur Zeit Friedrichs III. nicht zu finden. Auch die Darstellung des Königs ist keine, die auf den Münzen Frankfurts existiert.

Überblickt man alle Abbildungen dieser Münze, sind die meisten Darstellungen sehr gut mit den Prägungen aus Frankfurt zu vergleichen. Kleinere Abweichungen wie die Ausrichtung des Heiligen nach links statt rechts (Z-10, Z-14/16 und Z-15) oder der Reichsapfel im Vierpass (Z-11) sind auch hier zu beobachten. Auffällig ist die Abbildung des Königs auf dem Falsche-Gulden-Blatt Z-13 aus Reutlingen, die nicht nur in starkem Kontrast zu den restlichen Darstellungen dieser Münze steht, sondern auch auf keinen Prägungen aus Frankfurt dieser Zeit vorkommt.

¹⁶⁶ JOSEPH/FELLNER 1896, S. 124.

5. Text

Der Text der Falsche-Gulden-Blätter kann in vier Abschnitte gegliedert werden: Einleitung, Münzbeschreibung, Bewertung und Art der Fälschung, sowie Informationen zu Anschlag und Datierung. Dieser Einteilung folgen fast alle Drucke, nur das Guldenblatt Z-11 nennt bereits im ersten Absatz Informationen, die auf den restlichen Falsche-Gulden-Blättern im dritten Abschnitt zu finden sind. Die folgende Tabelle soll einen Überblick über die auf den Drucken vertretenen Textabschnitte bieten. Anschließend wird auf den Inhalt der einzelnen Abschnitte eingegangen, beginnend mit dem Textrahmen (Abschnitte 1, 3 und 4), gefolgt von den Beschreibungen der einzelnen Münzen (Abschnitt 2). Die Transkriptionen aller Falsche-Gulden-Blätter sind im Anhang zu finden.

Tabelle 16: Textabschnitte und ihr Vorkommen auf den Drucken. Stark verkürzte Abschnitte werden in runden Klammern angezeigt, ebenso die Abschnitte des Falsche-Gulden-Blattes Z-11, die der Einteilung nicht exakt folgen.

Textabschnitt	Bezeichnung	Vertreten auf
Abschnitt 1	Einleitung	Z-6, Z-7, Z-8, Z-9, Z-10, (Z-11), Z-12, Z-13, Z-14/16, Z-15, (Z-17)
Abschnitt 2	Münzbeschreibung	allen Drucken (Z-6 bis Z-17)
Abschnitt 3	Bewertung und Art der Fälschung	Z-6, Z-7, Z-8, Z-9, Z-10, (Z-11), Z-12, Z-13, Z-14/16, Z-15
Abschnitt 4	Informationen zu Anschlag und Datierung	Z-9, Z-10

5.1. Textrahmen

5.1.1. Einleitung (Textabschnitt 1)

Der erste Textabschnitt der Falsche-Gulden-Blätter informiert über die Geschehnisse, die zur Herstellung dieser Drucke geführt haben sollen. Die Blätter sollen als Warnung vor den falschen Gulden dienen, die im *niderlant gemacht*¹⁶⁷ worden seien. Damit wird die Herstellung der Fälschungen in Norddeutschland¹⁶⁸ (Niederdeutschland) verortet. Fast alle Guldenblätter (Z-6 bis Z-10, Z-12, Z-14/Z-16 und Z-15) berichten außerdem, dass die verantwortlichen Fälscher in Göttingen und in anderen Städten ihre Strafe erhalten hätten: *seind etlicher müntzer*

¹⁶⁷ Z-10, Zeile 2.

¹⁶⁸ Vgl. LEXER 1979, Band II, Spalten 72–73.

zû Göttingen in Sachsen vnd in andern stetten verprannt¹⁶⁹. Ettliche minczer¹⁷⁰, also eine Gruppe von Personen, sei Teil dieser Falschgeldaffäre gewesen. Ganze vier Tonnen Gold¹⁷¹ sollen laut den Drucken zur Herstellung der Fälschungen verwendet worden sein.

Die Verortung der Herstellung der Fälschungen in Norddeutschland ist eine Information, die auf fast allen Drucken wiedergegeben ist. Das Guldenblatt Z-17 verzichtet in seinem stark verkürzten ersten Textabschnitt (*Dis hernach geschriben sind als falsch guldin*¹⁷²), der sich auf nur eine Zeile beschränkt, auf alle weiteren genaueren Ausführungen, die im ersten Abschnitt der übrigen Drucke zu finden sind. Ebenso wird auf dem Münchener Guldenblatt Z-11 von Johann Schobser im ersten Absatz auf den Großteil der üblichen Auskünfte des ersten Textabschnittes verzichtet. Nach wenigen einleitenden Zeilen (*Czu wissen das gemüntzt und geschlagen ain summa Enckler guldein / die falsch sind*¹⁷³) sind auf diesem Falsche-Guldenblatt bereits im ersten Absatz Informationen zu Bewertung und Herstellungsart der Fälschungen genannt, die auf allen übrigen Drucken im dritten Textabschnitt (sofern vorhanden) vorzufinden sind.

Auf den Falsche-Gulden-Blättern Z-10 und Z-11 ist von etlichen Münzen die Rede, die zur Ausprägung gelangt seien (*ettlich gemünss*¹⁷⁴; *ain summa Enckler guldein*¹⁷⁵), während alle übrigen Drucke über mehrere Münzer (*Ettliche minczer*¹⁷⁶) sprechen, die Teil dieser Falschgeldaffäre gewesen seien. Die (oder den) Verantwortlichen habe man in Göttingen bestraft, sie seien auf dem Scheiterhaufen verbrannt worden.¹⁷⁷ Das Falsche-Guldenblatt Z-13 nennt Göttingen nicht, stattdessen ist dort folgende Textpassage zu lesen: *von etlichen muntzern zû gangen in Sachsen [...]*.¹⁷⁸ Warum es zu dieser Veränderung kam und auf die Information zu Göttingen verzichtet wurde, bleibt unklar.

Nicht nur durch den Scheiterhaufen fanden aufgedeckte Münzfälscher damals den Tod. Auch Schwert und Galgen oder etwa siedendes Öl kamen zum Einsatz, um das Leben von Münzfälschern zu beenden.¹⁷⁹ Auch in der *Constitutio Criminalis Carolina* (kurz *Carolina* oder

¹⁶⁹ Z-8, Zeilen 2–4.

¹⁷⁰ Z-14/16, Zeile 2.

¹⁷¹ Z. B.: Z-6, Zeile 4.

¹⁷² Z-17, Zeile 1.

¹⁷³ Z-11, Zeilen 1–4.

¹⁷⁴ Z-10, Zeile 2.

¹⁷⁵ Z-11, Zeile 3.

¹⁷⁶ Z-14/16, Zeile 2.

¹⁷⁷ Z. B.: Z-6, Zeilen 3–4.

¹⁷⁸ Z-13, Zeile 2.

¹⁷⁹ CASPAR 2017, 54.

auch *Peinliche Halsgerichtsordnung*) Karls V. von 1532 wurde Münzfälschern der Tod auf dem Scheiterhaufen in Aussicht gestellt. Bei schwerwiegenden Vergehen wurden sie *mit dem fewer vom leben zum todt gestrafft*.¹⁸⁰

Im Jahr 1481 wurde in Göttingen tatsächlich ein Münzfälscher auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Aufgezeichnet hat dieses Ereignis Franciscus Lubecus (*1533, † 1595) in seinen *Göttinger Annalen* aus dem Jahr 1588. In wenigen Zeilen schreibt er von einem Fälscher, der im Sommer 1481 aufgegriffen worden und dessen Falschgeld bereits *in allen landen* in Umlauf gebracht worden sei.¹⁸¹ Mitwisser dieses Verbrechens seien Herzog Wilhelm II. von Braunschweig-Lüneburg und Herr Heinrich von Hardenberg, Angehöriger eines niedersächsischen Adelsgeschlechts, gewesen. Doch auch deren Gunst habe den Mann nicht vor dem Tode bewahren können. Laut den Annalen soll er am 10. November 1481 mitsamt dem Falschgeld, das noch in seinem Besitz war, verbrannt worden sein.

Abgesehen von diesem Prozess im Jahr 1481, bei dem nur ein Fälscher bestraft wurde, sind noch drei weitere Fälscher und zwei Fälscherwerkstätten, die in Göttingen zwischen 1465 und 1522 aufgedeckt wurden, überliefert: Im Jahr 1465 wurde ein Mann namens Arnold zum Tod auf dem Scheiterhaufen verurteilt, da er minderwertige Groschen mit dem Stempel Göttingens versah und in Umlauf brachte. Ein weiterer Mann wurde verhaftet, da er ebenfalls Groschen mit einem gefälschten Stempel versah. Ein dritter Fälscher namens Ludolf wurde im selben Jahr für die Herstellung falscher Stempel bestraft. Nur wenig später, im Jahr 1469, wurden in Göttingen drei Männer verbrannt, die gemeinsam eine Fälscherwerkstatt betrieben hatten. 1522 wurden die Falschmünzer Hans Grevener und Jasper Brusenhagen verbrannt, ein dritter Mitschuldiger, Hans Toelle, konnte entkommen. Gemeinsam fälschten sie zur damaligen Zeit aufkommende Großsilbermünzen.¹⁸²

Auch über die Menge des ausgeprägten Falschgelds geben uns die Guldenblätter Auskunft. Ganze vier Tonnen¹⁸³ Gold sollen zur Herstellung der falschen Gulden verwendet worden sein. Ob man diese Zahl als exakte Angabe verstehen darf, oder damit einfach eine sehr große Menge illustriert werden sollte, bleibt offen. Haebler und Griese nennen 400.000 Goldgulden falscher Prägung, die aus den vier Tonnen Gold hergestellt worden sein sollen, erklären aber nicht, wie diese Zahl zustande kommt.¹⁸⁴ Offensichtlich wird eine Tonne Gold mit 100.000 Goldgulden

¹⁸⁰ CCC 1532, Art. 111.

¹⁸¹ LUBECUS/VOGELSANG 1994, fol. 139 bzw. S. 225.

¹⁸² MEINHARDT 1961, S. 34.

¹⁸³ Z-6 bis Z-8, Zeile 4; Z-9, Zeilen 3–4; Z-10, Z-12 und Z-13, Zeile 3; Z-14/16 und Z-15, Zeile 4.

¹⁸⁴ HAEBLER 1907, S. 220; GRIESE 1997, S. 50.

gleichgesetzt. Diese Angabe findet man auch im Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm¹⁸⁵ (ohne zeitliche Spezifizierung). Dieses Verhältnis kann nicht pauschal auf das späte 15. Jahrhundert übertragen werden. Es konnten auch keine Nachweise gefunden werden, die diese Rechnung (1 Tonne = 100.000 Goldgulden) für die Falsche-Gulden-Blätter anwendbar machen. Eine Tonne ist vielmehr als Hohlmaß zu verstehen, das je nach Transportgut verschieden groß sein konnte.¹⁸⁶ Pribram beschreibt auch, dass der Begriff Tonne „meist Gebinde ohne mengenmäßig fassbaren Inhalt“ meint.¹⁸⁷ Eine genaue Angabe zu der ausgeprägten Anzahl an falschen Goldgulden kann demnach nicht berechnet werden.¹⁸⁸

5.1.2. Bewertung und Art der Fälschung (Textabschnitt 3)

Der dritte Textabschnitt ist mit Ausnahme des Druckes Z-17 auf allen Falsche-Gulden-Blättern vertreten. Er beinhaltet Informationen zu Bewertung und Herstellungsart der Fälschungen. Der inhaltliche Aufbau dieses Abschnitts ist auf den meisten Drucken ident, nur der Abschnitt auf dem Guldenblatt Z-11 von Johann Schobser aus München ist, wie bereits erwähnt, anders gestaltet. Die Informationen zu Bewertung und Herstellung finden sich hier schon im ersten Absatz nach wenigen einleitenden Zeilen. Alle übrigen Drucke nennen zu Beginn des dritten Textabschnittes wie die Fälschungen zu bewerten sind: *Der vorgeantent guldin ist ainer nit pesser dan funf weiszpfennig*¹⁸⁹. Von den 24 Weißpfennigen¹⁹⁰, die man im Gegenzug für einen echten Goldgulden erhalten sollte, betrage der Wert der gefälschten Stücke höchstens 5 Weißpfennige. Durch die Zugabe unedlen Metalls wurde von den Fälschern laut den Guldenblättern also etwa 4/5 des Goldes eingespart. Der Druck Z-11 weicht auch bei der Bewertung von den Aussagen der restlichen Guldenblätter ab. Auf ihm ist zu lesen, dass die Fälschungen *nit mer werth / dann sechß Cölnisch weiß. pfenning*¹⁹¹ seien. Die Bewertung unterscheidet sich im Vergleich um einen Weißpfennig und auch die Information, dass es sich um Kölner Weißpfennige handelt, ist ein Zusatz, der nicht auf allen Drucken zu finden ist. Neben Druck Z-11 wird dieses Detail auch auf dem zweiten Druck aus München (Z-10) und

¹⁸⁵ GRIMM, Bd. 21, Spalte 791.

¹⁸⁶ Im Artikel zu *tonne* im Grimm'schen Wörterbuch (Bd. 21, Spalten 786–794) wird der Begriff Tonne auch in Zusammenhang mit den verschiedensten Transportgütern behandelt, was unterstreicht, dass eine Tonne je nach Ware verschieden verstanden werden kann.

¹⁸⁷ PRIBRAM 1938, S. 128.

¹⁸⁸ Vielen Dank an Dr. Peter Rauscher (Institut für Österreichische Geschichtsforschung, Wien) für die hilfreichen (Literatur-) Hinweise zu dieser Frage.

¹⁸⁹ Z-12, Zeile 17.

¹⁹⁰ JOSEPH 1882, S. 109.

¹⁹¹ Z-11, Zeilen 8–10.

dem Falsche-Gulden-Blatt Z-6 aus Augsburg erwähnt. Für die Bewertung der Fälschungen ist dieser Zusatz nicht relevant.

Wie bei der Herstellung der Fälschungen vorgegangen worden sei, wird in diesem Textabschnitt ebenfalls beschrieben: *das korpus ist ganz kupffrein vnd übergullt*¹⁹². Das Edelmetall wurde also nur in einer dünnen äußeren Schicht verwendet, um den in der Mitte des Schrötlings befindlichen Kupferkern zu verdecken. Diese subaeraten Fälschungen seien angeblich so gut gelungen, dass man sie *weder am klang noch am strich erkennen*¹⁹³ könne. Trotz verschiedener Überprüfungen seien diese Fälschungen also von den originalen Goldgulden nicht zu unterscheiden. Die Klangprobe, bei der ein Goldgulden mit Kupferkern dumpfer klingen sollte als eine Münze aus unverfälschtem Gold, habe laut den Drucken ebenso wie die Strichprobe, bei der auf einer Schieferplatte die Legierung einer Münze durch Farbvergleiche überprüft wird, nicht dabei helfen können, die Fälschungen zu erkennen.

Ein Zusatz, den nur die Falsche-Gulden-Blätter von Johann Zainer d. Ä. (Z-14/16 und Z-15) tragen, ist am Ende dieses Textabschnittes zu lesen. Dort wird als Herstellungsort der Drucke *Vlm* angeführt.

5.1.3. Informationen zu Anschlag und Datierung (Textabschnitt 4)

Der vierte Textabschnitt bildet den Abschluss der Drucke Z-9 aus Magdeburg und Z-10 aus München und ist auf keinen weiteren Falsche-Gulden-Blättern vertreten. Er gibt an, dass die Guldenblätter in München am Rathaus angeschlagen worden seien. Auch Drucker Bartholomäus Ghotan gibt auf seinem Magdeburger Druck (Z-9) wieder, dass die *heren ausz payeren*¹⁹⁴ die Zeichen der falschen Gulden am Rathaus in München und in anderen ihrer Städte anschlagen lassen hätten. Sie sollten als Warnung an die EinwohnerInnen dienen, die sich vor den Fälschungen *hütten sollen*.¹⁹⁵ Abschließend ist das Jahr genannt, in dem die Drucke verbreitet worden sein sollen: *Anno domini. M.cccc.lxxxii. jar.*¹⁹⁶ Laut diesem letzten Textabschnitt wurde also im Jahr 1482 auf die beschriebene Falschgeldaffäre mit der Ausgabe der Falsche-Gulden-Blätter reagiert. Auf dieser Jahresangabe basiert auch die Datierung der Guldenblätter, die (mit Ausnahme des Druckes Z-11 von Johann Schobser aus München) alle

¹⁹² Z-10, Zeilen 24–25.

¹⁹³ Z-12, Zeile 20.

¹⁹⁴ Z-9, Zeilen 32–33.

¹⁹⁵ Z-10, Zeile 29.

¹⁹⁶ Z-10, Zeile 29.

in die Zeit um 1482 gelegt werden. In den Ratsprotokollen der Stadt München ist für die Jahre 1480–1484 kein Eintrag verzeichnet, der auf die gefälschten Goldgulden oder den Aushang der Falsche-Gulden-Blätter hinweist.¹⁹⁷

Durch diese Zeilen stehen die Drucke Z-9 und Z-10 in enger Bindung zueinander. Dass der Drucker aus Magdeburg München als Ort des Aushangs der Münzwarnung nennt, ohne den Münchener Druck zu kennen, ist unwahrscheinlich. Daher kann davon ausgegangen werden, dass das Münchener Guldenblatt Z-10 in Magdeburg als Vorlage für das dort entstandene Falsche-Gulden-Blatt gedient hat. Die Abbildungen und Verbindungen zu weiteren Drucken deuten allerdings darauf hin, dass Bartholomäus Ghotan bei der Herstellung seines Druckes auch noch weitere Guldenblätter bekannt waren.

¹⁹⁷ Stadtratsprotokolle der Jahre 1459–1501.
<https://www.muenchen.de/rathaus/Stadtverwaltung/Direktorium/Stadtarchiv/Publikationen.html> [3.9.2020]

5.1.4. Übersichtskarte



Abb. 28: Übersicht der auf den Falsche-Gulden-Blättern thematisierten Orte.

Die Übersichtskarte (Abb. 28) versucht alle auf den Falsche-Gulden-Blättern thematisierten Orte darzustellen. Blaue Quadrate kennzeichnen die Münzstätten der Goldgulden (Mainz für das Ebt. Mainz, die Städte Lüneburg und Hamburg, Bonn für das Ebt. Köln und die Rmzst. Frankfurt). Die roten Punkte markieren alle Herstellungsorte der Falsche-Gulden-Blätter (Augsburg, Basel [?], Magdeburg, München, Nürnberg, Reutlingen und Ulm). Grüne Ringe kennzeichnen die übrigen Orte: In Göttingen wurden die Fälscher laut den Drucken gefasst und auf dem Scheiterhaufen verbrannt, in München kam es laut den Guldenblättern Z-9 und Z-10 zum Aushang der Informationen.

5.2. Münzbeschreibung (Textabschnitt 2)

Die Münzen werden auf den Drucken in drei unterschiedlichen Reihenfolgen beschrieben (siehe Tab. 2). Abfolge A (Erzbistum Mainz, Stadt Lüneburg, Stadt Hamburg, Erzbistum Köln und Reichsmünzstätte Frankfurt) ist die häufigste und auf insgesamt sechs der elf Drucke (Z-6 bis Z-9; Z-14/16 und Z-15) vertreten. Die zweithäufigste Abfolge B (Stadt Lüneburg, Rmzst. Frankfurt, Stadt Hamburg, Ebt. Mainz und Köln) ist auf den Drucken Z-10, Z-11, Z-12 und Z-17 zu finden. Das Falsche-Gulden-Blatt Z-13 hat eine ganz eigene Reihenfolge der Beschreibungen. Diese Abfolge C nennt die Fälschungen nach Lüneburger und Frankfurter Vorbild zuerst, gefolgt von den Beschreibungen der gefälschten Münzen der Erzbistümer Mainz und Köln und abschließend der Stadt Hamburg. Bei den nachfolgenden Ausführungen wird Abfolge A abgehandelt.

5.2.1. Münze 1 (Erzbistum Mainz)

Der Goldgulden des Erzbistums Mainz wird auf allen Drucken sehr ähnlich beschrieben: *Item die guldin auff der vier herrn schleg mit einem zwifaltigen .w. das steet oben an dem mentzer rad ist falsch.*¹⁹⁸ Es handle sich also um eine Münze vom Typ des rheinischen Goldgulden. Als besonderes Merkmal der Fälschungen sei im Münzbild ein W zu sehen, das über dem Mainzer Rad auf dem Revers des gefälschten Goldgulden zu finden sei und so auch im Holzschnitt der Drucke dargestellt ist. Die Darstellung des thronenden Christus, die auf den meisten Guldenblättern zu sehen ist, wird im Text nicht erwähnt. Während der Wortlaut auf den meisten Guldenblättern in diesem Absatz beinahe ident ist, weicht Druck Z-11 von Johann Schobser hier am deutlichsten von der gängigen Beschreibung ab. Er zählt die Nennungen der Fälschungen durch, die Goldgulden aus Mainz sind *Die vierden*¹⁹⁹, die er beschreibt. Im Gegensatz zu den anderen Druckern differenziert er die Seiten der Münzen, auf denen die genannten Merkmale zu sehen sein sollen. Eine Seite soll den Schild der vier Kurfürsten tragen und wird auch so im Holzschnitt wiedergegeben. Das W soll laut dem Text auch hier über dem Mainzer Rad (*montranck*²⁰⁰) zu finden sein. Im Holzschnitt sind das Mainzer Rad und das W allerdings nicht gemeinsam auf einer Münzseite abgebildet.

¹⁹⁸ Z-7, Zeilen 5–7.

¹⁹⁹ Z-11, Spalte 2, Zeile 6.

²⁰⁰ Z-11, Spalte 2, Zeile 9.

5.2.2. Münze 2 (Stadt Lüneburg)

Auch bei der Beschreibung des Lüneburger Goldguldens folgen die meisten Guldenblätter einer klaren Linie. *Die guldin mit einem apffel auf einer seyten vnnnd sant Johans auff der andern seyten ein schilt mit einem lowen etlich seind valsch.*²⁰¹ Mit dem Apfel ist der Reichsapfel im Dreipass gemeint, der auf den Goldgulden Lüneburgs dieser Zeit zu sehen ist. Auf der anderen Seite ist der Hl. Johannes abgebildet, gemeinsam mit dem Lüneburger Löwenschild. Kleinere Abweichungen von der üblichen Beschreibung, wie etwa das Fehlen der Information, dass der Löwe in einem Schild dargestellt ist (Z-10), oder der Zusatz, dass der Löwe nicht seitenrichtig abgebildet ist (*mit einem verkerten löwen*, Z-17), sind auch in diesem Absatz zu finden. Die Beschreibung, die hier hervorsteicht, ist erneut jene auf dem Druck Z-11 aus München. Drucker Johann Schobser beschreibt zusätzlich die Position des Schildes, den der Hl. Johannes *zwischen seinen bainen / baiden füßen*²⁰² habe. Außerdem konkretisiert er als einziger, dass es sich um einen Goldgulden *lynburger*²⁰³ Schlags handle.

5.2.3. Münze 3 (Stadt Hamburg)

Die Fälschungen des Goldguldens aus Hamburg sollen auf einer Seite den Reichsapfel (*auf der ain seyten ein apffel*²⁰⁴) tragen, auf der anderen eine Darstellung des Hl. Petrus. Alle Falsche-Gulden-Blätter weisen im Text auf einen Stern hin, der auf der Brust des Heiligen zu sehen sei und auch in allen Holzschnitten umgesetzt wurde. Mit Ausnahme der Drucke Z-11 und Z-17 beschreiben alle Guldenblätter, dass sich auf der Münzseite, die den Hl. Petrus zeigt, eigentlich die Darstellung des Hl. Johannes finden sollte: *Solde stehen sanctus Johannes*²⁰⁵. Wie diese Information zu verstehen ist, bleibt unklar. Auf den Münzen Hamburgs aus der Zeit Sigismunds I. und Friedrichs III. ist keine Darstellung des Hl. Johannes zu finden, nur der Hl. Petrus ist auf den Münzen dieser Zeit vertreten.²⁰⁶ Für die beschriebenen Fälschungen wurde also kein Wechsel im Münzbild vom Hl. Johannes zum Hl. Petrus vollzogen, wie im Text suggeriert wird. Dass es sich bei dem Vorbild dieser Fälschung um eine Münze *auf hamwurger schlag*²⁰⁷

²⁰¹ Z-6, Zeilen 8–11.

²⁰² Z-11, Spalte 1, Zeilen 15–16.

²⁰³ Z-11, Spalte 1, Zeile 18.

²⁰⁴ Z-11, Spalte 2, Zeilen 1–2.

²⁰⁵ Z-9, Zeile 15.

²⁰⁶ Vgl. GAEDCHENS 1843, S. 232–233.

²⁰⁷ Z-10, Zeile 14.

handle, wird auf fast allen Drucken erwähnt. Das Falsche-Gulden-Blatt Z-17 nennt diese Information als einziger Druck nicht.

5.2.4. Münze 4 (Erzbistum Köln)

Die Textteile zum Kölner Goldgulden bzw. zu dessen Fälschung variieren von Druck zu Druck stärker als die bisher besprochenen Münzbeschreibungen. Alle Falsche-Gulden-Blätter nennen im Text, dass es sich um eine Prägung *vff den kölschen schlag*²⁰⁸ handle. Außerdem beschreiben alle einen Bischof, der auf einer Seite der Münze zu finden sei. Die überwiegende Mehrheit der Drucke (Z-6 bis Z-8, Z-10, Z12 bis Z-17) erwähnt auch einen *grossen schilt*²⁰⁹, mit dem der Bischof dargestellt sei. Das Falsche-Gulden-Blatt Z-9 aus Magdeburg nennt ebenso einen Schild, dieser sei allerdings nicht bei dem Bischof, sondern auf der anderen Seite der Münze zu finden (*Item Die gulden myt eynem groszen schilde auff eyner seyten / eyn bischof auff der anderen seyten.*²¹⁰). Der Druck Z-11 von Johann Schobser nennt keinen Schild in der Beschreibung für diese Münze.

Ein Merkmal, das auf allen Drucken genannt wird, ist das *b mit einem dittell*²¹¹. Die meisten Guldenblätter (Z-6 bis Z-10, Z-12 bis Z-17) beschreiben die Position dieses Buchstabens ähnlich, er befinde sich *oben an dem haupt*²¹² des Bischofs. Die Blätter aus Ulm (Z-14/16 und Z-15) beschreiben den Bischof auf einer Seite der Münze und das b auf der anderen. Dargestellt wird das b im Holzschnitt hier aber wie bei den meisten Drucken auf der Münzseite mit dem Bischof neben dem Kopf des Geistlichen. Das Guldenblatt Z-11 von Johann Schobser weicht auch in diesem Detail am stärksten von der vorherrschenden Beschreibung ab. Es nennt zwei *b mit ainem Titel*²¹³, die sich allerdings nicht bei der Bischofsdarstellung befinde, sondern *vnn den vnnnd oben*²¹⁴ auf der Rückseite der Münze zu sehen seien. Ein Blick auf die Darstellung im Holzschnitt zeigt, wie diese Beschreibung zu verstehen ist: Die beiden Buchstaben wurden übereinander, also ein b unten und eines oben, in einem Wappenschild im Vierpass dargestellt. Die Abbildung im Holzschnitt des Druckes Z-11 gibt auch einen Hinweis darauf, wie der

²⁰⁸ Z-17, Zeile 14.

²⁰⁹ Z-6, Zeile 18.

²¹⁰ Z-9, Zeilen 17–19.

²¹¹ Z-7, Zeile 19.

²¹² Z-7, Zeilen 18–19.

²¹³ Z-11, Spalte 2, Zeile 14.

²¹⁴ Z-11, Spalte 2, Zeile 13.

*dittel*²¹⁵ zu verstehen sein könnte. Die Schäfte der beiden Buchstaben werden von einem kurzen, leicht schrägen Strich durchkreuzt. Ein Blick auf die anderen Holzschnitte zeigt, dass beinahe alle beschriebenen b mit einem Strich versehen wurden: Auf den Guldenblättern Z-6 bis Z-9 ist links neben dem Kopf des Bischofs am Ende der Legende ein B mit einem Kürzungsstrich zu sehen. Auf Druck Z-10 ist über dem Kopf des Bischofs ein b platziert, dessen Schaft ähnlich wie bei Druck Z-11 von einem kurzen Strich gekreuzt wird. Das Falsche-Gulden-Blatt Z-13 zeigt ein gespiegeltes B in Mitten der Mitra des Bischofs. Hier ist jedoch wie bei den Drucken Z-14/16 und Z-15, die ein ebenfalls gespiegeltes B links des Bischofskopfs abbilden, kein zusätzlicher Strich zu sehen. Die Ulmer Drucke Z-14/16 und Z-15 von Johann Zainer d. Ä. zeigen allerdings im Text ein *b*´, das einen Kürzungsstrich trägt.²¹⁶ Darüber hinaus nennen diese Drucke als einzige ein weiteres Merkmal der beschriebenen Fälschungen: *Etlich wöllent es sey ein . v. mit einem tittel sein falsch.*²¹⁷ Der linke Schrägschaft des v wird auch hier im Text von einem schrägen Strich mit geschwungenem Anstrich durchkreuzt. Dieser zusätzliche Strich kann wohl auch hier wieder als *tittel* verstanden werden. Die Falsche-Gulden-Blätter aus Ulm (Z-14/16 und Z-15) berichten also in diesen Zeilen, dass andere der Meinung seien, das Merkmal der im Umlauf befindlichen Fälschungen sei das eben beschriebene *v*. Der Drucker der Guldenblätter aus Ulm (Z-14/16 und Z-15) Johann Zainer d. Ä. versteht allerdings das b als wichtigeres Erkennungsmerkmal, nennt dieses zuerst und bildet es auch im Holzschnitt ab. Auf den Münzen Dietrichs II. von Moers (1414–1463) ist jedoch keine dieser Buchstaben (weder b noch v, mit oder ohne [Kürzungs-] Strich) zu finden.²¹⁸

5.2.5. Münze 5 (Reichsmünzstätte Frankfurt)

Auch die Beschreibungen der Fälschungen nach Frankfurter Vorbild enthalten Details, die auf den jeweiligen Drucken unterschiedlich wiedergegeben werden. Was alle Falsche-Gulden-Blätter ähnlich beschreiben, ist der Reichsapfel, der auf einer Seite der Fälschung zu sehen sei (*Item die guldin mit einem öpfel vf einer siten*²¹⁹). Außerdem nennen auch alle Guldenblätter, dass es sich um eine Prägung *auff franckfurter schlag*²²⁰ handle. Wie bereits besprochen, zeigen

²¹⁵ So zu lesen auf Z-6, Z-8 und Z-13, weitere Schreibweisen sind *dittell* (Z-7 und Z-8), *tuttel* (Z-9), *tittel* (Z-10, Z-14/16 und Z-15), *Titel* (Z-11), *duttel* (Z-12) und *tüttel* (Z-17). Die Wörterbücher Lexer und Grimm beinhalten keine Einträge, die die Verwendung dieses Wortes im Kontext der Guldenblätter klären könnten.

²¹⁶ Z. B.: Z-14/16, Zeile 21.

²¹⁷ Z-14/16, Zeilen 22–24.

²¹⁸ Vgl. FELKE 1989, S. 231.

²¹⁹ Z-17, Zeile 5.

²²⁰ Z-8, Zeile 26.

fast alle Drucke im Holzschnitt den Hl. Johannes. Tatsächlich wird er aber nur auf den Falsche-Gulden-Blättern Z-9 aus Magdeburg und einem der Drucke aus München (Z-11) auch im Text genannt. Laut Druck Z-9 hat der Hl. Johannes *eyn creutz myt eynem sterne [...] zwischen den fuessen*²²¹. Dieses Merkmal, das sich zwischen den Füßen des Heiligen befinden soll, wird auf den Guldenblättern unterschiedlich erklärt. Auf den meisten (Z-6 bis Z-9) wird es als Kreuz mit einem Stern beschrieben, manche (Z-10 bis Z-12) nennen im Text hingegen eine Krone und einen Stern. Die Drucke Z-13 und Z-17 nennen einen König mit einem Stern zwischen den Füßen, der auf der Fälschung abgebildet sei. Das Falsche-Gulden-Blatt Z-13 gibt im Holzschnitt auch einen König wieder, der Stern ist wie im Text beschrieben zwischen seinen Füßen zu sehen. Der Druck Z-17 wurde ohne Holzschnitt angefertigt. Die Guldenblätter aus Ulm (Z-14/16 und Z-15) beschreiben wie einige andere Drucke (Z-6 bis Z-9) ein Kreuz mit einem Stern als Merkmal der Fälschung und bilden das auch ab. In einem weiteren Satz, der keine Parallelen zu anderen Falsche-Gulden-Blättern aufweist, werden aber noch weitere Merkmale beschrieben: *Ettlich wöllendt es sey ein kron mit einem stern. oder ein gekrönter künig. sein falsch.*²²² Die Ulmer Drucke (Z-14/16 und Z-15) nennen also neben dem Kreuz mit Stern auch noch weitere Kennzeichen: Gefälschte Goldgulden mit Krone und Stern oder die Darstellung eines gekrönten Königs werden zusätzlich erwähnt. Krone und Stern sind Merkmale, die auf den Drucken Z-10 und Z-11 aus München vorkommen, der gekrönte König wird auf dem Druck aus Reutlingen (Z-13) beschrieben und abgebildet. Im Holzschnitt der Drucke aus Ulm (Z-14/16 und Z-15) ist der Hl. Johannes mit Kreuz und Stern zwischen den Füßen zu sehen, so wie ihn die Mehrheit der Guldenblätter abbildet (Z-6 bis Z-9). Ob die Nennungen der weiteren Merkmale im Text verschiedene herrschende Meinungen wiedergeben, oder ob der Drucker Johann Zainer d. Ä. bei der Herstellung seiner Guldenblätter (Z-14/16 und Z-15) in Ulm vielleicht die Merkmale anderer ihm bekannter Falsche-Gulden-Blätter übernahm, bleibt unklar.

5.3. Textvergleich

Alle Textabschnitte der Falsche-Gulden-Blätter weisen eine hohe Ähnlichkeit zueinander auf und stimmen in vielen Teilen auch wortgenau überein. Vergleicht man den Text der verschiedenen Drucke genauer, sind diese Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschiede zu

²²¹ Z-9, Zeilen 23–25.

²²² Z-15, Zeilen 29–30.

erkennen. Mit der folgenden Tabelle (Tab. 17) wird versucht aufzuzeigen, welche Falsche-Gulden-Blätter bzw. Abschnitte derselben die meisten Parallelen in Beschreibung und Wortlaut aufweisen, und welche Drucker am stärksten von der gängigen Beschreibung abweichen. In der Tabelle wird jedem Textabschnitt ein Buchstabe zugewiesen. Stimmen die Abschnitte zweier Drucke im Wortlaut überein, oder unterscheiden sie sich in vier oder weniger Aspekten, wird der gleiche Buchstabe vergeben. Die Varianten werden durch hochgestellte Nummern durchnummeriert und die Unterschiede in der rechten äußeren Spalte der Tabelle angegeben. Je höher die hochgestellte Nummer, desto stärker weicht der Druck vom Wortlaut ab. Weist ein Abschnitt im Text mehr als vier Unterschiede auf, wird der im Alphabet nächste Buchstabe vergeben. Hier gilt erneut: je weiter der neu vergebene Buchstabe im Alphabet von jenem der häufigsten Version dieses Textabschnitts entfernt ist, desto größer sind die Unterschiede zueinander im Text. Da es im 15. Jahrhundert noch keine Rechtschreibstandards gibt, werden Orthografie, Silbentrennungen, Zeichensetzung und Zeilenumbrüche nicht berücksichtigt.

Tabelle 17: Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Text der einzelnen Abschnitte der Falsche-Gulden-Blätter.

Text- abschnitt	Augsburg			Magd.	München		Nürnb.	Reutl.	Ulm	Basel (?)	Unterschiede
	Z-6	Z-7	Z-8	Z-9	Z-10	Z-11	Z-12	Z-13	Z-14/16; Z-15	Z-17	
1	a ²	a	a	a ¹	b	e	a ³	c	a	d	a ¹ (<i>in</i> statt <i>im</i>) a ² (<i>in dem</i> statt <i>im</i> , zusätzlich <i>seind</i> , zusätzlich <i>golds</i>) a ³ (ohne <i>seind</i> , ohne <i>seind</i> , zusätzlich <i>sindt</i>)
2-Mainz	f	f	f	f ¹	f ²	g	f ⁴	f ³	f	f ⁵	f ¹ (<i>sint</i> statt <i>ist</i>) f ² (<i>mit</i> statt <i>auff</i> , zusätzlich <i>die</i> , <i>seindt</i> statt <i>ist</i>) f ³ (zusätzlich <i>da</i> , <i>by</i> statt <i>an</i> , <i>sind</i> statt <i>ist</i>) f ⁴ (ohne <i>zwifachen</i> , zusätzlich <i>do</i> , <i>sint</i> statt <i>ist</i>) f ⁵ (<i>mit</i> statt <i>auff</i> , ohne <i>zwifachen</i> , <i>by</i> statt <i>an dem</i> , ohne <i>ist valsch</i>)
2-Lüneb.	h	h	h	h ¹	h ⁵	i	h ⁴	h ²	h ³	h ⁶	h ¹ (zusätzlich <i>Item</i>) h ² (zusätzlich <i>Item</i> , zusätzlich <i>hat</i> , ohne <i>etlich</i>) h ³ (zusätzlich <i>Item</i> , ohne <i>auf einer seyten</i>) h ⁴ (zusätzlich <i>Item</i> , <i>an</i> statt <i>auf</i> , zusätzlich <i>mit</i> , ohne <i>etlich</i>) h ⁵ (zusätzlich <i>Item</i> , <i>an</i> statt <i>auf</i> , ohne <i>ein schilt</i> , ohne <i>etlich</i>) h ⁶ (zusätzlich <i>Item</i> , <i>die hand</i> statt <i>ein</i> , zusätzlich <i>verkehrten</i> , ohne <i>etlich seind falsch</i>)
2-Hamb.	j ¹	j	j	j ²	k	m	k ¹	l	j ³	l ¹	j ¹ (zusätzlich <i>ist valsch</i>) j ² (zusätzlich <i>Item</i> , <i>auff der</i> statt <i>die</i>) j ³ (ohne <i>auf einer seyten</i> , zusätzlich <i>seind falsch</i>) k ¹ (zusätzlich <i>do</i> , zusätzlich <i>den</i>) l ¹ (<i>vf</i> statt <i>zû</i> , <i>vf</i> statt <i>an</i> , endet nach <i>brust</i> (im Vergleich zu m verkürzt))

2-Köln	n ¹	n	n	o	n ²	q	n ³	n ⁵	p	n ⁴	n ¹ (zusätzlich <i>seind valsch</i>) n ² (zusätzlich <i>Item</i> , zusätzlich <i>die seind valsch</i>) n ³ (zusätzlich <i>Item</i> , <i>ainem</i> statt <i>dem</i> , zusätzlich <i>sindt valsch</i>) n ⁴ (zusätzlich <i>Item</i> , <i>einem</i> statt <i>dem</i> , <i>vnd vorgezogen</i> (nach <i>bischoff</i>) n ⁵ (zusätzlich <i>Item</i> , zusätzlich <i>vff einer syten</i> , <i>einem</i> statt <i>dem</i> , zusätzlich <i>sind falsch</i>)
2-Frankf.	r	r	r	r ¹	r ³	u	r ³	r ²	t	s	r ¹ (zusätzlich <i>Item</i> , zusätzlich <i>auff</i> , zusätzlich <i>Johannis</i>) r ² (zusätzlich <i>Item</i> , <i>künig</i> statt <i>crücz</i> , zusätzlich <i>den</i> , ohne <i>etlich</i>) r ³ (zusätzlich <i>Item</i> , <i>kron</i> bzw. <i>chron</i> statt <i>crücz</i> , <i>auf der</i> statt <i>die</i> , ohne <i>etlich</i>)
3	v ²	v	v	v ³	w	- (c)	w ¹	v ⁴	v ¹	-	v ¹ (<i>Hierumb</i> statt <i>darumb</i> , Ende: <i>Vlm</i>) v ² (zusätzlich <i>Cölnisch</i> , <i>Item</i> statt <i>Und</i>) v ³ (<i>rand</i> statt <i>raiff</i> , ohne <i>vnd</i> , <i>myt golde vberzcaghen</i> statt <i>vnd übergült</i>) v ⁴ (<i>ranfft</i> statt <i>raiff</i> , ohne <i>ist</i> (?), Textlücke), <i>klingelt</i> statt <i>wol klinget</i> , <i>man sy</i> [...] <i>nit</i> statt <i>sy niemandt</i>) w ¹ (ohne <i>Item</i> , ohne <i>kölnisch</i> , <i>vergult</i> statt <i>gancz guldein</i> , ohne <i>nit</i>)
4	-	-	-	x	y	-	-	-	-	-	

Der auf den Falsche-Gulden-Blättern am häufigsten vertretene Wortlaut des ersten Textabschnitts (Tab. 17, a) ist auf den Drucken Z-7 und Z-8 aus Augsburg und den Ulmer Drucken (Z-14/16 und Z-15) zu finden. Bis auf geringe Veränderungen ist der Text so auch auf dem dritten Druck aus Augsburg (Z-6) und den Guldenblättern aus Magdeburg (Z-9) und Nürnberg (Z-12) vertreten. Das Falsche-Gulden-Blatt Z-10 aus München zeigt ebenso wie das Guldenblatt aus Reutlingen (Z-13) viele Parallelen zu den Textabschnitten der bereits genannten Drucke, beide weisen aber einige Unterschiede auf, weshalb die Abschnitte mit einem neuen Buchstaben gekennzeichnet wurden (Tab. 17, b und c). Druck Z-17 besitzt einen stark verkürzten ersten Textabschnitt, und weicht damit neben dem Guldenblatt Z-11, das in seinem ersten Absatz die Textabschnitte 1 und 3 kombiniert, am stärksten von der vorherrschenden Formulierung ab. Beiden wurde ein eigener Buchstabe zugeteilt (Tab. 17, d und e)

Die Beschreibung der Fälschungen aus Mainz im zweiten Textabschnitt der Guldenblätter, ist auf allen Drucken sehr ähnlich. Der Wortlaut der Drucke aus Augsburg (Z-6 bis Z-8) und Ulm (Z-14/16 und Z-15) ist ident (Tab. 17, f). Mit wenigen Abweichungen stimmt der Text der Drucke Z-9, Z-10, Z-12, Z-13 und Z-17 ebenfalls überein. Der Text des Falsche-Gulden-Blattes Z-11 folgt auch in diesem Absatz am wenigsten dem gängigen Wortlaut (Tab. 17, g).

Ähnlich wie beim zuvor besprochenen Absatz ist auch die Beschreibung des Goldguldens aus Lüneburg auf fast allen Drucken sehr gut zu vergleichen. Die Guldenblätter Z-6 bis Z-8 aus Augsburg weisen einen identen Wortlaut auf (Tab. 17, h). Erneut weicht hier der Druck Z-11 am weitesten von dieser Formulierung ab (Tab. 17, i). Alle anderen Beschreibungen der restlichen Falsche-Gulden-Blätter (Z-9, Z-10, Z-12 bis Z-17) stimmen mit dem Text der Augsburger Drucke bis auf wenige Unterschiede überein.

Die Textpassagen zum Hamburger Goldgulden sind auf zwei der drei Augsburger Drucke (Z-7 und Z-8) ident (Tab. 17, j). Das dritte dort entstandene Guldenblatt (Z-6) unterscheidet sich nur durch den Zusatz *ist valsch*²²³ am Ende des Absatzes. Auch der Text des Druckes aus Magdeburg (Z-9) und der Guldenblätter von Johann Zainer d. Ä. (Z-14/16 und Z-15) stimmen bis auf wenige Worte mit der Beschreibung der bereits genannten Drucke überein. Das Falsche-Gulden-Blatt Z-13 weist im Wortlaut Parallelen zu der Formulierung der Drucke aus Augsburg, Magdeburg und Ulm auf, unterscheidet sich aber in einigen Aspekten, weshalb ihm ein neuer Buchstabe zugewiesen wurde (Tab. 17, l). Die Beschreibung auf dem Falsche-

²²³ Z-6, Zeile 16.

Gulden-Blatt Z-17 ist im Vergleich zu den restlichen Guldenblättern stark verkürzt, stimmt aber in diesem kurzen Teil weitgehend mit dem Wortlaut auf dem Druck Z-13 überein. Auch in diesem Absatz weicht Druck Z-11 am stärksten von der gängigen Beschreibung ab (Tab. 17, m).

Die Beschreibungen der Fälschung nach Kölner Vorbild sind, ähnlich wie im zuvor behandelten Absatz zu Hamburg, auf den Augsburger Drucken (Z-6 bis Z-8) fast ident (Tab. 17, n). Das Falsche-Gulden-Blatt Z-6 führt am Ende des Absatzes zusätzlich die Worte *seind valsch*²²⁴ an. Auch die Guldenblätter Z-10, Z-12, Z-13 und Z-17 unterscheiden sich nur in wenigen Einzelheiten vom am häufigsten vertretenen Wortlaut. Die Beschreibung des Kölner Goldguldens auf Druck Z-9 kann zwar mit jenen der bisher genannten verglichen werden, dennoch unterscheidet er sich in einigen Details, weshalb ein neuer Buchstabe vergeben werden musste (Tab. 17, o). Die Guldenblätter aus Ulm (Z-14/16 und Z-15) beschreiben diese Fälschung ähnlich wie die Mehrheit der Drucke. Allerdings enthält ihr Absatz zu dieser Münze einen zusätzlichen Satz, der auf keinem anderen Falsche-Gulden-Blatt zu finden ist: *Etlich wöllent es sey ein .v. mit einem tittel sein falsch.*²²⁵ Durch diese zusätzliche Information erhält der Absatz der Drucke aus Ulm einen neuen Buchstaben (Tab. 17, p). Wie zu erwarten sticht auch in diesem Absatz die Formulierung auf dem Guldenblatt Z-11 hervor. Sie unterscheidet sich am stärksten von jener der restlichen Drucke (Tab. 17, q).

Der Absatz zur Münze aus Frankfurt ist auf den Drucken aus Augsburg (Z-6 bis Z-8) im Wortlaut erneut ident (Tab. 17, r). Bis auf drei zusätzliche Wörter stimmt auch der Text des Guldenblattes Z-9 mit dieser vorherrschenden Beschreibung überein. Die Formulierung auf den Drucken Z-10, Z-12 und Z-13 unterscheidet sich ebenfalls nur in wenigen Einzelheiten von den bisher genannten Falsche-Gulden-Blättern, wobei der Wortlaut von Z-10 und Z-12 sogar genau übereinstimmt. Die Drucke Z-11, Z-14/16, Z-15 und Z-17 entfernen sich weiter von dieser vorherrschenden Formulierung. Der Druck Z-17 ist mit den bisherigen Beschreibungen zwar vergleichbar, wegen vieler einzelner Unterschiede musste hier aber ein neuer Buchstabe in der Tabelle vergeben werden (Tab. 17, s). Die Guldenblätter aus Ulm (Z-14/16 und Z-15) beschreiben die Fälschungen in diesem Absatz zwar ähnlich wie die meisten, aber auch hier führt wie bei der Beschreibung des Kölner Stücks ein zusätzlicher Satz am Ende zur Vergabe eines neuen Buchstabens (Tab. 17, t): *Ettlich wöllent es sey ein kron mit einem stern oder ein*

²²⁴ Z-6, Zeile 20.

²²⁵ Z-14/16, Zeilen 22–24.

gekronter künig sein falsch.²²⁶ Wie auch bei allen anderen Abschnitten ist der Text zur Fälschung aus Frankfurt auf dem Guldenblatt Z-11 am wenigsten mit der vorherrschenden Formulierung zu vergleichen (Tab. 17, u).

Der vorletzte Textabschnitt ist nicht auf allen Guldenblättern vertreten. Der Druck Z-17 verzichtet auf ihn zur Gänze, während das Falsche-Gulden-Blatt Z-11 auch hier einen eigenen Weg einschlägt und die Informationen dieses Abschnitts bereits im ersten Absatz in Kombination mit seinem ersten Textabschnitt nennt. Zwei Drucke aus Augsburg (Z-7 und Z-8) besitzen einen identen Wortlaut (Tab. 17, v). Im Vergleich dazu unterscheidet sich der Text der Ulmer Blätter (Z-14/16 und Z-15) nur in einem Wort und der zusätzlichen Angabe des Herstellungsortes *Vlm* in der letzten Zeile des Drucks. Der dritte Druck aus Augsburg (Z-6) weist ebenfalls nur zwei kleine Details auf, die sich von der häufigsten Formulierung unterscheiden. Die Falsche-Gulden-Blätter aus Magdeburg (Z-9) und Reutlingen (Z-13) stimmen ebenfalls in weiten Teilen mit dem Wortlaut der bereits genannten Drucke überein, im Vergleich sind aber mehrere Unterschiede zu finden. Die Guldenblätter Z-10 und Z-12 weichen noch weiter von der vorherrschenden Formulierung ab, weshalb ein neuer Buchstabe vergeben wurde (Tab. 17, w).

Der vierte Textabschnitt, der nur auf den Drucken Z-9 und Z-10 zu finden ist, wurde in der Tabelle mit zwei unterschiedlichen Buchstaben gekennzeichnet (Tab. 17, x und y). Die Abschnitte der beiden Guldenblätter enthalten vergleichbare Informationen wie Hinweise zur Verbreitung der Drucke und Datierung. Der Wortlaut ist auf den beiden Guldenblättern dennoch nur in kurzen Passagen vergleichbar. Da nur diese beiden Falsche-Gulden-Blätter den letzten Textabschnitt aufweisen, sind sie durch diesen besonders stark verbunden.

²²⁶ Z-14/16, Zeilen 29–30.

6. Umsetzung der Münzabbildungen im Holzschnitt

Die überwiegende Mehrheit der Falsche-Gulden-Blätter bildet die im Text beschriebenen Münzen auch ab, nur zwei Drucke (Z-12 aus Nürnberg und Z-17 aus Basel [?]) verzichten darauf. Von den Guldenblättern mit Abbildungen zeigen mit einer Ausnahme alle beide Seiten der Münzen. Der Druck Z-13 aus Reutlingen bildet nur jeweils eine Seite der beschriebenen Fälschungen ab. Angeordnet werden die Abbildungen meist in zwei Spalten rechts neben dem Text (Z-6 bis Z-10, Z-14/16 und Z-15). Das Guldenblatt Z-11 setzt die beiden zusammengehörigen Münzseiten jeweils unter den zugehörigen Textabschnitt. Text und Abbildungen wechseln einander somit ab. Die fünf Münzseiten auf dem Druck aus Reutlingen (Z-13) sind unter dem Text dargestellt und wie die Augen eines Würfels angeordnet.

Fünf Falsche-Gulden-Blätter (Z-6 bis Z-10) geben im Holzschnitt auch die Legende der Vorbilder wieder, wobei Qualität und Lesbarkeit hier variieren. Die Drucke aus Augsburg (Z-6 bis Z-8) und Magdeburg (Z-9) geben die Legenden durchaus deutlich lesbar und nahe an den originalen, auf Münzen anzutreffenden Umschriften, wieder. Auf dem Druck Z-10 aus München ist die im Holzschnitt angegebene Legende stark verwildert. Vor allem die mangelnde Qualität der Abbildungen in der rechten Spalte ist auffällig und die Umschrift besteht kaum mehr aus tatsächlichen Buchstaben. Die angeführten Zeichen lassen keine Lesung der Legende zu. Die Drucke aus Ulm (Z-14/16 und Z-15) und Reutlingen (Z-13) geben keine Legende wieder. Der dadurch entstandene freie Raum in der Darstellung wurde so belassen. Das Falsche-Gulden-Blatt Z-11 aus München gibt ebenfalls keine Umschrift im Holzschnitt an, füllt die Abbildungen an dieser Stelle aber mit Zickzack-Linien aus.

Die wiedergegebenen Münzbilder sind auf vielen Drucken sehr gut mit den echten Goldgulden des 15. Jahrhunderts vergleichbar. Die Holzschnitte der Guldenblätter aus Augsburg (Z-6 bis Z-8) und Magdeburg (Z-9) geben von allen Falsche-Gulden-Blättern die Münztypen am genauesten wieder. Auch die Holzschnitte der Drucke aus Ulm (Z-14/16 und Z-15) kommen den Goldgulden nahe, allerdings sind die dargestellten Personen seitenverkehrt ausgerichtet. Der Hl. Johannes ist auf den Goldgulden der Stadt Lüneburg und der Reichsmünzstätte Frankfurt halbrechts ausgerichtet, ebenso der Hl. Petrus auf den Münzen der Stadt Hamburg. Im Holzschnitt der Ulmer Drucke (Z-14/16 und Z-15) sind sie allerdings nach links gerichtet. Auch der abgebildete Bischof blickt auf diesen Drucken nach rechts, obwohl er auf den Goldgulden des Erzbistums Köln nach links orientiert ist. Diese seitenverkehrte Wiedergabe kann durch einen Fehler bei der Herstellung des Holzschnittes passieren, also eine

unabsichtliche Veränderung der Abbildungen sein. Das Motiv muss seitenverkehrt in den Holzblock übertragen werden, um beim Druckvorgang seitenrichtig auf dem Papier zu erscheinen. Übernimmt man das Bild im Holzschnitt so, wie man es auf dem Vorbild vor sich sieht, wird es auf dem Druck seitenverkehrt zu sehen sein.

Anders ausgerichtete Personendarstellungen sind auch auf Druck Z-10 aus München zu finden. Der Hl. Johannes ist hier in den Abbildungen der Fälschungen von Goldgulden aus der Stadt Lüneburg und der Reichsmünzstätte Frankfurt seitenverkehrt (nach links statt rechts) ausgerichtet. Der Hl. Petrus wurde im Holzschnitt dieses Guldenblattes sitzend dargestellt. Auf den Goldgulden Hamburgs aus dem 15. Jahrhundert ist ein sitzender Petrus jedoch nicht zu finden.²²⁷ Im Allgemeinen ist der Holzschnitt des Druckes Z-10 im Vergleich zu den restlichen Guldenblättern von geringerer Qualität.

Der zweite Druck aus München (Z-11) zeigt den Hl. Petrus in der Abbildung des Goldguldens nach Hamburger Vorbild im Vergleich zu den Münzen seitenverkehrt. Alle restlichen Personen sind wie auf den Prägungen ausgerichtet. Die jeweils rechts dargestellten Münzseiten zeigen auf diesem Druck durchgehend als Einfassung den Vierpass. Auf den Goldgulden dieser Zeit wurde hier als Einrahmung allerdings durchwegs der Dreipass gewählt. Generell entfernen sich die Darstellungen im Holzschnitt schon weit von jenen der Goldgulden. Zwar zeigen die einzelnen Abbildungen fast immer das korrekte Motiv, große Ähnlichkeit mit den Münzen weisen sie aber nicht mehr auf. Darüber hinaus zeigen zwei abgebildete Münzseiten eine Darstellung, die auf den Goldgulden der im Text genannten Münzstände nicht existiert: Das W im Vierpass der Abbildung nach Mainzer Vorbild und die beiden übereinander abgebildeten b im Vierpass der Darstellung der Fälschung des Goldguldens des Erzbistums Köln. Diese Darstellungen sind auf keinem anderen Falsche-Gulden-Blatt zu finden.

Im Holzschnitt des Druckes Z-13 ist nur jeweils eine Seite der Fälschungen abgebildet. Vergleicht man die Prägungen aus Lüneburg und Hamburg mit den Abbildungen, dann fällt auf, dass sowohl der Hl. Petrus als auch der Hl. Johannes im Holzschnitt des Guldenblattes in die falsche Richtung sehen (links statt rechts). Die Darstellung des Goldguldens aus Frankfurt zeigt auf diesem Druck einen stehenden gekrönten König mit Reichsapfel und Schwert nach rechts. Auf keinem anderen Guldenblatt ist eine vergleichbare Abbildung vorhanden und auch die Münzen aus Frankfurt tragen dieses Motiv zu dieser Zeit nicht.²²⁸

²²⁷ GAEDECHENS 1843, S. 232.

²²⁸ JOSEPH/FELLNER 1896, S. 123–136.

7. Goldgulden

7.1. Erzbistum Mainz, Adolf II. von Nassau (1461–1475)

Kurmainz erhielt das offizielle Goldmünzenprivileg im Jahr 1354. Davor prägte jedoch Erzbischof Heinrich III. von Virneburg (1328/37–1346/53) bereits Goldgulden.²²⁹ 1354 wurde dieses schon bestehende Recht durch die Goldene Bulle, die den Kurfürsten allgemein das Privileg Gold auszuprägen zuerkannte, bestätigt.²³⁰

Die Abbildungen der Falsche-Gulden-Blätter zeigen einen Goldgulden von Adolf II. von Nassau aus seiner Zeit als Erzbischof von Mainz (1461–1475), aus der Münzstätte ebenda. Die Prägungen bilden auf dem Avers den thronenden Christus mit segnend erhobener rechter und einem Buch in der linken Hand ab. Zu seinen Füßen befindet sich das Wappen des Erzbischofs. Die Umschrift lautet ADOLF´ ARC – hIEPI´ MA. Am Revers ist + MOnE´ nOVA AVREA MAGVn´ zu lesen. Das Münzbild zeigt ein Langkreuz mit den vier Wappen der rheinischen Kurfürsten (Mainz, Trier, Köln und Pfalz) in den Kreuzwinkeln. Stoess legt die Stücke in die Zeit von Oktober 1464 bis April 1468.²³¹ Der Beginn dieser Zeitspanne hängt mit dem Münzvertrag vom 11. Oktober 1464 zusammen, der zwischen Johann von Baden (Erzbischof von Trier), Pfalzgraf Ruprecht (Erzbischof Kölns), Pfalzgraf Friedrich I. und Adolf II. von Nassau geschlossen wurde.²³²

7.2. Stadt Lüneburg, König Friedrich III. (1440–1452)

Die Falsche-Gulden-Blätter zeigen einen Goldgulden aus Lüneburg mit Titel Friedrichs III. aus seiner Zeit als König (1440-1452). Das Guldenblatt Z-10 vertauscht den Revers dieser Abbildung und zeigt als Resultat dieses Irrtums hier im Gegensatz zu den restlichen Drucken eine Prägung Kaiser Sigismunds I. (1433–1437).

Die Stadt Lüneburg prägte 1434 erstmals Goldgulden. Bereits seit 1419 fanden Bemühungen um das Goldmünzrecht statt, das die Stadt von Kaiser Sigismund I. (1433–1437) im Jahr 1434

²²⁹ FELKE 1989, S. XIV–3.

²³⁰ PICK 2006, S. 75f; MÄKELER 2010, S. 185–186 und S. 191–198.

²³¹ Sg. PICK 2011, S. 52. Die Goldgulden werden in der Literatur unterschiedlich datiert: FELKE legt sie in die Zeit von Oktober 1464 bis April 1465 (FELKE 1989, S. 285). Das Datierungsende wurde von FELKE durch eine (Über-) Interpretation der Stellungen der Wappen in den Kreuzwinkeln am Revers der Goldgulden zu früh angesetzt. Die Stücke kamen aber vielmehr bis April 1468 zur Ausprägung. (Vielen Dank an Christian Stoess, MA für die Klarstellung.)

²³² WEISENSTEIN 1995, S. 221, Nr. 91.

schließlich auch erhielt. Die Bedingung war, dass die Münzen den rheinischen Goldgulden entsprechen mussten. Die Münzen zeigen den Hl. Johannes mit Lamm auf dem Arm am Avers und am Revers den Reichsapfel im Sechspass auf älteren Prägungen, auf jüngeren im Dreipass mit eingesetzten Spitzen. Dieses Münzbild ist nicht nur zur Zeit Sigismunds I. und Friedrichs III. auf den Münzen vertreten, sondern es wurde 200 Jahre lang, bis in das Jahr 1636, auf den Goldgulden Lüneburgs gezeigt.²³³

Die Goldgulden Sigismunds I. wurden von 1434–1437 geprägt und tragen das typische zuvor beschriebene Münzbild. Dazu ist auf dem Avers die Legende MOnEt´ nO´ LVNEB´GE´ zu lesen, am Revers + SIGISMV´D´ RO´nORV´ IMPATOR.²³⁴ Die Abbildungen der Goldgulden Friedrichs III. auf den Falsche-Gulden-Blätter zeigen Prägungen aus seiner Zeit als römisch-deutscher König (1440–1452). Auf den Münzen ist auf dem Avers gleich den Goldgulden Sigismunds I. MOnEt´ nO´ LVNEB´GE´ zu lesen, auf dem Revers + FRIDERICVS ROMAnORVM REX in variierenden Abkürzungen.²³⁵ Das Münzbild mit dem stehenden Hl. Johannes mit Lamm auf dem Arm und Reichsapfel im Dreipass mit eingesetzten Spitzen bleibt auch hier bestehen.

Als Vorbilder für die Darstellungen des Lüneburger Goldgulden auf den Guldenblättern dienten Prägungen aus der Zeit Friedrichs III. als römisch-deutscher König von 1440 bis 1452. Bei der Abbildung des Goldgulden mit dem Titel Kaiser Sigismunds I. (1433–1437) auf dem Druck Z-10 handelt es sich um einen Irrtum. In der zeitlichen Übersicht der möglichen Vorbilder finden Prägungen der Stadt Lüneburg mit dem Titel Kaiser Sigismunds I. daher keinen Niederschlag.

7.3. Stadt Hamburg, Kaiser Sigismund I. (1433–1437)

Auf den Falsche-Gulden-Blättern sind Goldgulden der Stadt Hamburg mit dem Titel Kaiser Sigismunds I. (1433–1437) zu sehen. Der Druck Z-10 vertauscht den Revers mit der Abbildung des Goldgulden aus Lüneburg und zeigt somit eine Prägung aus der Zeit Friedrichs III. als König (1440–1452).

²³³ MADER 2012, S. 80–81.

²³⁴ Vgl. z. B.: MADER 2012, S. 86.

²³⁵ Vgl. z. B.: MADER 2012, S. 100.

Die Stadt Hamburg prägte ab dem Jahr 1435 Goldgulden nach rheinischem Fuß.²³⁶ Sowohl zur Zeit Sigismunds I. (1433–1437) als auch Friedrichs III. (1440/1452–1493) zeigen diese auf einer Seite den Hl. Petrus halbrechts mit Schlüssel und Buch und auf der anderen den Reichsapfel im Dreipass mit eingesetzten Spitzen. Die Legende auf dem Avers bleibt während dieser Zeit unverändert und gibt MONETA NOVA HAMBVRGENSIS in unterschiedlichen Abkürzungen wieder. Sigismund I. wird auf den Münzen mit seinem Kaisertitel, den er seit 1433 führt, genannt: + SIGISMV'D: ROMANOR' IMPATOR. Zeitlich dürfen diese Stücke in die Jahre von 1435 (Beginn der Goldguldenprägung) bis 1437 (Tod Sigismunds I.) gelegt werden.²³⁷ Das Falsche-Gulden-Blatt Z-10 bildet (irrtümlich) einen Goldgulden mit dem Titel König Friedrichs III. ab. In der Umschrift des Holzschnittes ist sein Königstitel zu lesen, der auch auf den Goldgulden dieser Zeit angegeben wird: + FRIDERICVS RO'NOR' REX. Die Stücke werden in den Zeitraum von 1440–1452 gelegt, da Friedrich III. im Jahr 1452 zum römisch-deutschen Kaiser gekrönt wird. Goldgulden mit dem Kaisertitel Friedrichs III. gibt es aus Hamburg nicht.²³⁸

Die möglichen Vorbilder für die Abbildungen der Falsche-Gulden-Blätter bewegen sich also in einem Zeitraum von 1435 bis 1437. Da es sich bei der Abbildung des Goldguldens aus der Zeit König Friedrichs III. (1440–1452) auf dem Druck Z-10 um einen Irrtum handelt, werden die Prägungen aus dieser Zeit in der chronologischen Übersicht der Vorbilder nicht einbezogen.

7.4. Erzbistum Köln, Dietrich II. von Moers (1414–1463)

Die Goldprägung des Erzbistums Köln beginnt unter Erzbischof Walram von Jülich (1332–1349), der im Jahr 1346 die Erlaubnis Gold zu prägen erhielt. 1348 entstanden in der Münzstätte Bonn die ersten Goldgulden nach Florentiner Vorbild.²³⁹

Die Abbildungen der Kölner Goldgulden auf den Falsche-Gulden-Blättern lassen als Vorbilder Prägungen von Dietrich II. von Moers (1414 bis 1463) aus der Münzstätte Bonn erkennen. Die Motive seiner Goldgulden folgen zunächst den Verträgen des rheinischen Münzvereins, geprägt wird zunächst in Riel und Bonn. Zu sehen ist der thronende Christus auf der einen und vier ins Kreuz gestellte Wappen auf der anderen Seite. Auf dem Avers dieser Stücke liest man

²³⁶ JESSE 1926, S. 17.

²³⁷ GAEDCHENS 1843, S. 230–232, Nr. 255–262.

²³⁸ GAEDCHENS 1843, S. 233, Nr. 263–266.

²³⁹ WEILER 1982, S. 38; MÄKELER 2010, S. 178.

THEOD'AR – CPI' COLO', der Revers gibt die Legende + MONETA * NOVA * RILENSIS wieder.²⁴⁰

Im Jahr 1425 änderte sich jedoch das Münzbild. Auf dem Avers ist der stehende Bischof dargestellt, auf dem Revers ist ein geteilter Wappenschild von Köln/Moers in unterschiedlichen Ausführungen zu sehen. Die Umschriften THEODIC' ARCPI' COL' und + MOnETA * nOVA * AVREA * BUn' bzw. + MOnETA * nOVA * AVREA * RI' verändern sich im Vergleich zu den vorgegangenen Goldgulden kaum. Ein Vertrag, der auf dieses neue Münzbild eingeht, ist nicht bekannt. Warum es zu dieser Veränderung kam, bleibt unklar.²⁴¹

Der Großteil der Falsche-Gulden-Blätter zeigt im Holzschnitt einen Avers und Revers, die in dieser Kombination tatsächlich einem Goldgulden von Dietrich II. von Moers (1414–1463) entsprechen. Auf dem Avers ist der stehende Bischof mit segnend erhobener Rechter und dem Krummstab in der linken Hand (NOSS 1913, Nr. 339–341) zu sehen. Die Reversabbildungen auf allen Falsche-Gulden-Blättern zeigen einen Schild im Dreipass, wie er in Kombination mit der oben beschriebenen Bischofsdarstellung tatsächlich auf Prägungen vorkommt (NOSS 1913, Nr. 339–341). Zwei der Falsche-Gulden-Blätter (Z-10 und Z-13) weisen zu den Füßen des Bischofs zusätzlich einen Schild auf, der auch auf Goldgulden Dietrichs II. von Moers zu sehen ist (NOSS 1913, Nr. 342–343). Das zugehörige Reversmotiv (der gevierte Schild von Köln/Moers), das auf den Prägungen vertreten ist, kommt auf den Drucken jedoch nicht vor. Stattdessen ist auch hier ein Reichsapfel im Dreipass zu sehen. Diese auf den Drucken Z-10 und Z-13 gezeigte Kombination von Avers und Revers existiert auf den Goldgulden des Erzbistums Köln nicht. Es könnten also zwei Münztypen als Vorbild für die beiden Falsche-Gulden-Blätter (Z-10 und Z-13) gedient haben.

Diese möglichen Vorbilder für den Holzschnitt der Guldenblätter stammen aus der Zeit von 1425 bis 1437.²⁴² Der Zeitabschnitt wird begrenzt von der Veränderung des Münzbildes 1425 und einem neuen Münzvertrag von 1437, der wieder die Prägung des gleichen Münzmotives für alle Vertragspartner vorsieht.²⁴³

²⁴⁰ NOSS 1913, S. 182; Dieser Münztyp ist nur aus der Münzstätte Riel und nicht aus Bonn bekannt.

²⁴¹ NOSS 1913, S. 185–191.

²⁴² Die Goldgulden werden bei FELKE 1989 und NOSS 1913 enger datiert. Den ersten Typ mit dem Schild im Dreipass auf dem Revers legt NOSS in die Jahre 1426 bzw. 1428 (Nr. 339–341), FELKE in die Zeit von 1427–1428 (Nr. 1153–1158). Der Typ mit dem gevierten Wappen Köln/Moers am Revers wird von beiden in das Jahr 1432 datiert (NOSS 1913, Nr. 342–343; FELKE 1989, Nr. 1201–1204). Hier wird der Datierung des Münzkabinetts der Staatlichen Museen zu Berlin gefolgt, die für den früheren Typ die Jahre 1425–1428 und den späteren 1428–1437 vorsieht. Eingegrenzt werden diese Datierungen durch den Motivwechsel im Jahr 1425 (siehe NOSS 1913, S. 185), und den neuen Münzvertrag im Jahr 1437 (s. o.).

²⁴³ NOSS 1913, S. 192; WEISENSTEIN 1995, S. 215, Nr. 66.

7.5. Reichsmünzstätte Frankfurt, König Friedrich III. (1440–1452)

Die königliche Münzprägung in Frankfurt begann um 1160, nach 1401 nahm diese verstärkt zu. Bis in das beginnende 16. Jahrhundert lag die Reichsmünzstätte in der Verantwortung von Pächtern, es wurden ausschließlich Goldgulden geprägt. Die Stadt Frankfurt hingegen bekam im Jahr 1428 das Privileg zur Prägung von Turnosen und Hellern, das Goldmünzenprivileg erhält sie allerdings erst im Jahr 1555.²⁴⁴

Die Abbildungen auf den Falsche-Gulden-Blättern zeigen einen Goldgulden aus der Zeit König Friedrichs III. (1440–1452). Am Avers dieser Münzen ist + FRIDERICVS RO´NORV´ REX bzw. FRIDERICVS RO´NOR´ IMPAT´ in verschiedenen Varianten zu lesen, das Münzbild zeigt den Reichsapfel im Dreipass mit eingesetzten Spitzen. Auf dem Revers ist der Hl. Johannes mit Lamm auf dem Arm dargestellt und die Umschrift MOnETA NO´ FRAnCFOR´ angeführt. Die Prägungen mit Königstitel sind zeitlich in die Jahre 1440–1452 zu legen. Nach der Krönung zum römisch-deutschen Kaiser im Jahr 1452 ist der Kaisertitel Friedrichs III. auf den Goldgulden aus Frankfurt zu finden.²⁴⁵ Auf den Guldenblättern werden jedoch nur Münzen aus seiner Königszeit abgebildet. Zwischen den Füßen des Heiligen ist auf den Prägungen das Zeichen des Pfandinhabers der Münze zu finden. Das C steht für Konrad von Weinsberg, der den Anfangsbuchstaben seines Vornamens als Münzzeichen wählte.²⁴⁶

Die möglichen Vorbilder für die auf den Drucken abgebildeten Prägungen können somit in die Zeit von 1440 bis 1452 gelegt werden.

²⁴⁴ BENAD-WAGENHOFF/SCHNEIDER 2015, S. 147.

²⁴⁵ JOSEPH/FELLNER 1896, Nr. 114–127.

²⁴⁶ JOSEPH/FELLNER 1896, S. 124. Das C zwischen den Füßen des Heiligen wird als Anfangsbuchstabe Konrads von Weinsberg, dem Pächter der Münze, gedeutet, obwohl dieser bereits 1448 verstarb (WELLER 1896) und das Münzzeichen bis nach 1452 auf den Münzen nachzuweisen ist. Eine weitere Möglichkeit wäre, das C als Münzzeichen des Münzmeisters Konrad vom Stege (Münzmeister in Frankfurt von 1437–1456; MEESENBURG 2008) zu deuten.

7.6. Datierung der Goldgulden

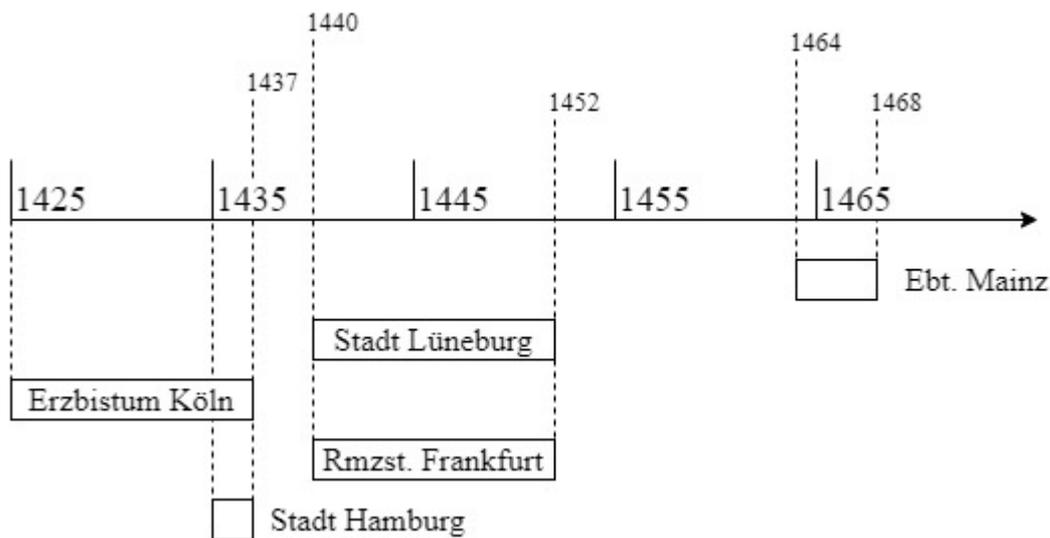


Abb. 29: Prägezeiträume der Goldgulden, die als Vorbilder für die Abbildungen der Falsche-Gulden-Blätter gedient haben.

Die auf den Falsche-Gulden-Blättern thematisierten Goldgulden datieren in einen Zeitraum von 1425 bis 1468 (Abb. 29). Der Start der Ausprägung des jüngsten Goldguldens des Erzbistums Mainz im Jahr 1464 stellt aus numismatischer Sicht den terminus post quem für die Herstellung der Guldenblätter dar. Seit dem Prägebeginn dieses Münztyps und dem Druck der Falsche-Gulden-Blätter um 1482 sind demnach etwa 28 Jahre vergangen.

Warum genau diese Münzen auf den Drucken thematisiert werden, ist unklar. Ein verstärktes Vorkommen von gefälschten Goldgulden dieser fünf Münzstände kann nicht beobachtet werden.²⁴⁷

²⁴⁷ Siehe Kapitel „Fälschungen in Sammlungen und Handel“ sowie die gängige Literatur zu den einzelnen Münzständen (FELKE 1989; GAEDCHENS 1843; JOSEPH/FELLNER 1896; MADER 2012; NOSS 1913).

8. Handschriftliche Überlieferungen

Von den Falsche-Gulden-Blättern sind auch zwei handschriftliche Abschriften bekannt. Eine davon wird heute in der BSB München aufbewahrt²⁴⁸, die zweite in der Universitätsbibliothek Leipzig²⁴⁹.

Die Abschrift der BSB (Abb. 30) ist Teil einer Sammelhandschrift von Christoph Hueber, einem Dingolfinger Schulmeister, und gibt auf einem Blatt den Text der Guldenblätter wieder, gefolgt von einer Seite mit der Aufzählung verschiedener Münzsorten, Tuchfarben, Getreidesorten und anderem mehr. In der rechten unteren Ecke des zweiten Blattes wurde das Jahr 1482 notiert. Die Handschrift enthält die drei ersten Textabschnitte der Falsche-Gulden-Blätter (Einleitung, Münzbeschreibung und Informationen zur Bewertung und Art der Fälschung). Die Reihenfolge, in der die Münzen darin beschrieben werden, ist auf keinem der Drucke so zu finden: zu Beginn wird die Fälschung nach Frankfurter Vorbild beschrieben, gefolgt von den falschen Goldgulden der Stadt Lüneburg, der Erzbistümer Mainz und Köln und schließlich der Stadt Hamburg. Der Wortlaut stimmt mit keinem der bekannten Falsche-Gulden-Blätter vollständig überein, die Drucke Z-9 und Z-10 können aber wohl aufgrund des 4. Textabschnittes, der in der Handschrift nicht erwähnt wird, als Vorbild ausgeschlossen werden. Das Guldenblatt Z-17 kommt aufgrund seines verkürzten ersten Abschnittes ebenso wie der zeitlich nach 1482 erzeugte Druck Z-11 als Vorlage nicht infrage. Die Drucke aus Ulm (Z-14/16 und Z-15) besitzen zwei zusätzliche Informationen²⁵⁰ in den Absätzen zu den Fälschungen nach Kölner und Frankfurter Vorbild, die in der Abschrift nicht vorkommen, weshalb diese Drucke als Vorbild unwahrscheinlich werden. Der Text der Drucke aus Augsburg (Z-6 bis Z-8), Nürnberg (Z-12) und Reutlingen (Z-13) kann mit dem der Abschrift in weiten Teilen gut verglichen werden. Beachtet man die Merkmale, die bei der Fälschung des Goldguldens der Reichsmünzstätte Frankfurt genannt werden, fällt auf, dass sowohl die Abschrift, als auch der Druck aus Nürnberg (Z-12) die Krone und den Stern nennen (*chron mit ainem stern*²⁵¹ bzw. *kron mit ainem stern*²⁵²), während auf dem Guldenblatt Z-13 ein König mit einem Stern beschrieben wird²⁵³ und die Augsburger Falsche-Gulden-Blätter

²⁴⁸ BSB München, Rechtsbücher Cgm 216, fol. 160^v. http://daten.digitale-sammlungen.de/bsb00124695/image_326 [1.9.2020]

http://bilder.manuscripta-mediaevalia.de/hs/katalogseiten/HSK0043_a067_JPG.htm [1.9.2020]

²⁴⁹ Universitätsbibliothek Leipzig, Ms. 1674, fol. 294^r–295^v. <http://www.handschriftencensus.de/15306> [1.9.2020]

²⁵⁰ *Etlich wöllent es sey ein . ꝯ. mit einem tittel sein falsch.* (Z-14/16, Zeilen 22–24) und *Etlich wöllendt es sey ein kron mit einem stern.* oder *ein gekrönter künig. sein falsch.* (Z-14/16, Zeilen 29–30)

²⁵¹ Z-12, Zeilen 6–7.

²⁵² Handschrift BSB München (Cgm 216), Zeile 6.

²⁵³ Z-13, Zeilen 6–7.

(Z-6 bis Z-8) die Kombination aus Stern und Kreuz²⁵⁴ erwähnen. Da sich die Abschrift in vielen Aspekten von den bekannten Drucken unterscheidet, lässt sich nicht sagen, ob der Druck aus Nürnberg (Z-12) bei der Erstellung der Handschrift tatsächlich vorgelegen ist, ob der Text von einem anderen Druck übernommen wurde, oder dem Schreiber vielleicht sogar mehreren Blätter bekannt waren.

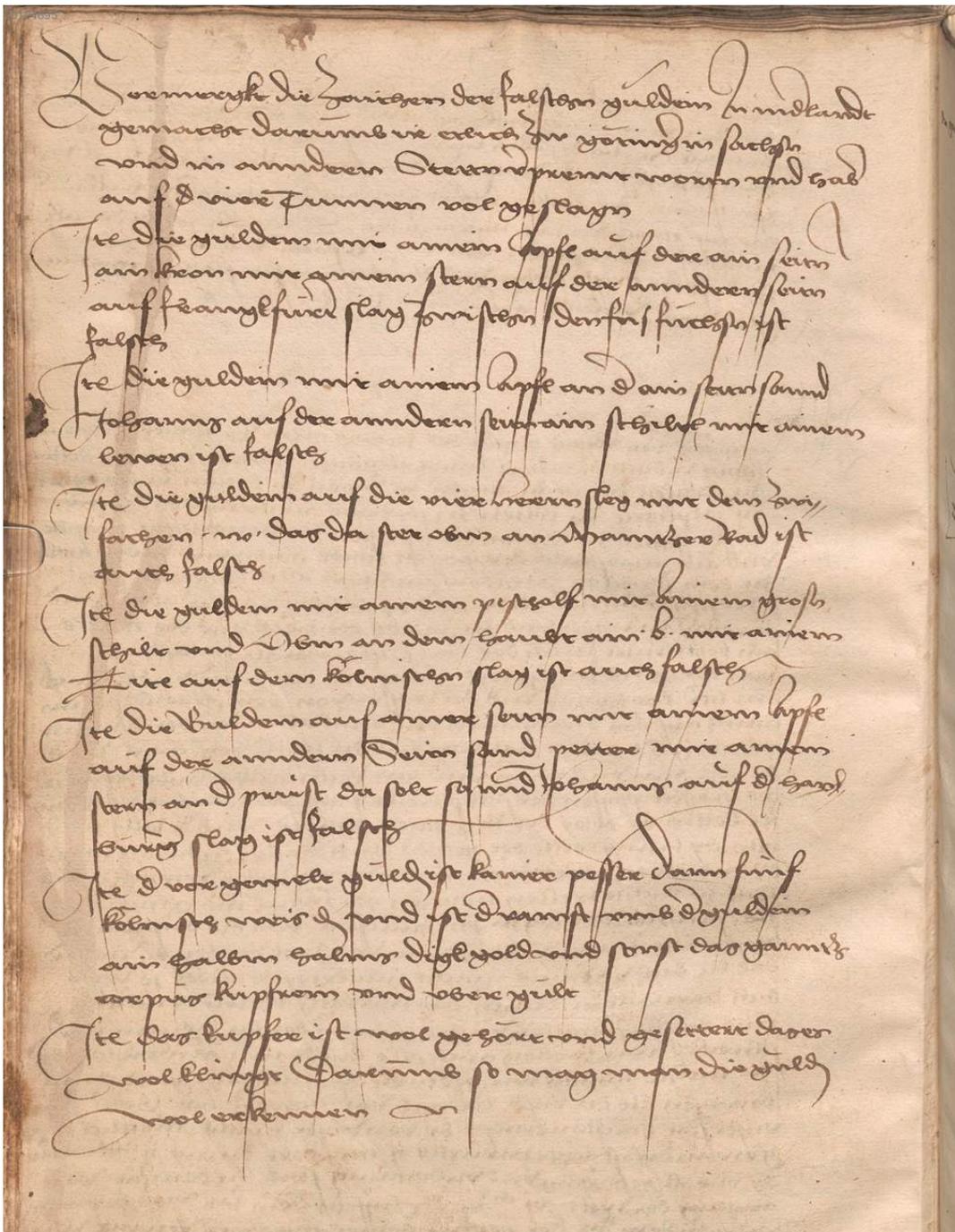


Abb. 30: Handschrift mit dem Text der Falsche-Gulden-Blätter, 1482
BSB München, Rechtsbücher Cgm 216, fol. 160^v (ohne Maßstab)

²⁵⁴ Vgl. Z-7, Zeile 22–23.

Die zweite Abschrift (Abb. 31) entstand ebenfalls 1482 und wurde vom Leipziger Professor Johannes Weise (†1486) erstellt.²⁵⁵ Unter dem übernommenen Text notiert dieser, dass die Nachricht am 22. April 1482 in Leipzig verbreitet worden sei: *Hec fuerunt intimata in lipczigk anno domini 1482° die vicesima 2° mensis aprilis*. Der Wortlaut der Abschrift stimmt mit Ausnahme von zwei kurzen zusätzlichen Passagen mit den Drucken aus Augsburg (Z-6 bis Z-8) überein. Im Absatz zum Lüneburger Goldgulden liest man in der Handschrift außerdem *vnd ein t pey dem haupt auff auff (sic) der rechten seyten*. Ganz ähnlich wurde auch im Absatz zur Fälschung nach Frankfurter Vorbild *und eyn t bey dem haubt auff der rechten seyten* notiert. Diese Passagen finden in den gedruckten Falsche-Gulden-Blättern keine Parallelen. Was genau mit dem beschriebenen t gemeint ist, kann bei genauerer Betrachtung der Holzschnitte und originalen Goldgulden nicht überzeugend nachvollzogen werden. Zwar endet die Legende der Goldgulden aus Lüneburg und Frankfurt etwa im Holzschnitt des Druckes Z-8 mit einem t, das sich (links) neben dem Kopf des Heiligen befindet, ob das allerdings ein so markantes und wichtiges Merkmal darstellt, um zusätzlich im Text der Abschrift ergänzt zu werden, ist zu bezweifeln. Die Gestaltung der Initiale zu Beginn der Handschrift lässt als Vorbild dafür an Druck Z-8 aus Augsburg von Anton Sorg denken, denn bei beiden wurde das H aus Umrisslinien gestaltet.

²⁵⁵ <http://www.handschriftencensus.de/15306> [1.9.2020]

Item die guldin mit dem bishoff mit
 Jernem grossen schult und oben an
 dem hant ein b mit einer dural
 Item die guldin mit einer apfel auf
 einem seiten und sant iohannes auf
 der ander seiten ein schult mit einer
 lee und ein t per dem hant auf
 auf der rechten seiten das sindt
 falsch ein papst drey
 Item die guldin mit einer apfel auf
 Jener seiten und die ander seiten
 sant petrus mit einem stern an der
 pfeil solt sein sant iohannes auf
 dem hant mit der schult
 Item die guldin mit dem bishoff mit
 Jernem grossen schult und oben an
 dem hant ein b mit einer dural

295

auf den kochst ein schlag
 Item die guldin mit apfel auf
 Jener seiten und ein swaz mit
 einem stern die ander seiten
 brythen den fuszen auf frauchfouwe
 schlag und ein t bey dem hant
 auf der rechten seiten do sint falsch
 Item die vor gewante guldin ist einer
 mit besser dem fünf weissenung
 und ist der zwelf noch hier guldin
 eins halben halms dick und das
 rospus ist ganz kuffern und uba
 gult
 Item das kuffern ist lso hort genant
 und gesotten das es wol dingt
 Das noch magt sie niemandt erkend
 andern dingt ader an dem schult
 Et fuerit intimata in lra auge
 Anno dno 1482 die viresud
 2a mensis aprilis

Abb. 31: Handschrift mit dem Text der Falsche-Gulden-Blätter, 22. April 1482
 Universitätsbibliothek Leipzig, Ms. 1674, fol. 294^r-295^v (ohne Maßstab)

9. Beziehungen zwischen den Drucken

9.1. Besondere Merkmale

Die Abbildungen und der Text der Falsche-Gulden-Blätter wurden in den Kapiteln 4 und 5 bereits besprochen. Nun sollen bestimmte Merkmale der Guldenblätter, die während der Auseinandersetzung mit den Drucken immer wieder aufgetaucht sind, dabei helfen, Beziehungen oder Abhängigkeiten zwischen den Guldenblättern aufzuzeigen. Diese Merkmale sind in optische (1–6) und inhaltliche (A–K) Aspekte unterteilt. Die folgende Graphik (Abb. 31) und die zugehörige Tabelle (Tab. 18) geben einen Überblick über diese Merkmale, die Drucke, auf denen sie zu finden sind, sowie die Verbindungen, die sich dadurch zwischen den verschiedenen Falsche-Gulden-Blättern ergeben. Da die beiden Drucke aus Ulm (Z-14/16 und Z-15) vom gleichen Drucker hergestellt wurden, sich nur in wenigen Buchstaben unterscheiden und alle Merkmale teilen, werden sie hier als eine Einheit betrachtet und immer gemeinsam angeführt.

In der Übersichtsgraphik (Abb. 32) werden in der Regel zwei Drucke, die ein oder mehrere Merkmal(e) miteinander teilen, mit einer Linie verbunden, die dementsprechend mit einem oder mehreren Kürzeln (1-6 bzw. A-K) versehen wurde, um die verbindenden Eigenschaften anzuzeigen. Manche Merkmale finden in der Tabelle (Tab. 18) keinen Niederschlag, weil sie in der graphischen Übersicht anders dargestellt werden: Die Herstellungsorte der Drucke sind durch verschiedene Farben kenntlich gemacht, das Verzichten auf Münzabbildungen wird durch das Kreissymbol für die entsprechenden Drucke gekennzeichnet. Im Gegensatz dazu sind Drucke mit Münzabbildungen am Viereck zu erkennen.

Merkmale, die manche Drucke auszeichnen, diese aber mit keinem zweiten Guldenblatt teilen, werden in der Graphik und der Tabelle ebenfalls nicht behandelt, da durch sie keine Verbindungen zwischen Falsche-Gulden-Blättern entstehen. Diese Alleinstellungsmerkmale sind:

- Druck Z-9: kleine „Zeigehand“ im Holzschnitt, die auf die erste Münzabbildung hinweist
- Druck Z-10: der Hl. Petrus wird sitzend dargestellt
- Druck Z-11: Text in zwei Spalten; Münzabbildungen und Text wechseln einander ab; Vermischung von Textabschnitt 1 und 3; Bewertung mit sechs statt fünf Weißpfennigen; Münzabbildungen mit Zickzack-Verzierung statt Münzlegende

- Druck Z-13: eigene Abfolge der Münzbeschreibung (Reihenfolge C, Tab. 2); Münzabbildungen unter dem Text; nur jeweils eine Münzseite abgebildet; Königsdarstellung der Abbildung des Frankfurter Goldguldens
- Ulmer Drucke Z-14/16 und Z-15: je ein zusätzlicher Satz in den Absätzen zu Köln und Frankfurt, in dem weitere Merkmale für die Fälschungen genannt werden
- Druck Z-17: verkürzter erster Textabschnitt; Fehlen des dritten Textabschnittes

Die folgenden Merkmale verbinden zwei oder mehrere Drucke miteinander und sind somit in der folgenden Übersicht zu finden:

9.1.1. Optische Merkmale

- 1 Münzabbildungen mit Legende: Neun der elf Falsche-Gulden-Blätter bilden die thematisierten Goldgulden auch ab, nur fünf dieser neun Drucke (Z-6, Z-7, Z-8, Z-9, Z-10) geben in den Abbildungen auch eine Münzlegende wieder.
- 2 Münzabbildungen ohne Legende: Vier Drucke (Z-11, Z-13, Z-14/16 & Z-15) bilden die Goldgulden ab, ohne ihre Münzlegende im Holzschnitt umzusetzen.
- 3 Initiale zu Textbeginn: Alle drei aus Augsburg stammenden Falsche-Gulden-Blätter (Z-6, Z-7, Z-8) wurden am Textbeginn mit einer Initiale geschmückt.
- 4 Köln – Schild bei Bischof: Auf zwei Drucken (Z-10, Z-13) wurde der Bischof auf der Darstellung des Kölner Goldguldens gemeinsam mit einem Schild zu seinen Füßen abgebildet.
- 5 Frankfurt – Kreuz und Stern: Zwischen den Füßen des Hl. Johannes auf der Darstellung des Frankfurter Goldguldens befindet sich ein Zeichen, das sich im Holzschnitt der einzelnen Drucke unterscheidet. Fünf Guldenblätter (Z-6, Z-7, Z-8, Z-9, Z-14/16 & Z-15) bilden hier ein Kreuz mit einem Stern ab.
- 6 Frankfurt – Krone und Stern: Zwei der Falsche-Gulden-Blätter (Z-10, Z-11) zeigen zwischen den Füßen des Hl. Johannes der Darstellung der Frankfurter Prägung eine Krone mit einem Stern.

9.1.2. Inhaltliche Gemeinsamkeiten

- A 4. Textteil: Der 4. Textteil ist nur auf zwei der Falsche-Gulden-Blätter (Z-9, Z-10) vertreten und weist eine starke Verbindung zwischen diesen beiden Drucken auf.
- B Reihenfolge Münzbeschreibung A: Sechs der elf Guldenblätter (Z-6, Z-7, Z-8, Z-9, Z-14/16 & Z-15) beschreiben die Fälschungen in der gleichen Reihenfolge (Tab. 2).
- C Reihenfolge Münzbeschreibung B: Vier der elf Drucke (Z-10, Z-11, Z-12, Z-17) weisen die gleiche Reihenfolge der Münzbeschreibung auf (Tab. 2).
- D Bewertung mit Zusatz *kölnisch*: Drei Drucke (Z-6, Z-10, Z-11) führen bei der Bewertung der Fälschungen im 3. Textabschnitt zusätzlich an, dass es sich um kölnische Weißpfennige handelt.
- E *Ettlich* bezogen auf die Prägemenge, nicht die Fälscher: Im 1. Textabschnitt zweier Drucke (Z-10, Z-11) wird nicht von *etliche[n] muntzer[n]*²⁵⁶ berichtet, sondern von der großen Menge der Goldgulden, die ausgeprägt worden sei: *ettlich gemunss*²⁵⁷ bzw. *in summa Enckler guldein*²⁵⁸.
- F Hamburg – Hl. Johannes nicht genannt: Bei der Beschreibung des Hamburger Goldgulden wird darauf hingewiesen, dass eigentlich der Hl. Johannes auf den Münzen zu sehen sein sollte: *Solde stehen sanctus Johannes*²⁵⁹. Nur auf zwei Drucken (Z-11, Z-17) wird auf diese zusätzliche Anmerkung verzichtet.
- G Frankfurt – Kreuz und Stern: Auch im Text der Guldenblätter unterscheiden sich die Merkmale, die sich auf der Darstellung des Frankfurter Goldgulden zwischen den Füßen des Hl. Johannes befinden. Sechs der Drucke (Z-6, Z-7, Z-8, Z-9, Z-14/16 & Z-15) beschreiben als Kennzeichen der Fälschung ein Kreuz mit einem Stern.
- H Frankfurt – Krone und Stern: Ein weiteres Merkmal, das zwischen den Füßen des Hl. Johannes zu finden sein soll, wird als Krone mit einem Stern beschrieben. Genannt wird dies auf fünf Drucken (Z-10, Z-11, Z-12, Z-14/16 & Z-15).
- J Frankfurt – König: Vier der Drucke (Z-13, Z-14/16 & Z-15, Z-17) beschreiben einen (gekrönten) König, der auf den Fälschungen der Frankfurter Goldgulden zu sehen sei.
- K Frankfurt – Hl. Johannes genannt: Die überwiegende Mehrheit der Falsche-Gulden-Blätter nennt nicht, welche Figur auf dem Revers der Goldgulden abgebildet ist. Nur zwei Drucke (Z-9, Z-11) beschreiben, dass es sich um den Hl. Johannes handelt.

²⁵⁶ Z-9, Zeile 2.

²⁵⁷ Z-10, Zeile 2.

²⁵⁸ Z-11, Spalte 1, Zeile 3.

²⁵⁹ Z-9, Zeile 15.

Tabelle 18: Überblick über die optischen (1–6) und inhaltlichen (A–K) Merkmale der Falsche-Gulden-Blätter.

Optische Merkmale		
	Merkmal	vertreten auf Druck
1	Münzabbildungen mit Legende	Z-6, Z-7, Z-8, Z-9, Z-10
2	Münzabbildungen ohne Legende	Z-11, Z-13, Z-14/16 & Z-15
3	Initiale bei Textbeginn	Z-6, Z-7, Z-8
4	Köln: Schild bei Bischof	Z-10, Z-13
5	Frankfurt: Kreuz und Stern	Z-6, Z-7, Z-8, Z-9, Z-14/16 & Z-15
6	Frankfurt: Krone und Stern	Z-10, Z-11
Inhaltliche Merkmale		
A	4. Textteil	Z-9, Z-10
B	Reihenfolge Münzbeschreibung A	Z-6, Z-7, Z-8, Z-9, Z-14/16 & Z-15
C	Reihenfolge Münzbeschreibung B	Z-10, Z-11, Z-12, Z-17
D	Bewertung mit Zusatz <i>kölnisch</i>	Z-6, Z-10, Z-11
E	<i>Etlich</i> bezogen auf die Prägemege, nicht die Fälscher	Z-10, Z-11
F	Hamburg: Hl. Johannes wird nicht genannt	Z-11, Z-17
G	Frankfurt: Kreuz und Stern	Z-6, Z-7, Z-8, Z-9, Z-14/16 & Z-15
H	Frankfurt: Krone und Stern	Z-10, Z-11, Z-12, Z-14/16 & Z-15
J	Frankfurt: König	Z-13, Z-14/16 & Z-15, Z-17
K	Frankfurt: Hl. Johannes wird genannt	Z-9, Z-11

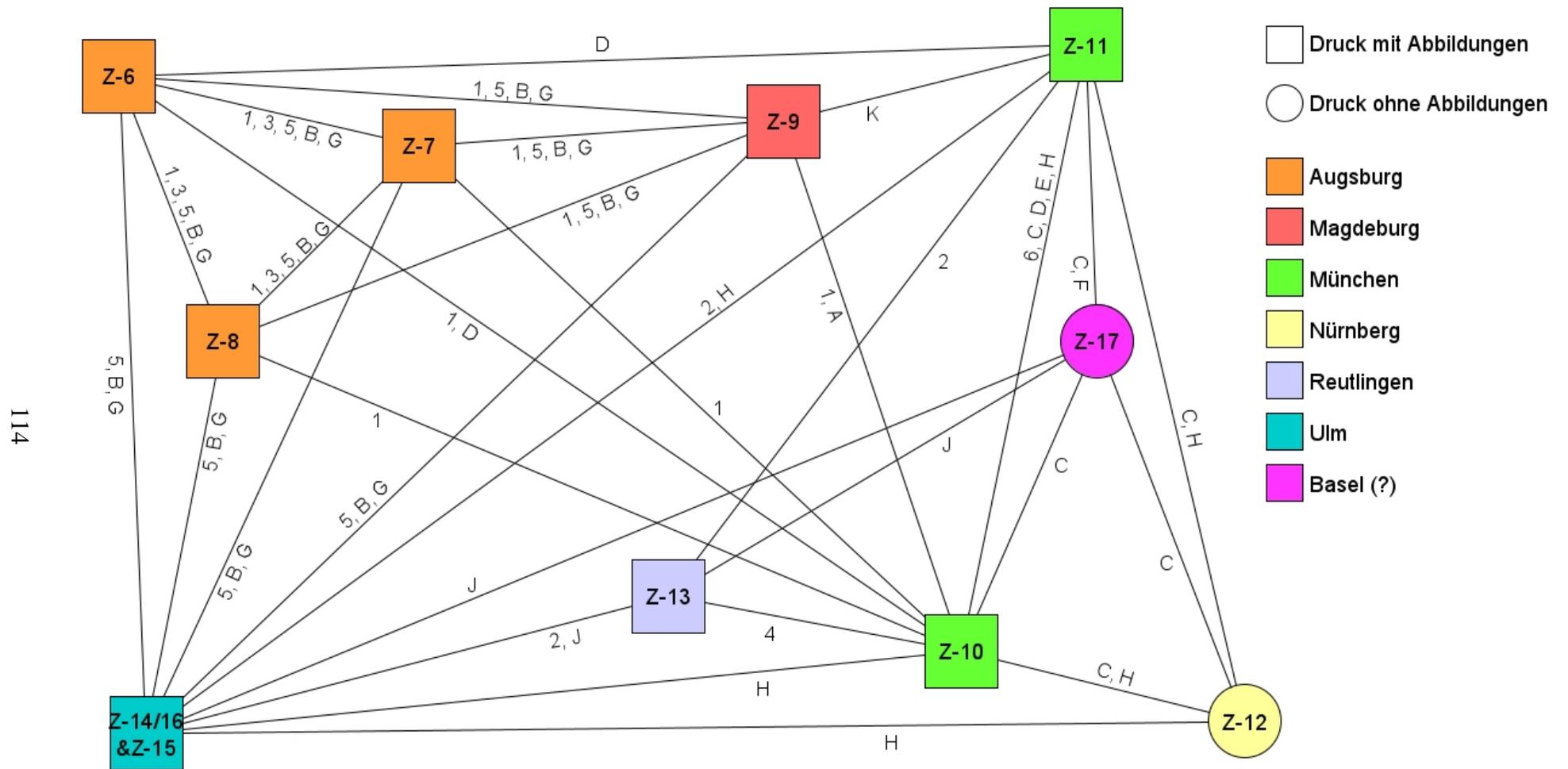


Abb. 32: Übersichtsgraphik der Verbindungen zwischen den Falsche-Gulden-Blättern. Jeder Strich zeigt eine Verbindung an, die durch mindestens ein gemeinsames Merkmal (siehe Tabelle 18) entsteht. Die zugehörige Beschriftung zeigt, um welche(s) Merkmal(e) es sich handelt.

9.2. Verbindungen der einzelnen Falsche-Gulden-Blätter

Ausgehend von den einzelnen Drucken sollen die Verbindungen zu anderen Guldenblättern besprochen werden. Dazu werden nicht nur die erläuterten Merkmale (Kapitel 9.1.1. und 9.1.2.) herangezogen, sondern auch die Ähnlichkeiten der Abbildungen (ausführlich in Kapitel 4) und Parallelen im Text der Guldenblätter (für Genaueres siehe Kapitel 5) berücksichtigt.

Um sein Guldenblatt herzustellen, musste der Drucker freilich nicht alle Falsche-Gulden-Blätter, mit denen sein Druck Gemeinsamkeiten aufweist, kennen und als Vorbilder genutzt haben. Eine Verbindung zwischen zwei Falsche-Gulden-Blättern bedeutet demnach nicht zwangsläufig, dass diese beiden Drucker vom Produkt des anderen wussten. Oftmals würde auch ein einziges dem Drucker bekanntes Falsche-Gulden-Blatt reichen, um viele der angeführten Merkmale für sein Guldenblatt zu übernehmen.

9.2.1. Z-6

Das Falsche-Gulden-Blatt Z-6 aus Augsburg von Johann Blaubirer entstand um 1482²⁶⁰ und weist Verbindungen zu sechs weiteren Drucken auf. Die meisten Merkmale teilt es mit den Drucken Z-7 und Z-8, die ebenfalls in Augsburg entstanden sind. Zwischen den Drucken Z-6 und Z-9 sind vier Merkmale zu verzeichnen, mit den Guldenblättern aus Ulm

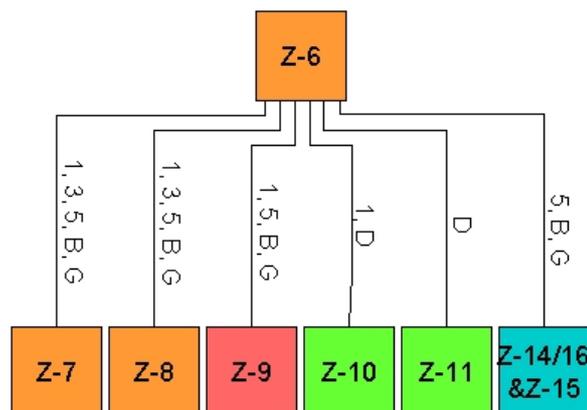


Abb. 33

(Z-14/16 & Z-15) hat das Falsche-Gulden-Blatt drei Gemeinsamkeiten. Die Verbindungen zu den Drucken aus München (Z-10 und Z-11) sind schwächer aber nicht weniger wichtig: Den Druck von Johann Schaur (Z-10) verbinden zwei Merkmale, das Guldenblatt Z-11 von Johann Schobser ein einziges mit dem Falsche-Gulden-Blatt Z-6. Im optischen Aufbau (Anordnung Text und Abbildungen) hat der Druck Z-6 mit den Guldenblättern Z-7 bis Z-10 und den Ulmer Drucken (Z-14/16 und Z-15) am meisten gemeinsam, der Text ist einspaltig und rechts sind in den Text eingezogen die Münzabbildungen zu sehen. Die Abbildungen der Drucke Z-7 bis Z-10

²⁶⁰ VE15, S. 640.

können auch am besten mit jenen auf dem Guldenblatt Z-6 verglichen werden. Der Text des Druckes Z-6 weist die meisten Parallelen zu den beiden anderen Falsche-Gulden-Blättern aus Augsburg (Z-7 und Z-8) auf, die sich im Wortlaut bis auf wenige Worte gleichen. Doch auch die Texte der Drucke aus Magdeburg (Z-9) und Nürnberg (Z-12) können mit dem Guldenblatt Z-6 gut verglichen werden.

Haebler sieht im Druck Z-6 den Beginn der Falsche-Gulden-Blätter.²⁶¹ Alle drei Augsburger Drucke (Z-6 bis Z-8) hätten eine gemeinsame handschriftliche Vorlage gehabt. Haebler glaubt auch diese drei Drucke in eine zeitliche Abfolge bringen zu können und argumentiert damit, dass der Druck Z-6 bei der Bewertung der Fälschungen zusätzlich nennt, dass es sich um fünf *Cölnisch[e]*²⁶² Weißpfennige handle (= Merkmal D). Die beiden anderen Drucke aus Augsburg (Z-7 und Z-8) hätten später auf diese Information verzichtet. Dass umgekehrt dieser Zusatz auf den Guldenblättern nicht vorkommt und Johann Blaubirer das Wort bei der Bewertung im Text seines Druckes ergänzt, hält Haebler für unwahrscheinlich, denn „die oberdeutschen Leser wüßten mit einem kölnischen Weißpfennig auch keine klarere Vorstellung zu verbinden, als mit einem Weißpfennig an sich.“²⁶³ Nach dem Druck Z-6 sei das Falsche-Gulden-Blatt Z-8 entstanden, da die Abbildungen des Guldenblattes Z-7 zu ungenau geraten seien, um als Vorlage für die anderen Augsburger Drucke gedient haben zu können.²⁶⁴

Eine auffällige Verbindung, die das Falsche-Gulden-Blatt Z-6 durch das Merkmal D aufbaut, ist jene zu den Drucken aus München (Z-10 und Z-11). Das Guldenblatt Z-10 von Johann Schaur nennt bei der Bewertung *v kölnisch beis phfengnig*²⁶⁵, wonach dem Drucker in München das Guldenblatt Z-6 aus Augsburg wohl bekannt war. Die Übernahme dieses Details von dem Guldenblatt Z-11 von Johann Schobser, ist aufgrund der Datierung desselben nicht möglich. Der Druck Z-11 kann anhand seiner Drucktypen in die Jahre von 1500–1512 gelegt werden und bildet somit mit großer Wahrscheinlichkeit das Ende der Falsche-Gulden-Blätter. Auch ein umgekehrter Weg – der Druck Z-10 als Vorlage für das Guldenblatt Z-6 – kann wohl ausgeschlossen werden, da vor allem die ungenauen Abbildungen des Münchner Druckes Z-10 und einige Unstimmigkeiten im Text nicht als Vorlage für den Druck Z-6 ausgereicht hätten.

Die Verbindung von Druck Z-6 zu den Guldenblättern aus Ulm (Z-14/16 & Z-15) ist nicht nur durch drei der Merkmale erkennbar, auch das „Layout“ der Drucke, also die Anordnung von

²⁶¹ HAEBLER 1907, S. 221.

²⁶² Z-6, Zeile 27.

²⁶³ HAEBLER 1907, S. 222.

²⁶⁴ HAEBLER 1907, S. 223.

²⁶⁵ Z-10, Zeilen 22 und 23.

Bild und Text ist ident und der Wortlaut in weiten Teilen vergleichbar. Da die Abbildungen der Drucke aus Ulm ohne die Wiedergabe einer Münzlegende gestaltet wurden, wird ein(er der) Augsburger Druck(e) als Vorbild gedient haben und nicht umgekehrt.

9.2.2. Z-7

Das Falsche-Gulden-Blatt Z-7 stammt ebenfalls aus Augsburg und wurde von Drucker Johann Schönsperger um 1482 hergestellt.²⁶⁶ Es weist Verbindungen zu fünf weiteren Guldenblättern auf. Die Drucke Z-6 und Z-8 stammen ebenfalls aus Augsburg. Die Beziehungen zwischen diesen drei Drucken (Z-6 bis Z-8) wurden bereits

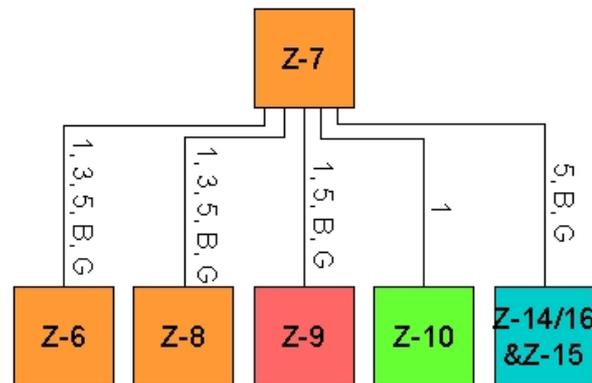


Abb. 34

im vorangegangenen Kapitel zu Druck Z-6 besprochen. Die Verbindung zwischen den Guldenblättern Z-7 und Z-9 ist vier gemeinsamen Merkmalen geschuldet, drei davon teilt das Falsche-Gulden-Blatt Z-7 auch mit den beiden Drucken aus Ulm (Z-14/16 und Z-15). Eine Gemeinsamkeit ist auch zwischen den Drucken Z-7 und Z-10 zu beobachten.

Der Magdeburger Druck (Z-9) teilt mit allen Falsche-Gulden-Blättern aus Augsburg (Z-6 bis Z-8) die gleichen Merkmale. Alle diese Drucke geben eine Münzlegende wieder (Merkmal 1), beschreiben ein Kreuz mit einem Stern zwischen den Füßen des Hl. Johannes und bilden es auch ab (Merkmale 5 und G). Darüber hinaus beschreiben sie die Goldgulden in der gleichen Reihenfolge (Merkmal B). Auch der Wortlaut und die Gestaltung des Druckes sind den Augsburger Guldenblättern sehr ähnlich.

Die Verbindung zwischen den Drucken Z-7 und Z-10 wird durch das gemeinsame Merkmal 1 (Münzabbildungen mit Legende) erzeugt, das auf insgesamt fünf Drucken (Z-6 bis Z-10) auftaucht. Deshalb müssen zur Übernahme dieses Merkmals nicht zwingend diese beiden Guldenblätter voneinander abhängig gewesen sein. Dennoch sind die optische Ähnlichkeit und textliche Parallelen zwischen Druck Z-7 (bzw. den Drucken aus Augsburg generell) und dem Münchner Druck Z-10 zu unterstreichen.

²⁶⁶ VE15, S. 641.

Die Drucke aus Ulm (Z-14/16 und Z-15) stehen zum Guldenblatt Z-7 im gleichen Verhältnis wie zu den restlichen Augsburger Drucken (Z-6 und Z-8). Es ist durchaus möglich, dass eines der Augsburger Falsche-Gulden-Blätter dem Drucker in Ulm als Vorlage für seine Guldenblätter gedient hat (siehe Ausführungen im vorangegangenen Kapitel zu Z-6).

9.2.3. Z-8

Das Guldenblatt Z-8 wurde von Drucker Anton Sorg in Augsburg um 1482 hergestellt.²⁶⁷ Es besitzt Verbindungen zu fünf weiteren Drucken, die sich durch die exakt gleichen Merkmale auszeichnen wie das zuvor behandelte Guldenblatt Z-7. Die Falsche-Gulden-Blätter Z-7 und Z-8 weisen den identen Wortlaut auf und stimmen auch in der optischen

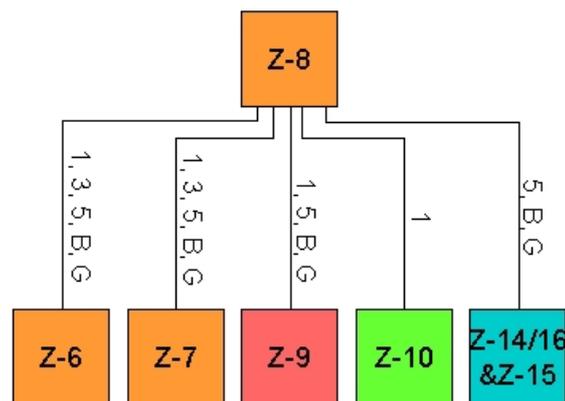


Abb. 35

Gestaltung (Initiale zu Textbeginn, Anordnung von Text und Bild, Münzabbildungen mit Legende) überein. Deshalb werden hier die Verbindungen zu den restlichen Drucken kurz zusammengefasst.

Die drei Augsburger Drucke (Z-6 bis Z-8) stimmen in Wortlaut, optischer Gestaltung und den besprochenen Merkmalen fast zu 100% überein. Geringfügige Unterschiede können im Text des Falsche-Gulden-Blattes Z-6 wahrgenommen werden. Dennoch sind die drei Drucke aus Augsburg als die am engsten verbundene Gruppe der Guldenblätter zu verstehen.

Der Magdeburger Druck (Z-9) teilt viele Merkmale mit dem Falsche-Gulden-Blatt Z-8 und den Augsburger Guldenblättern (Z-6 bis Z-8) überhaupt. Dass ein Augsburger Druck als Vorlage für das Falsche-Gulden-Blatt Z-9 gedient haben könnte, ist in Betracht zu ziehen.

Auch für die Guldenblätter aus Ulm (Z-14/16 & Z-15) scheint wohl ein Druck aus Augsburg (Z-6 bis Z-8) als Vorlage gedient zu haben.

²⁶⁷ VE15, S. 641.

9.2.4. Z-9

Das Falsche-Gulden-Blatt Z-9 wurde von Bartholomäus Ghotan in Magdeburg wohl 1482 hergestellt.²⁶⁸

Es weist Verbindungen zu sechs weiteren Drucken auf. Mit den Drucken aus Augsburg (Z-6 bis Z-8) teilt es jeweils vier Merkmale, die aufgrund der hohen Ähnlichkeit der Guldenblätter aus Augsburg immer die

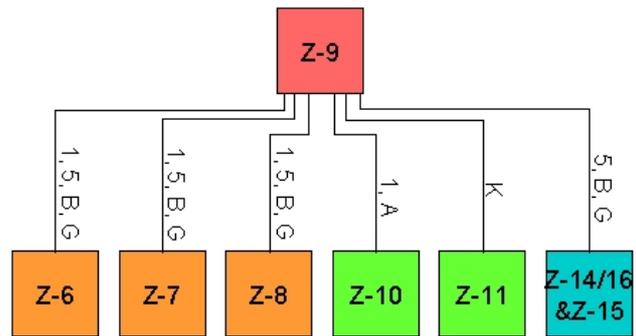


Abb. 36

gleichen sind. Zu den Falsche-Gulden-Blättern aus München sind ebenso Beziehungen vorhanden. Ein Merkmal teilt sich Druck Z-9 mit dem jüngeren Falsche-Gulden-Blatt aus München (Z-11) und zwei weitere Merkmale mit dem Guldenblatt Z-10, das ebenfalls aus München stammt. Eine weitere Verbindung konnte dank dreier Gemeinsamkeiten zu den Drucken aus Ulm (Z-14/16 & Z-15) hergestellt werden.

Die Falsche-Gulden-Blätter aus Augsburg (Z-6 bis Z-8) stimmen in der Gestaltung (Anordnung von Text und Bild, Münzabbildungen mit Legende), in der Reihenfolge der Münzbeschreibung und im Detail des Zeichens (Kreuz und Stern) zwischen den Füßen des Hl. Johannes bei der Abbildung des Frankfurter Goldguldens mit Z-9 überein. Auch Wortlaut und „Layout“ des Guldenblattes aus Magdeburg (Z-9) weisen mit den Drucken aus Augsburg eine hohe Übereinstimmung auf.

Der vierte Textteil, der über den Anschlag des Guldenblattes in München im Jahr 1482 berichtet, kommt nur auf den Guldenblättern Z-9 und Z-10 vor und bewirkt zwischen diesen beiden Drucken in eine untrennbare Verbindung. Dass der Magdeburger Drucker auf seinem Falsche-Gulden-Blatt diese Information nennt, ohne ein Exemplar des Münchener Druckes Z-10 gekannt zu haben, ist auszuschließen. Vor allem aufgrund der geringen Qualität der Abbildungen des Guldenblattes Z-10 kann dieser Druck nicht die einzige Vorlage für das Falsche-Gulden-Blatt Z-9 gewesen sein. Vielmehr scheint auch ein Druck aus Augsburg (Z-6 bis Z-8) in Magdeburg bekannt gewesen zu sein. Auch im Textvergleich ist eine höhere Übereinstimmung des Wortlautes zwischen dem Magdeburger Druck und den Augsburger Guldenblättern zu erkennen. Die textliche Ähnlichkeit zwischen dem Falsche-Gulden-Blatt

²⁶⁸ VE15, S. 643.

Z-10 und dem Magdeburger Druck ist ebenfalls hoch, aber im Vergleich zu den Übereinstimmungen mit den Augsburger Blättern doch geringer.

Merkmal K, das die Verbindung zwischen den Drucken Z-9 und Z-11 erzeugt, kommt nur auf diesen beiden Drucken vor. Im Absatz zur Fälschung nach Frankfurter Vorbild wird ansonsten auf keinem Guldenblatt erwähnt, dass es sich bei der dargestellten Figur um den Hl. Johannes handelt. Bei der Beschreibung wird in der Regel nur auf das Zeichen *zwischen den füßen*²⁶⁹ verwiesen. Auf dem Falsche-Gulden-Blatt aus Magdeburg (Z-9) ist jedoch *zwischen den fuessen Johannis*²⁷⁰ zu lesen. Auf dem Druck Z-11 aus München wird der Heilige ebenfalls genannt: *auf der andern sant johanns*²⁷¹. Um dieses Merkmal umzusetzen müssen die Drucker dieser beiden Guldenblätter allerdings nicht zwingend voneinander gewusst haben. Da der Hl. Johannes auf allen Drucken mit Münzabbildungen im Holzschnitt zu sehen ist, könnte diese Information auf beiden Drucken auch unabhängig voneinander ergänzt worden sein.

Die Verbindung zu den Falsche-Gulden-Blättern aus Ulm (Z-14/16 & Z-15) besteht aus drei Merkmalen, die der Druck Z-9 auch mit den Guldenblättern aus Augsburg (Z-6 und Z-8) teilt. Sie weisen die idente Reihenfolge der Münzbeschreibung auf, das Merkmal der Frankfurter Fälschung wird im Text als Kreuz mit Stern beschrieben und so auch im Holzschnitt umgesetzt. Der Wortlaut des Textes auf dem Guldenblatt Z-9 ist jenem der Augsburger Drucke (Z-6 bis Z-8) näher als dem der Falsche-Gulden-Blätter aus Ulm (Z-14/16 & Z-16). Daher müssen der Drucker des Magdeburger Guldenblattes Z-9 und jener der Blätter aus Ulm (Z-14/16 & Z-15) nicht zwingend vom Produkt des anderen gewusst haben, da sie diese Merkmale auch von anderen Drucken übernommen haben könnten.

²⁶⁹ Z-8, Zeilen 25 und 26.

²⁷⁰ Z-9, Zeilen 24 und 25.

²⁷¹ Z-11, Spalte 1, Zeilen 20 und 21.

9.2.5. Z-10

Der Druck Z-10 wurde in München von Johann Schaur wohl 1482 hergestellt²⁷² und weist zu allen weiteren Falsche-Gulden-Blättern

Verbindungen auf. Mit den meisten Guldenblättern teilt der Druck allerdings nur ein einziges Merkmal. Die

Verbindung zu den Guldenblättern Z-6, Z-9 und Z-12 entsteht durch jeweils zwei Gemeinsamkeiten. Die meisten Merkmale teilt der Druck Z-10 mit dem zweiten in München entstandenen Guldenblatt Z-11.

Merkmal 1, das das Falsche-Gulden-Blatt Z-10 mit allen Augsburger Drucken (Z-6 bis Z-8) und dem Guldenblatt aus Magdeburg (Z-9) teilt, kennzeichnet das Vorhandensein von Münzabbildungen mit Legende. Da so viele Drucke dieses Merkmal aufweisen, bleibt unklar welchen Weg der Verbreitung dieses Kennzeichen genommen hat. Zusätzlich dazu teilen die Drucke Z-11 und Z-6 auch Merkmal D (Zusatz „kölnisch“ bei der Bewertung der Fälschungen). Diese Verbindung wurde bereits im Kapitel zu den Verbindungen des Druckes Z-6 genauer erläutert (siehe Kapitel 9.2.1.). Der Wortlaut und die Anordnung von Bild und Text des Druckes Z-10 können ebenfalls am besten mit den Drucken aus Augsburg (Z-6 bis Z-8) und Magdeburg (Z-9) verglichen werden.

Zusätzlich zu Merkmal 1 haben der Druck Z-10 und das Guldenblatt Z-9 auch das Merkmal A, das Vorhandensein des vierten Textabschnittes, gemeinsam. Dieser Abschnitt wurde vom Magdeburger Drucker für sein Guldenblatt (Z-9) vom Münchner Druck (Z-10) übernommen. Da darin von der Bekanntmachung in München die Rede ist, wäre eine Übernahme dieser Informationen auf umgekehrtem Wege äußerst unwahrscheinlich.

Mit dem zweiten in München gedruckten Falsche-Gulden-Blatt (Z-11) zeigt der Druck Z-10 die meisten Gemeinsamkeiten. Zwei davon (Merkmal 6 und E) verbinden diese beiden Guldenblätter besonders stark. Merkmal 6 beschreibt das Kennzeichen, das sich zwischen den

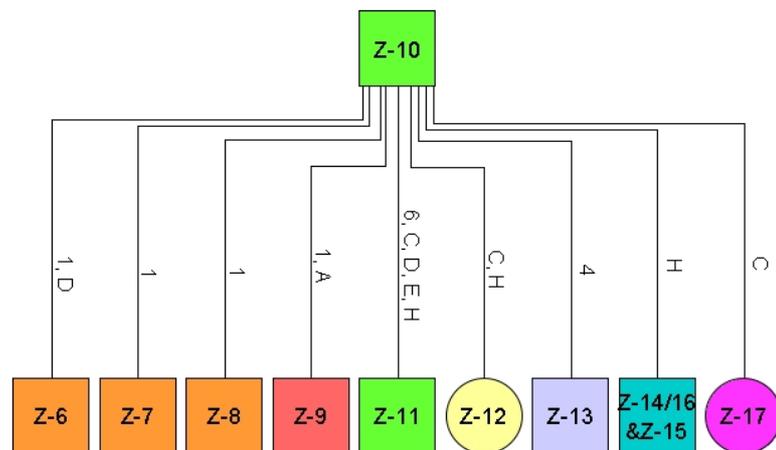


Abb. 37

²⁷² VE15, S. 643.

Füßen des Hl. Johannes auf der Darstellung des Frankfurter Goldguldens befinden soll. Bei den Münchner Drucken handelt es sich hierbei um eine Krone und einen Stern, die sowohl im Text genannt (Merkmal H) und im Holzschnitt abgebildet werden (Merkmal 6). Andere Drucke (Z-12, Z-14/16 & Z-15, Z-17) nennen Krone und Stern in ihren Texten zwar, bilden aber entweder keine Münzen ab (Z-12 und Z-17) oder zeigen ein anderes Zeichen in ihrer Abbildung (Z-14/16 & Z-15). Somit sind die Krone und der Stern nur in den Darstellungen der Münchner Drucke (Z-10 und Z-11) vertreten. Ein weiteres Detail, das auch nur auf den Guldenblättern aus München zu finden ist, ist das Wort *etlich*²⁷³ bzw. *Enckler*²⁷⁴, das sich bei diesen beiden Drucken auf die Prägemege (*ettlich gemunss* bzw. *in summa Enckler guldein*) bezieht (Merkmal E). Auf allen anderen Falsche-Gulden-Blättern ist hier von mehreren Münzfälschern die Rede: *etlicher müntzer*²⁷⁵. Den Zusatz *Cölnisch*²⁷⁶ in der Bewertung weisen beide Drucke aus München ebenfalls auf (Merkmal D). Darauf wurde bereits im Kapitel zu Druck Z-6 genauer eingegangen (Kapitel 9.2.1.). Ein weiteres Merkmal, das die Drucke Z-10 und Z-11 aus München miteinander teilen, ist die Reihenfolge der Münzbeschreibung (Abfolge B = Merkmal C). Da die beiden Drucke in der selben Stadt hergestellt wurden, ist es nicht verwunderlich, dass sie so viele Merkmale gemeinsam haben. Trotzdem sind die beiden Guldenblätter in Wortlaut, Anordnung von Schrift und Abbildungen sowie in der Umsetzung der Münzabbildungen im Holzschnitt von Grund auf verschieden.

9.2.6. Z-11

Der Druck Z-11 wurde in München von Johann Schobser hergestellt. Er ist der einzige Druck, der, aufgrund der Verwendungszeit der genutzten Drucktypen, nicht in die Zeit um 1482, sondern in die Jahre 1500–1512 datiert wird.²⁷⁷ Das Guldenblatt weist zwar

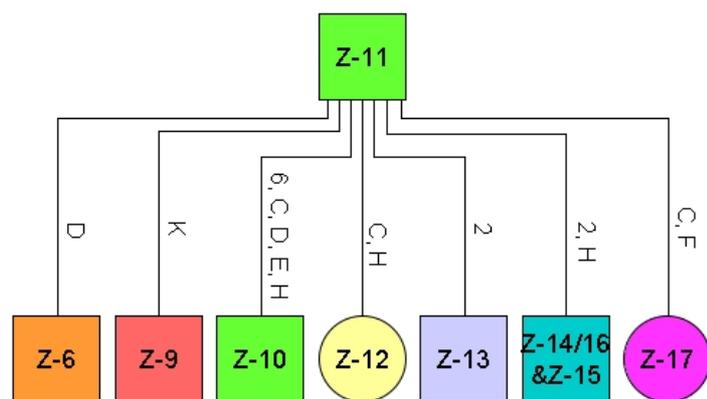


Abb. 38

²⁷³ Z-10, Zeile 2.

²⁷⁴ Z-11, Spalte 1, Zeile 3.

²⁷⁵ Z-7, Zeile 2.

²⁷⁶ Z-11, Spalte 1, Zeile 9.

²⁷⁷ MÖNCKE 2014, S. 22; VE15, S. 644.

Verbindungen zu sieben weiteren Drucken auf, mit drei davon teilt er jedoch nur ein Merkmal und mit weiteren dreien weist er zwei Gemeinsamkeiten auf. Die stärkste Verbindung besteht zu dem zweiten in München entstandenen Falsche-Gulden-Blatt Z-10.

Die Verbindung zu Druck Z-6 kommt durch den Zusatz *Cölnisch*²⁷⁸ bei der Bewertung der Fälschungen zustande, der bereits im Kapitel zum Guldenblatt Z-6 behandelt wurde (siehe Kapitel 9.2.1.). Das Merkmal K kommt nur auf den Drucken Z-9 und Z-11 vor und wurde bereits im Kapitel zum Magdeburger Druck (Z-9) erläutert (siehe Kapitel 9.2.4.). Die fünf Merkmale, die die beiden Münchener Drucke (Z-10 und Z-11) miteinander teilen, wurden im vorangegangenen Kapitel zum Guldenblatt Z-10 (Kapitel 9.2.5.) genauer besprochen: Der Druck Z-10 als Vorlage für das Guldenblatt Z-11 ist nicht nur aufgrund der räumlichen Nähe plausibel. Auch die ungenauen Münzabbildungen und Großteils unleserlichen Legenden auf Druck Z-10 könnten erklären, weshalb die Qualität der Abbildungen auf dem Falsche-Gulden-Blatt Z-11 zu wünschen übrig lässt und auf die Wiedergabe der Umschriften gänzlich verzichtet wird.

Zwei Merkmale verbinden das Falsche-Gulden-Blatt Z-11 mit dem Druck Z-12 aus Nürnberg. Die Reihenfolge der Münzbeschreibung stimmt überein (Merkmal C) und auch das Zeichen zwischen den Füßen des Hl. Johannes in der Abbildung der Fälschung nach Frankfurter Vorbild wird auf beiden Drucken als Krone mit einem Stern beschrieben (Merkmal H). Diese Merkmale sind allerdings auf vielen weiteren Guldenblättern vertreten, die beiden Drucker müssen daher nicht zwingend voneinander gewusst haben. Auch die fehlenden Parallelen im Wortlaut und das völlig unterschiedliche Anordnen von Text und Abbildungen sprechen gegen eine Beziehung zwischen diesen beiden Drucken.

Das Falsche-Gulden-Blatt Z-13 hat mit dem Münchner Druck Z-11 nur gemeinsam, dass sich beide Drucker dafür entschieden haben, in der Münzabbildung keine Legende wiederzugeben (Merkmal 2). Auch der Text und die Gestaltung des Druckes lassen keine starke Beziehung zwischen diesen beiden Drucken vermuten.

Eine ähnlich schwache Verbindung stellen die Merkmale 2 und H dar, die der Druck Z-11 mit den Guldenblättern aus Ulm (Z-14/16 & Z-15) teilt. Das Zeichen zwischen den Füßen des Hl. Johannes wird auf den Drucken aus Ulm (Z-14/16 & Z-15) und dem Guldenblatt Z-11 als Krone mit einem Stern beschrieben (Merkmal H). Auch das ist ein Merkmal, das auf weiteren Guldenblättern vertreten ist und diese beiden Drucke nicht voneinander abhängig macht. Der

²⁷⁸ Z-11, Spalte 1, Zeile 9.

Wortlaut und das Layout der Drucke besitzen ebenso keine Ähnlichkeiten, die eine Beziehung zwischen diesen beiden Guldenblättern suggerieren würden.

Auch mit dem Falsche-Gulden-Blatt Z-17 teilt der Druck Z-11 zwei Gemeinsamkeiten. Die Reihenfolge der Münzbeschreibung (Abfolge B = Merkmal C) stimmt überein. Eine stärkere Verbindung bildet jedoch das Merkmal F, das nur auf diesen beiden Guldenblättern vorkommt: Bei der Beschreibung der Fälschung des Hamburger Goldguldens wird auf allen anderen Falsche-Gulden-Blättern der Hl. Johannes genannt: *Sôlt stehē sant johannes*.²⁷⁹ Auf den Drucken Z-11 und Z-17 fällt diese Information jedoch weg, der Hl. Johannes wird nicht erwähnt. Da das zeitlich später einzureihende Falsche-Gulden-Blatt Z-11 aus München aber mit großer Wahrscheinlichkeit auch den zweiten Druck aus München (Z-10) kannte, das den Hl. Johannes nennt, stellt sich die Frage, ob das Guldenblatt Z-17 wirklich als Vorlage gedient hat, oder ob sich der Drucker selbst dazu entschieden hat, auf dieses Detail zu verzichten. Es gibt auch keine Parallelen im Text, die auf die Beziehung zwischen Z-11 und Z-17 hinweisen würden. Vor allem der verkürzte erste und das Fehlen des dritten Textabschnitts auf Druck Z-17 sprechen gegen dieses Guldenblatt als (alleinige) Vorlage für das Falsche-Gulden-Blatt Z-11.

9.2.7. Z-12

Das Falsche-Gulden-Blatt Z-12 wurde in Nürnberg um 1482 von Drucker Anton Koberger hergestellt.²⁸⁰

Es weist Verbindungen zu vier weiteren Drucken auf. Die einzigen Gemeinsamkeiten, die das Guldenblatt Z-12 mit anderen Falsche-Gulden-Blättern teilt, sind die Merkmale C und H. Beide sind auch auf den Drucken aus München (Z10 und Z-11) vertreten.

Demnach stimmt die Reihenfolge der Münzbeschreibung (Abfolge B = Merkmal C) auf den Drucken aus München und dem Guldenblatt aus Nürnberg überein. Darüber hinaus wird auf diesen drei Drucken das Zeichen zwischen den Füßen des Hl. Johannes als Krone und Stern beschrieben (Merkmal H). Dieses Zeichen wird auf den Münchner Guldenblättern auch dargestellt, der Druck Z-12 verzichtet jedoch auf die Abbildung der Fälschungen. Der Wortlaut des Falsche-Gulden-Blattes Z-12 ist

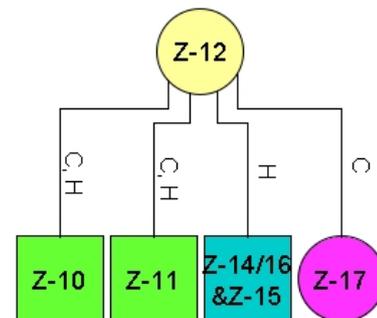


Abb. 39

²⁷⁹ Z-8, Zeile 17.

²⁸⁰ VE15, S. 644.

dem auf Druck Z-10 aus München am ähnlichsten, was das Münchner Guldenblatt als Vorlage für den Druck aus Nürnberg (Z-12) möglich macht. Auch die Entscheidung, auf Münzabbildungen zu verzichten, könnte hier gut nachvollzogen werden, denn die Darstellungen des Münchner Druckes (Z-10) sind von sehr schlechter Qualität, was eine Übernahme der Bilder auf das neue Falsche-Gulden-Blatt fast unmöglich macht.

Zu den Drucken aus Ulm (Z-14/16 & Z-15) besteht nur durch Merkmal H eine Verbindung. Die Ulmer Guldenblätter nennen in ihrem Text genauso wie der Nürnberger Druck (Z-12) als Zeichen der Frankfurter Fälschung die Krone mit einem Stern. Dieses Merkmal ist aber auch auf anderen Falsche-Gulden-Blättern (Z-10 und Z-11) vertreten und stellt daher keine starke Verbindung zwischen diesen Drucken dar. Auch der Wortlaut der Guldenblätter aus Nürnberg und Ulm ist zu unterschiedlich, um hier einen Zusammenhang zu erkennen.

Die Guldenblätter Z-12 und Z-17 verbindet ebenfalls nur ein Merkmal. Die Reihenfolge der Münzbeschreibung ist auf ihnen ident (Abfolge B = Merkmal C). Da zwei weitere Drucke (Z-10 und Z-11) diese Abfolge aufweisen, ist auch diese Verbindung kein Hinweis darauf, dass eines dieser beiden Falsche-Gulden-Blätter dem anderen als Vorbild gedient haben muss. Auch der Wortlaut der Texte gibt aufgrund einiger Unterschiede keinen Hinweis auf eine starke Verbindung.

9.2.8. Z-13

Das Falsche-Gulden-Blatt Z-13 wurde von Johann Otmar in Reutlingen um 1482 hergestellt.²⁸¹ Es teilt Merkmale mit vier weiteren Drucken.

Eine Gemeinsamkeit, die nur zwischen dem Reutlinger Druck (Z-13) und dem Druck Z-10 aus München besteht, ist die Darstellung des Bischofs auf der Abbildung nach Kölner Vorbild. Zu den Füßen des

Geistlichen befindet sich ein Wappenschild (Merkmal 4). Da diese Darstellung so nur auf den Drucken Z-10 und Z-13 zu finden ist, stellt dieses Merkmal eine auffällige Verbindung dar.

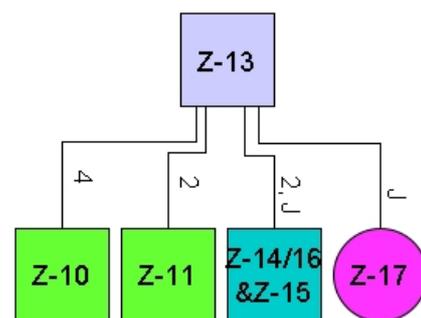


Abb. 40

²⁸¹ VE15, S. 645.

Auch im Wortlaut ist eine Ähnlichkeit zwischen diesen beiden Drucken zu erkennen, wenn auch nicht so stark wie zwischen manch anderen Drucken.

Zum zweiten Druck aus München (Z-11) besteht ebenfalls nur durch ein Merkmal eine Verbindung nach Reutlingen. Beide Guldenblätter verzichten auf die Wiedergabe einer Legende auf ihren Münzabbildungen (Merkmal 2). Da ansonsten keine Gemeinsamkeiten zwischen diesen beiden Falsche-Gulden-Blätter bestehen, weder textliche noch optische, ist es unwahrscheinlich, dass für die Herstellung des zeitlich späteren Druckes (Z-11) das Falsche-Gulden-Blatt aus Reutlingen (Z-13) als Vorlage gedient hat.

Die Merkmale 2 und J stellen einen Zusammenhang zwischen dem Druck Z-13 und den Guldenblättern aus Ulm (Z-14/16 & Z-15) her. Die Münzabbildungen ohne Legende (Merkmal 2) stellen keine starke Verbindung zwischen diesen Falsche-Gulden-Blättern dar. Auffälliger ist dagegen Merkmal J: Die Blätter aus Ulm (Z-14/16 & Z-15) nennen ebenso wie der Druck aus Reutlingen (Z-13) einen König, der auf den Fälschungen nach Frankfurter Vorbild zu sehen sein soll: *ein künig mit einem stern*.²⁸² Auch das Guldenblatt Z-17 wird durch dieses Merkmal mit dem Druck aus Reutlingen verbunden. Somit nennen Falsche-Gulden-Blätter aus drei verschiedenen Orten (Z-13, Z-14/16 & Z-15 und Z-17) einen König in Zusammenhang mit der Fälschung des Frankfurter Goldguldens. Während der König auf den Blättern aus Ulm (Z-14/16 & Z-15) nur als eine von mehreren Möglichkeiten des Münzbildes der Fälschung genannt und nicht abgebildet ist (im Holzschnitt ist der Hl. Johannes zu sehen), und Druck Z-17 auf die Abbildung der Fälschungen gänzlich verzichtet, bildet das Falsche-Gulden-Blatt aus Reutlingen (Z-13) tatsächlich einen König ab. Wie sich dieses Merkmal zwischen den Drucken verbreitet hat, kann nicht mit Sicherheit beantwortet werden. Da das Guldenblatt Z-13 in der Anordnung von Text und Bild einzigartig ist, könnte man damit argumentieren, dass ihm als Vorlage ein Druck ohne Abbildungen diene und dadurch unbeeinflusst eine einzigartige Gestaltung entstand. Das Guldenblatt Z-17 kommt aufgrund seines verkürzten ersten und des fehlenden letzten Textabschnitts jedoch als (alleinige) Vorlage nicht in Frage. Auch zwischen den Drucken aus Ulm (Z-14/16 & Z-15) und dem Reutlinger Guldenblatt scheint eine direkte Verbindung unwahrscheinlich. Der Wortlaut der Texte stimmt nur in manchen Bereichen überein und auch die formalen Kriterien weisen keine Ähnlichkeiten auf. Wie also der König auf diese Drucke (Z-13, Z-14/16 & Z-15 und Z-17) kam und auf welchem Weg sich diese

²⁸² Z-13, Zeilen 6 und 7.

Information verbreitet hat, bleibt unklar. Dennoch erzeugt sie zwischen den betroffenen Falsche-Gulden-Blätter eine nicht zu unterschätzende Verbindung.

9.2.9. Z-14/16 & Z-15

Die Falsche-Gulden-Blätter aus Ulm (Z-14/16 und Z-15) werden hier als eine Einheit behandelt, da sie beide um 1482 von Drucker Johann Zainer d. Ä. hergestellt wurden und sich nur in wenigen Buchstaben

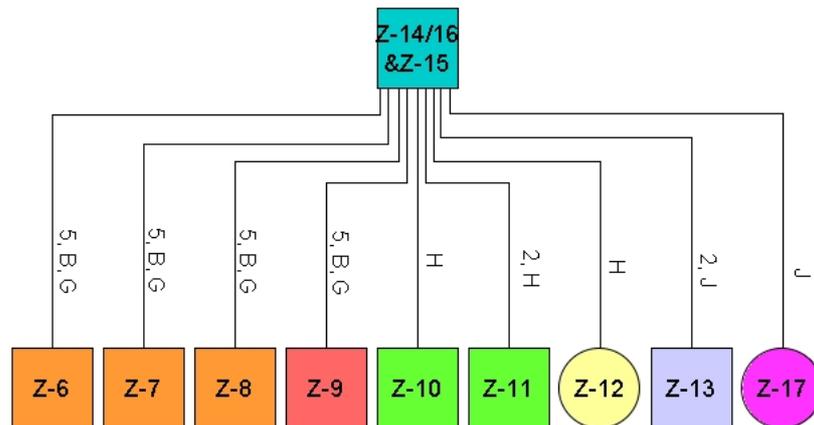


Abb. 41

unterscheiden.²⁸³ Die beiden Drucke teilen ihre Merkmale mit allen restlichen Falsche-Gulden-Blättern. Da alle diese Verbindungen in den vorangegangenen Kapiteln (Kapitel 9.2.1.–9.2.8.) bereits besprochen wurden, sollen sie hier nur kurz zusammengefasst wiederholt werden.

Für die Verbindungen zu den Drucken aus Augsburg (Z-6 bis Z-8) und Magdeburg (Z-9) sorgen die Merkmale 5, B und G. Alle diese Merkmale treten auf mehreren Guldenblättern auf und müssen deshalb nicht als eine direkte Abhängigkeit zwischen zwei Drucken verstanden werden. Von welchem Falsche-Gulden-Blatt diese Eigenschaften jeweils auf das nächste übernommen wurden, kann nicht geklärt werden. Auch die Übereinstimmungen im Text (Wortlaut) und in der Gestaltung des Blattes sind zu hoch, um einzelne Abhängigkeiten genau festmachen zu können.

In Verbindung mit den Drucken aus München (Z-10 und Z-11) sind zwei Merkmale zu nennen: Mit dem Druck Z-10 haben die Falsche-Gulden-Blätter aus Ulm (Z-14/16 & Z-15) nur eine Gemeinsamkeit, die auch auf dem zweiten Guldenblatt aus München (Z-11) zu finden ist: Das Zeichen zwischen den Füßen des Hl. Johannes auf der Fälschung nach Frankfurter Vorbild wird als Krone mit einem Stern beschrieben (Merkmal H). Auch Druck Z-12 verbindet dieses Merkmal mit den Guldenblättern aus Ulm.

²⁸³ VE15, S. 645–646.

Die Darstellung der Münzen ohne Legende verbindet die Ulmer Drucke (Z-14/16 und Z-15) mit den Guldenblättern Z-11 und Z-13 (Merkmal 2). Wie bereits erwähnt, ist dies aber kein Merkmal, das zwei Drucke stark miteinander verbindet. Das Falsche-Gulden-Blatt Z-13 aus Reutlingen und der Druck Z-17 haben auch die Nennung des Königs in Bezug zur Frankfurter Fälschung mit den Guldenblättern aus Ulm gemeinsam (Merkmal J; für genauere Ausführungen dazu siehe Kapitel 9.2.8.).

9.2.10. Z-17

Das letzte zu besprechende Falsche-Gulden-Blatt Z-17 wird mit Vorbehalt dem Drucker Nikolaus Kessler aus Basel zugeschrieben und entstand wohl um 1482.²⁸⁴ Es teilt drei verschiedene Merkmale (C, F, und J) mit fünf weiteren Guldenblättern.

Mit den Drucken aus München (Z-10 und Z-11) und Nürnberg (Z-12) teilt das Guldenblatt Z-17 die Reihenfolge der Münzbeschreibung

(Abfolge B = Merkmal C), was jedoch bei weitem nicht ausreicht, um eine Abhängigkeit zwischen zwei Drucken erkennen zu können. Mit einem Druck aus München (Z-11) stimmt ein weiteres Merkmal überein: beide Guldenblätter (Z-11 und Z-17) nennen in ihrer Beschreibung der Fälschung des Hamburger Goldgulden den Hl. Johannes nicht. Wie im Kapitel zu Druck Z-11 (Kapitel 9.2.6.) ausgeführt, muss dies aber nicht bedeuten, dass der Druck Z-17 bei der Herstellung des Münchner Guldenblattes (Z-11) als Vorlage gedient haben muss. Ganz allgemein kommt das Falsche-Gulden-Blatt Z-17 aufgrund seines verkürzten ersten und des Fehlens des dritten und vierten Textabschnittes als (alleiniges) Vorbild für andere Drucke nicht in Frage.

Die Verbindungen zu den Falsche-Gulden-Blättern aus Reutlingen (Z-13) und Ulm (Z-14/16 & Z-15) werden durch das Merkmal J hergestellt. Im Text aller dieser Drucke wird im Absatz zur Frankfurter Fälschung ein König genannt. Wie sich dieses Merkmal allerdings verbreitet hat, ist unklar (siehe dazu Ausführungen in Kapitel 9.2.8.).

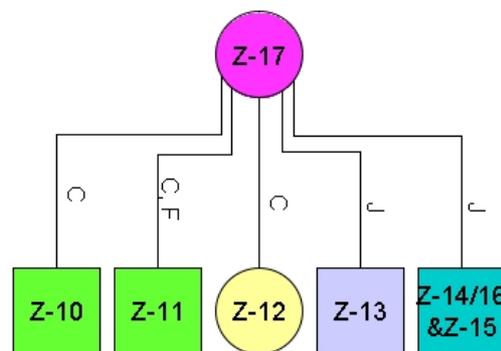


Abb. 42

²⁸⁴ VE15, S. 647.

10. Auswertung

Durch die Merkmale, die in den vorangegangenen Kapiteln besprochen wurden, den Textvergleich und die formalen Gemeinsamkeiten der Falsche-Gulden-Blätter, konnten verschiedene Abhängigkeiten zwischen manchen Drucken festgemacht werden. Manche dieser Verbindungen beinhalten auch eine relative zeitliche Reihung der Guldenblätter, bei anderen bleibt es unklar, welcher Druck die Merkmale vom anderen übernommen hat.

Als gesichert können folgende Abhängigkeiten und Abfolgen betrachtet werden:

- Die Augsburger Falsche-Gulden-Blätter (Z-6 bis Z-8) sind aufgrund des gemeinsamen Entstehungsortes und der hohen Ähnlichkeit in Wort und Bild als gemeinsame Gruppe zu verstehen. Den Anfang bildete wohl das Guldenblatt Z-6, das wiederum als Vorbild für einen oder beide Druck(e) der Augsburger Gruppe diente (Z-7 und Z-8).
- Die Falsche-Gulden-Blätter Z-7 und Z-8 sind aufgrund des zu 100% identen Wortlautes untrennbar miteinander verbunden. Die qualitativ besseren Abbildungen des Druckes Z-8 lassen die vorsichtige Vermutung zu, dass dieses Guldenblatt die Vorlage für Druck Z-7 gewesen ist und nicht umgekehrt.
- Das Falsche-Gulden-Blatt Z-10 hat die Information der *Cölnisch(en)*²⁸⁵ Weißpfennige von Druck Z-6 übernommen. Über mindestens einen dieser Drucke kam diese Information auch auf das Falsche-Gulden-Blatt Z-11.
- Um den vierten Textabschnitt (Anschlag und Datierung) drucken zu können, muss dem Guldenblatt Z-9 das Falsche-Gulden-Blatt Z-10 als Vorlage gedient haben.
- Zusätzlich zum Druck Z-10 aus München muss dem Drucker in Magdeburg (Z-9) ein Blatt aus Augsburg (Z-6 bis Z-8) bekannt gewesen sein. Die Abbildungen des Münchner Druckes reichen aufgrund ihrer schlechten Qualität als Vorlage nicht aus.
- Die Übereinstimmung im Wortlaut und die Gemeinsamkeit zweier Merkmale (C und H) legt als Vorbild für den Druck Z-12 das Falsche-Gulden-Blatt Z-10 aus München nahe. Das Guldenblatt Z-12 hat keine Abbildungen, was bei der schlechten Qualität der Vorlage nicht verwundert und diese Verbindung zusätzlich unterstreicht.
- Der Druck Z-11 steht aufgrund des Verwendungszeitraums der Drucktypen am Ende der Entwicklung. Die optischen Merkmale und der Wortlaut des Textes, die sich stark von allen anderen Guldenblättern unterscheiden, geben dem Recht.

²⁸⁵ Z-6, Zeile 27.

- Aufgrund der beiden bekannten handschriftlichen Abschriften (siehe Kapitel 8) weiß man, dass die ersten Guldenblätter spätestens im April 1482 verbreitet worden waren.

Weitere Überlegungen sollen besprochen werden, bevor der Versuch einer sehr groben und mit Vorsicht zu betrachtenden Reihung der Falsche-Gulden-Blätter angestellt wird.

Wenn man allgemein davon ausgeht, dass die Genauigkeit der Münzabbildungen der Falsche-Gulden-Blätter im Laufe der Weiterverbreitung abnimmt, könnten die Guldenblätter aus Ulm (Z-14/16 und Z-15) zu den jüngeren Drucken gezählt werden. Sie geben keine Legenden in den Münzabbildungen wieder, was sie und alle anderen Guldenblätter ohne Münzlegenden als Vorbild für jene mit Münzlegende ausschließt. Außerdem fällt bei den Drucken aus Ulm (Z-14/16 und Z-15) auf, dass im Absatz zur Frankfurter Fälschung nicht nur ein Zeichen, anhand dessen die Fälschung zu erkennen sei, genannt wird. Sowohl das Kreuz und der Stern, die Krone und der Stern und der König werden beschrieben. Das deutet darauf hin, dass dem Drucker der Guldenblätter aus Ulm (Z-14/16 und Z-15) verschiedene Falsche-Gulden-Blätter, die dieses Kennzeichen unterschiedlich beschreiben, bekannt waren und er alle diese Informationen auf seinem Blatt vereint. Dadurch rutschen die Falsche-Gulden-Blätter aus Ulm in der Herstellungsreihenfolge nach hinten. Da die verschiedenen Zeichen auf mehreren Guldenblättern beschrieben werden²⁸⁶, ist nicht mit Sicherheit zu sagen, auf welche Drucke man in Ulm zurückgegriffen hat, um das eigene Falsche-Gulden-Blatt mit diesen Informationen auszustatten.

In Zusammenschau aller Aspekte, die in den vorangegangenen Kapiteln besprochen wurden, kann man die Augsburger Blätter (Z-6 bis Z-8) an den Anfang der Entwicklung stellen. Eine vorsichtige Reihung kann auch innerhalb der Augsburger Drucke vorgenommen werden: Das Guldenblatt Z-6 könnte den Beginn markieren, gefolgt von den Drucken Z-8 und Z-7.²⁸⁷ Vor allem die Abschrift aus Leipzig (siehe Kapitel 8) scheint von einem Falsche-Gulden-Blatt aus Augsburg angefertigt worden zu sein, weshalb man diese Gruppe in die Zeit vor April 1482 legen kann. Da der Druck Z-10 aus München auf das Augsburger Falsche-Gulden-Blatt Z-6 angewiesen war, kann er zeitlich nach diesem eingereiht werden. Ebenso müssen die Drucker des Magdeburger Guldenblattes (Z-9) und des Falsche-Gulden-Blattes aus Nürnberg (Z-12) den Druck aus München (Z-10) vor sich gehabt haben, um ihre eigenen herstellen zu können. Bei der Herstellung des Falsche-Gulden-Blatt Z-11 aus München wurde mit großer

²⁸⁶ Krone und Stern: Z-10, Z-11, Z-12, Z-14/16, Z-15; Kreuz und Stern: Z-6, Z-7, Z-8, Z-9, Z-14/16, Z-15; König: Z-13, Z-14/16, Z-15, Z-17.

²⁸⁷ HAEBLER 1907, S. 223.

Wahrscheinlichkeit der zweite Münchner Druck (Z-10) als Vorlage verwendet. Aufgrund seiner zeitlichen Einordnung in die Jahre 1500–1512 bildet es in jedem Fall den Abschluss der Entwicklung.

Die restlichen Drucke (Z-13, Z-14/16, Z-15 und Z-17) sind schwieriger in eine ungefähre Abfolge einzufügen. Das Falsche-Gulden-Blatt Z-13 scheint nach den Augsburger Guldenblättern (Z-6 bis Z-8) entstanden zu sein. Ebenso sind die Drucke aus Ulm (Z-14/6 und Z-15) nicht an den Beginn der Entwicklung zu setzen (s. o.). Das Falsche-Gulden-Blatt Z-17 gibt uns aufgrund seines stark verkürzten Textes ebenfalls kaum Anhaltspunkte, um es einzureihen. Da es aber so wie die Drucke aus Ulm (Z-14/6 und Z-15) und Reutlingen (Z-13) den König in der Beschreibung der Fälschung nach Frankfurter Vorbild nennt, kann man eine Verbindung zu diesen Drucken herstellen.

In der folgenden Graphik (Abb. 43) wurde versucht, die besprochene Abfolge zu visualisieren. Man beachte, dass es sich um keine lineare Weiterverbreitung der Falsche-Gulden-Blätter handelt. Es kann nicht davon ausgegangen werden, dass immer nur ein Guldenblatt als Vorlage für das nächste gedient hat und schon gar nicht, dass es sich immer um das zu diesem Zeitpunkt jüngste handelte.

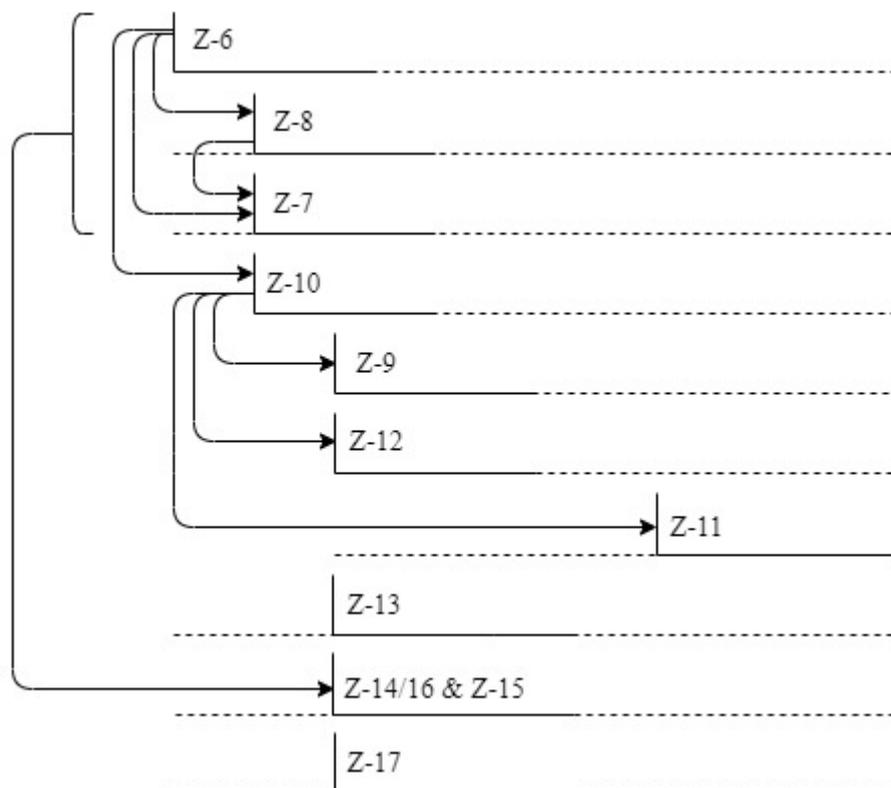


Abb. 43: Übersichtgraphik über die relative Herstellungsreihenfolge der Falsche-Gulden-Blätter.

Je weiter links die Markierung eines Falsche-Gulden-Blattes beginnt, desto früher ist es in der Herstellungsabfolge einzureihen. Durchgehende L-förmige Linien markieren den wahrscheinlichsten Beginn der Produktion des Druckes in dieser relativen Abfolge. Gestrichelte Linien kennzeichnen unsichere oder unwahrscheinliche, aber mögliche Herstellungszeiträume. Gesicherte Abhängigkeiten zwischen zwei Drucken werden durch einen Pfeil signalisiert.

11. Bedeutung der Falsche-Gulden-Blätter

Die Falsche-Gulden-Blätter besitzen einen stark inoffiziellen Charakter. Weder ein Auftraggeber noch ein konkreter Empfängerkreis wird auf den Drucken genannt. Der vierte Textabschnitt, der auf den Drucken Z-10 aus München von Johann Schaur und Z-9 aus Magdeburg von Bartholomäus Ghotan zu finden ist, spricht zwar von einem Aushang am Münchener Rathaus und der Bekanntmachung durch die *fursten vnde heren ausz payeren*²⁸⁸. Ob dies tatsächlich so passiert ist, ist anzuzweifeln.²⁸⁹ Vielmehr wirkt dieser Textabschnitt aber wie ein Zusatz, der diesen beiden Drucken angefügt wurde, um den Blättern und ihrem Inhalt mehr Gewicht zu verleihen. In den Münchener Ratsprotokollen des Jahres 1482 ist kein Eintrag zu einem offiziellen Aushang oder einer Bekanntmachung dieser Art oder zum Thema falscher Gulden allgemein erwähnt.²⁹⁰

Für Griese wäre vorstellbar, dass die Drucke in Handelsstädten und Märkten zur Information auflagen oder vorgelesen wurden, um etwa Händler auf das Falschgeld aufmerksam zu machen.²⁹¹ Dagegen spricht der Charakter dieser Drucke stark, eine öffentliche Nutzung der Blätter wie auf Märkten oder gar ein Vorlesen der Informationen scheint unwahrscheinlich. Keine Eigenschaft der Falsche-Gulden-Blätter weist auf eine derartige Verwendung hin. Der Nutzen der Blätter ist aufgrund der knappen Beschreibung der Fälschungen und der überwiegend unzureichend genauen Abbildungen darüber hinaus als gering zu bewerten. Die Identifikation der Fälschungen wäre mit dem Großteil der Drucke wohl kaum möglich gewesen.

²⁸⁸ Z-9, Zeilen 32 und 33.

²⁸⁹ Eisermann vermutet, dass die Aussage der Begutachtung durch die *fursten vnde heren ausz payeren* gemeinsam mit der Jahresangabe 1482 auf eine offizielle Bekanntmachung, veranlasst durch Herzog Albrecht IV. von Bayern, zurückzuführen sein könnte. Das ist aus oben ausgeführten Gründen eher unwahrscheinlich. (EISERMANN 1996, S. 268.)

²⁹⁰ Münchener Stadtratsprotokolle der Jahre 1459 bis 1501:

<https://www.muenchen.de/rathaus/Stadtverwaltung/Direktorium/Stadtarchiv/Publikationen.html> [15.9.2020]

²⁹¹ GRIESE 1996, S. 44.

Als Beispiel einer öffentlichen Bekanntmachung soll hier ein Einblattdruck von 1505 (Abb. 44) als Vergleich dienen.²⁹² Es handelt sich um einen Münzverruf, ausgegeben vom *radt diser stat franckfurt*. Der Aussteller des Münzverrufs gibt sich hier also bereits in der ersten Zeile des Druckes prominent zu erkennen. Das Blatt nennt 18 verschiedene geringhaltige Goldgulden (*müntzen in gutem schein. Und doch an gehallt und gewicht etwas mercklichs zu ring*), die auch abgebildet werden. Es sei zu unterlassen, diese Goldgulden in Frankfurt (*jn vnserer statt vnd gepietten*) in Umlauf zu bringen, sowohl bei Bezahl- als auch Wechselvorgängen, da man sonst mit Strafen zu rechnen hätte. Somit wird auch der Geltungsbereich der Verordnung definiert. In der letzten Zeile wird das Ausstellungsjahr 1505 genannt. Alle diese Aspekte des Frankfurter Münzverrufs können auf den Falsche-Gulden-Blättern nicht wiedergefunden werden, was ihren inoffiziellen Charakter unterstreicht.

²⁹² BSB München, Einbl. V,50; <https://opacplus.bsb-muenchen.de/title/BV042495694> [1.10.2020]

Als wir der radt diser stat franchfurt. in nachsteuer gange
des heyligen reychs. vñ vnser herbtuntes in offnbarem
aufriessen verkunden lassen haben. wie das allerhand in den leinwische vñ andere gulden münzen in gu-
tem seiden. vñ doch an gebalt vñ gewicht etwas merklichs zu ring. vñ besonde in irer genedigste
berden der kurfürsten am Reim. Auch der werung dier stat franchfurt gantz vngemein erindnen. vñ doch für werung
aufgeben werden. vñ dabey gepoten. Ob yemands sollicher vngeder vñ geringer gulden wie vñ in welcher gestalt die
an in kōmen wāren/hette. Die in vnseren gepieten nicht außgeben. damit auch nit zehandlen. noch zu wechsen/kauffen
oder zu verkauffen. bey verlust der selbigen gulden. welcher solliche vnser gepot yberstere vñ würdiger straffe. so im darüb
ynabteyllich gedeeyden solt. So wir nit vernemen. das die gulden so werbafft sind. außgeklauert/zerbrochen. vñ die ge-
ringen gulden anstat derselben geschlagen werden. Das dann dem kauffman. vñ gemainen nützen. auch allen lānden wo
es nicht für kōmen wirt zu vñradt diener. vñ vns in des heyligen Reychs vñ vnserer stat vñ gepieten nicht zu leyden ist
Waben wir achtzehen der lay gulden bye vñnden versaidnet. Damit eyn yeglicher der münz vnuerstendig betrogen wirt.
Widerumb so haben wir gleych an gewicht vñ gebalt. befunden. das allen stenden in Reych pillich miswollens ptingt. Wierumb so haben wir
nunen yeden von sollichen gulden vngewarnet nicht lassen wöllen. In aller deraassen wir abermals ernstlich gepietende. mit
sollichen vñ dergleichen gulden. mit kauffen oder verkauffen. noch mit wechsen. noch sonst in keyn weyse in vnserer stat
vñ gepieten zuhandlen. bey verlust egerer gulden. vñ an den yeglichen yberfarer an seinem leybe vnangesehe aims
yethchen gelayt. Ob er das von vñ/oder vnseren Burgermaistern erwoyden hette. zustraffen. Wānach wisse lieb am yeg-
licher der pillicheit vñ geneglicheit zu halten. Anno. M. d. v.



Abb. 44: Einblattdruck, Frankfurt 1505
BSB München, Einbl. V, 50

In der Literatur werden die Guldenblätter auch als „Handzettel“²⁹³, „Flugblätter“²⁹⁴ oder „Merkzettel“²⁹⁵ bezeichnet. Da die auf den Drucken geschilderten Vorkommnisse in keinen weiteren zeitgenössischen Quellen Niederschlag fanden, können die Ereignisse wohl als weniger schwerwiegend eingestuft werden, als die Falsche-Gulden-Blätter vermuten lassen. Eisermann geht sogar so weit, in den Drucken ein verbreitetes Gerücht und sie „somit als eine Art von Vorstufe des illustrierten Sensationsflugblattes“²⁹⁶ zu sehen. Bei den Guldenblättern handelt es sich folglich um Informationsschrifttum und keine offiziellen Bekanntmachungen. Die Herstellung dürfte von den Druckern selbst initiiert worden sein.²⁹⁷ Die Streuung der Herstellungsorte und die Anzahl der heute bekannten Exemplare (bspw. 27 Ex. des Druckes Z-8 von Anton Sorg) lassen die Vermutung zu, dass es sich um Produktionen mit durchaus hoher Auflage handelt und die Blätter auch weite Verbreitung fanden.²⁹⁸

11.1. Überlieferung

Der Großteil der Falsche-Gulden-Blätter hat es der Verwendung als Makulatur zu verdanken, bis heute erhalten geblieben zu sein. Nicht mehr benötigte bedruckte Bögen wurden als Umschlag bzw. Schutzschlag für das frische Druckwerk verwendet, das ungebunden die Druckerei verließ.²⁹⁹ Der Buchbinder nutzte die Blätter und klebte sie in den Innendeckel ein. Papier war um 1500 ein teurer Rohstoff und auf diese Weise wurden die Blätter nicht verschwendet.³⁰⁰ Auch wenn die Guldenblätter oft mit der bedruckten Seite nach oben in den Trägerband verklebt wurden, kann hier davon ausgegangen werden, dass man es mit ganz pragmatischem Vorgehen zu tun hat und die Blätter vom Buchbinder nicht etwa als schmückende Elemente verwendet wurden. Die meisten Guldenblätter sind mittlerweile aus ihrem Trägerband herausgelöst und werden eigens aufbewahrt. Im Idealfall kennt man auch das Druckwerk, in dem das jeweilige Blatt verklebt war.

²⁹³ AMELUNG Frühdruck 1979, S. 120.

²⁹⁴ HAEBLER 1907, S. 219.

²⁹⁵ EISERMANN 2011, Spalten 1520–1522.

²⁹⁶ EISERMANN 2011, Spalte 1522.

²⁹⁷ GRIESE 1996, S. 44.

²⁹⁸ EISERMANN 2011, Spalte 1521.

²⁹⁹ GRIESE 1997, 56.

³⁰⁰ NICKEL 2000, S. 124f.

12. Fälschungen in Sammlungen und Handel

Lassen sich die auf den Falsche-Gulden-Blättern beschriebenen Fälschungen heute in den Sammlungen fassen? Um diese Frage zu beantworten wurden viele Münzsammlungen³⁰¹ im deutschsprachigen Raum besucht bzw. um Auskunft gebeten. Darüber hinaus wurden die (Online-) Datenbanken KENOM, NUMiD, FK/NK (Funddatenbank der Numismatischen Kommission der Länder der Bundesrepublik Deutschland), FK/ING (Fundkatalog Mittelalter/Neuzeit des Instituts für Numismatik und Geldgeschichte Wien), die digitalen Kataloge der American Numismatic Society (ANS) und der Bibliothèque Nationale de France, sowie acsearch und coinarchives durchsucht.³⁰² Einige wenige gefälschte Stücke konnten dadurch gefunden werden.

Im Germanischen Nationalmuseum³⁰³ in Nürnberg, konnte eine (vermutlich) zeitgenössische Fälschung verzeichnet werden, deren Vorbild ins späte 14. Jahrhundert datiert. Es handelt sich um die Fälschung eines Goldgulden des Erzbistums Köln von 1397. Das feuervergoldete Stück (Abb. 45) ist Teil eines um 1900 entdeckten Funds rheinischer Goldgulden, der als Leihgabe vor über 50 Jahren an das Museum kam. Es zeigt Johannes frontal stehend mit segnend erhobener Rechter, links und rechts des Kopfes der Stiftsschild und das Wappen Saarwerden. Auf der anderen Seite ist im Dreipass mit eingesetzten Spitzen der Stiftsschild mit aufgelegtem Saarwerdener Wappen zu sehen. Dass es sich um ein gefüttertes Stück handelt, ist vor allem am Kopf des Heiligen und an der Schrift des Reverses gut zu sehen. Dort ist die oberflächliche Vergoldung bereits stark abgegriffen.



Abb. 45: Gefälschter Goldgulden, Vorbild: Erzbistum Köln, Friedrich von Saarwerden, Mzst. Köln, 1397, zu NOSS 1913, Nr. 224, zu FELKE 1989, Nr. 601, (M 1:1,5)

³⁰¹ Münzkabinett des Kunsthistorischen Museums Wien, Münzsammlung des Wien Museums, Münzkabinett der OÖ Landes-Kultur GmbH, Münzkabinett des Salzburg Museums, Münzkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin, Staatliche Münzsammlung München, Münzkabinett am Museum für Hamburgische Geschichte, Münzkabinett des Germanischen Museums Nürnberg, Münzkabinett der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden.

³⁰² kenom.de; numid-verbund.de; <https://kenom.gbv.de/fundkomplexe/>; <http://numismatics.org/search/>; <http://numismatics.org/search/>; <https://catalogue.bnf.fr/index.do>; <https://www.acsearch.info/>; <https://www.coinarchives.com/>

³⁰³ Vielen Dank an Carolin Merz, M.A.

Im Mai 2019 wurde bei der Teutoburger Münzaktion GmbH ein 32 Stück umfassender Fund zeitgenössischer Fälschungen von Goldgulden des Dietrich II. von Moers (1414–1463) versteigert.³⁰⁴ Die Fälschungen sind alle einem Typ zuzuordnen. Vorbild war ein Goldgulden aus dem Jahr 1438 von Dietrich II. von Moers, Erzbischof von Köln (1414–1463), aus der Münzstätte Riel (Noss 1913, Nr. 359). Der Avers zeigt den Wappenschild des Erzbischofs auf einem langen Kreuz, am Revers sind die ins Dreieck gestellte Wappenschilder von Trier, Mainz und der Pfalz zu sehen (Abb. 46).



Abb. 46: Zwei gefälschte Goldgulden eines Fundes, Vorbild: Erzbischof Köln, Dietrich II. von Moers, Mzst. Riel, 1438, zu Noss 1913, Nr. 359; linkes Stück vermutlich bereits gereinigt, rechts patiniert und korrodierte Stellen (M 1,5:1)

Die Fälschungen bestehen aus einer Kupferlegierung (Messing?) und wiegen durchschnittlich 2,15 g (zwischen 1,23 und 2,71 g), was im Vergleich zum damaligen Sollgewicht³⁰⁵ eines Goldguldens von etwa 3,5 g stark untergewichtig ist. Der Großteil der Stücke ist dunkel patiniert, zwei davon sind jedoch auffällig hell (vermutlich durch Säubern nach der Auffindung) und lassen erahnen, dass die Fälschungen trotz markanten Gewichtsunterschiedes, Materials und Farbe vereinzelt unter echten Goldgulden vielleicht unentdeckt geblieben sein konnten. Der genauere Vergleich zeigt, dass die Fälschungen vermutlich alle durch Guss aus der selben Form entstanden sind.³⁰⁶

³⁰⁴ Teutoburger Münzauktion, Auktion 124 (24./25. Mai 2019), Los 3108. Heute im Privatbesitz von ao. Univ.-Prof. Dr. Hubert Emmerig, M.A. Der Vorbesitzer hat den Fund 2010 auf einer Auktion erworben. Mehr ist über die Provenienz leider nicht bekannt.

³⁰⁵ Vgl. z. B.: Noss 1913, S. 197.

³⁰⁶ Zu sehen bei den in Abb. 45 gezeigten Stücken bspw. an dem Punkt im linken Bereich der oberen Linie des Mainzer Wappens am Revers.

Dank der Suche in der FK/NK konnte ein gefälschtes Stück (Abb. 47), das im Münzkabinett Dresden aufbewahrt wird³⁰⁷, verzeichnet werden.³⁰⁸ Es handelt sich um eine „zeitgenössische oder alte Gussfälschung“³⁰⁹ eines Frankfurter Goldguldens, die in den 1990er Jahren neben drei weiteren Münzen in Torgau (Sachsen) gefunden wurde.



Abb. 47: Gefälschter Goldgulden, Vorbild: Rmzst. Frankfurt, Kaiser Friedrich III., o. J. (1452–1493), zu JOSEPH/FELLNER 1896, Nr. 122. (M 1,5:1)

Der Avers zeigt den Reichsapfel im Dreipass mit eingesetzten Spitzen, auf dem Revers ist der Hl. Johannes mit Lamm auf seinem linken Arm abgebildet. Zwischen seinen Füßen befindet sich das Wappen des Pfandinhabers der Münze Konrad von Weinsberg. Vor allem in der Feldmitte ist das Profil der Münze schwach ausgeprägt und das Münzbild durch die Vergoldung zusätzlich nur unscharf zu erkennen. An den Rändern der Münze ist die äußere Goldschicht zum Teil abgeplatzt und lässt an diesen Stellen den Buntmetallkern zum Vorschein kommen.

Zeitgenössische Fälschungen von Goldgulden des 15. Jahrhunderts sind heute nur schwer zu fassen. Münzen wie die beschriebenen zeigen, dass aber durchaus gefälscht wurde, obwohl sich die Stücke offenbar kaum bis in unsere Zeit erhalten haben und sie wohl schon damals schnell erkannt und aus dem Verkehr gezogen wurden. Eine Münze, die eines der *zeichen der falschen guldin*³¹⁰ trägt, wie sie auf den Falsche-Gulden-Blättern beschrieben sind, konnte im Rahmen der Recherchen für die vorliegende Arbeit nicht gefunden werden.

³⁰⁷ FK/NK-Erfassungsnummer: 20019. Das Stück ist im Besitz des Landesamtes für Archäologie Sachsen.

³⁰⁸ Herzlichen Dank an Dr. Wilhelm Hollstein für die Auskunft und die Fotos.

³⁰⁹ ARNOLD/GRUND 1995, S. 19.

³¹⁰ Z-7, Zeile 1.

13. Zusammenfassung

Die Falsche-Gulden-Blätter sind Einblattdrucke des späten 15. Jahrhunderts, die vor angeblich in Umlauf befindlichen gefälschten Goldgulden warnen. Sie wurden von zehn unterschiedlichen Druckern in sieben verschiedenen Orten (Augsburg, Basel [?], Magdeburg, München, Nürnberg, Reutlingen und Ulm) hergestellt. Heute sind elf verschiedene Ausgaben bekannt, die in unterschiedlicher Anzahl erhalten sind. Dank der Angabe einer Jahreszahl auf zwei dieser Guldenblätter kann ihre Herstellung etwa in das Jahr 1482 gelegt werden. Alle Falsche-Gulden-Blätter thematisieren die gleichen fünf Münzen. Es handelt es sich um Goldgulden der Erzbistümer Mainz und Köln, der Städte Hamburg und Lüneburg sowie der Reichsmünzstätte Frankfurt aus der Zeit von 1425 bis 1468. Die Fälschungen dieser Münzstände seien anhand bestimmter Zeichen zu erkennen, die im Text der Drucke beschrieben werden. Diese *zeichen der falschen guldin*³¹¹ sind auf keinen echten Goldgulden zu finden, und auch Fälschungen, die diese Merkmale tragen, konnten während den Recherchen für die vorliegende Arbeit nicht verzeichnet werden. Fraglich ist, ob die Fälschungen, so wie die Drucke sie beschreiben, überhaupt existiert haben. Denn warum sollte ein Münzfälscher seine Kopien mit Merkmalen ausstatten, die sie als Fälschungen zu erkennen geben?

Die Falsche-Gulden-Blätter besitzen einen stark inoffiziellen Charakter, es gibt sich kein Auftraggeber zu erkennen. „Handzettel“³¹², „Flugblätter“³¹³ oder „Merkzettel“³¹⁴ sind die häufigsten Bezeichnungen, die man in der Literatur für diese Drucke findet. Vermutlich verbreiteten sie sich von Drucker zu Drucker, die die Blätter in Eigeninitiative herstellten und an den Mann und an die Frau brachten. Dass es sich bei den Falsche-Gulden-Blättern tatsächlich um die Reaktion auf eine Falschgeldaffäre großen Ausmaßes handelt, ist zu bezweifeln.

Die Drucke aus Augsburg können als Beginn der Falsche-Gulden-Blätter verstanden werden, während ein Falsche-Gulden-Blatt aus München den Abschluss bildet. Zwischen den übrigen Drucken konnten verschiedene Gemeinsamkeiten und Abhängigkeiten erkannt werden. Eine genaue Herstellungs- oder Verbreitungsabfolge kann jedoch nicht rekonstruiert werden.

³¹¹ Z-7, Zeile 1.

³¹² AMELUNG Frühdruck 1979, S. 120.

³¹³ HAEBLER 1907, S. 219.

³¹⁴ EISERMANN 2011, Spalten 1520–1522.

14. Anhang

14.1. Standortliste

Die Exemplare aus Leuven, Salzburg und Stams werden angeführt, sind in der Gesamtzählung aber nicht berücksichtigt.

Tabelle 19: Heutige Standorte der 66 in öffentlichen Einrichtungen verzeichneten Falsche-Gulden-Blätter.

Standort	Druck	Stk.
Amsterdam UB (Universität van Amsterdam, Universitätsbibliothek)	Z-15	1
Augsburg SStB (Staats- und Stadtbibliothek Augsburg)	Z-7	1
	Z-8	1
Berlin SB (Staatsbibliothek zu Berlin)	Z-9	1
	Z-15	3
Bonn ULB (Universitäts- und Landesbibliothek Bonn)	Z-8	1
Bregenz LB (Vorarlberger Landesbibliothek Bregenz)	Z-14/16	1
Cambridge, Houghton L. (Houghton Library der Harvard University in Cambridge)	Z-15	1
Cambridge UL (Cambridge University, Universitätsbibliothek)	Z-8	1
Frankfurt (Main) UB (Goethe-Universität Frankfurt am Main, Universitätsbibliothek)	Z-6	1
	Z-8	1
Hannover KeM (Museum August Kestner, Hannover)	Z-6	1
	Z-7	1
	Z-8	1
	Z-11	1
Klagenfurt UB (Universität Klagenfurt, Universitätsbibliothek)	Z-10	1
Leuven (Katholieke Universiteit Leuven, Universitätsbibliothek)	Z-8	(1 †) Verlust 2. WK
London BL (The British Library, London)	Z-8	1
Lüttich (Bibliothèque Ulysse Capitaine, Lüttich)	Z-8	1
Moskau GosB (Rossijskaja gosudarstvennaja biblioteka, Russische Staatsbibliothek, Moskau)	Z-7	1

München BSB (Bayerische Staatsbibliothek München)	Z-6	3
	Z-8	12
	Z-10	1
	Z-14/16	1
	Z-15	1
München GraphSlg. (Staatliche Graphische Sammlung München)	Z-8	1
New Haven BeineckeL (Beinecke Rare Book and Manuscript Library der Yale University in New Haven)	Z-8	1
New York, Butler L. (Butler Library der Columbia University, New York)	Z-15	1
Nördlingen StA (Stadtarchiv Nördlingen)	Z-17	1
Nürnberg GNM (Germanisches Nationalmuseum Nürnberg)	Z-7	1
Ottobeuren OSB (Benediktinerabtei Ottobeuren)	Z-8	1
Oxford, Bodleian L. (Bodleian Library der University of Oxford)	Z-15	1
Regensburg SB (Staatliche Bibliothek Regensburg)	Z-8	2
Reutlingen StB (Stadtbibliothek Reutlingen)	Z-13	4
Salzburg UB (Universität Salzburg, Universitätsbibliothek)	Z-15	(1 †) Verlust 2. WK
Stams OCist (Zisterzienserabtei Stams)	Z-8	(1) nicht aufzufinden
Stockholm KglB. (Kungliga biblioteket, Schwedische Nationalbibliothek Stockholm)	Z-8	1
	Z-9	1
Strasbourg BNU (Bibliothèque nationale et universitaire de Strasbourg)	Z-8	1
Stuttgart LB (Württembergische Landesbibliothek Stuttgart)	Z-14/16	1
	Z-15	2
Tübingen UB (Eberhard Karls Universität Tübingen, Universitätsbibliothek)	Z-15	1
Ulm StB (Stadtbibliothek Ulm)	Z-15	2
University of Maryland, UL (University of Maryland, Universitätsbibliothek)	Z-6	1
Uppsala UB (Uppsala Universitet, Universitätsbibliothek)	Z-7	1
	Z-8	1
Washington LC (Library of Congress, Washington)	Z-12	1
Wien NB (Österreichische Nationalbibliothek Wien)	Z-11	1
Gesamt		66

14.2. Transkriptionen

Bei der Transkription der Drucke wurde auf die Wiedergabe von Zeilenumbrüchen verzichtet. Kursive Buchstaben kennzeichnen von der Autorin aufgelöste Kürzungen.

Z-6, Johann Blaubirer, Augsburg

Hie seind zemercken die zeichen der falschen guldin in dem nyderland gemacht. vnnnd seind etlicher múnztzer czû Göttingen in Sachssen vnnnd in andern stätten ver=prant vnd seind auff vier thunnen golds von in ge.muntzec

☉ Item die guldin auff der vier herren schleg mit einem zwifachen .w. das steet oben an dem menczer rad ist valsch.

☉ Die guldin mit einem apffel auf einer seyten vnnnd sant Johans auff der andern seyten ein schilt mit einem löwen etlich seind valsch.

☉ Die guldin mit einem apffel auf einer seyten. vnd die ander seyten sant Peter mit einem sterne an der brust. sólt steen sant Johans auff den Haiburger schlag. ist valsch.

☉ Die guldin mit dem bischoff mit einem grossen schilt. vnd oben an dem haupt ein .b. mit einem dittel auff den kölnischen schlag. seind valsch.

☉ Die guldin mit eynem apffel auff einer seyten vnd ein crúcz mit einem steren die ander seyten zwúschen den fússen auff Franckfurter schlag seind etlich valsch.

☉ Item die vorgeantent guldin ist einer nit besser dann v. weiß Cólnisch pfenning. vnd ist der raiff umbher guldin eins halben halms dick. vnd das corpus ist ganz kúpfferin vnd úbergúlt.

☉ Item das Cupffer ist so hört gemúnczt vnd gesotten das es wol klingt. darumb mag sy niemandt erkennen an dem klang oder an dem strich.

Z-7, Johann Schönsperger, Augsburg

Hye seind zemercken die zeichen der falschen guldin im nyderland gemacht. vnnnd seind etlicher múnztzer zû Göttingen in Sachsen vnd in andern stát=ten verprannt vnd auff vier thunnen von in gemúntzet.

☉ Item die guldin auff der vier herrn schleg mit einem zwifaltigen .w. das steet oben an dem mentzer rad ist falsch

☉ Die guldin mit einem apffel auf einer seyten vnd sant johannes auf der andern seyten ein schilt mit einem leo. etlich seind falsch.

☉ Die guldin mit einem apffel auf einer seyten. vnd die ander seyten sant Peter mit eynem steren an der prust sólt steen sant johannes auf den Haimburger schlag.

☉ Die guldin mit dem Bÿschoff mit einem grossen schilt. vnd oben an dem haubt ein b mit einem dittel auf den kölnischen schlag.

☉ Die guldin mit einem apffel auff einer seyten vnd ein creütz mit einem steren die ander seyten zwischen den füßen auff Franckfurter schlag seind etlich falsch.

☉ Item die vorgenanten guldin ist einer nit besser dann .v. weyßpfenning. vnd ist der raiff vmbher guldin eins halben halms dick. vnd das corpus ist gantz kúpfferin vnd übergült.

☉ Vnd das kupffer ist so hört gemüntzet vnd gesotten das es wol klingt. darumb mag sy niemant erkennen an dem klanng oder an dem strich.

Z-8, Anton Sorg, Augsburg

Hie seind zemercken die zeichen der falschen guldin jm nýderland gemacht. vnd seind etlicher müntzer zú Göttingen in Sachsen vnd in andern stetten verprannt vnd auff vier thunnen von in gemüntzet.

☉ Item die guldin auff der vier herrn schleg mit einem czwifaltigen .w. das steet oben an dem mentzer rad ist falsch.

☉ Die guldin mit einem apfel auff einer seyten vnd sant johannes auff der andern seyten ein schilt mit eynem leo. etlich seind falsch.

☉ Die guldin mit einem apfel auff einer seyten. vnd die ander seyten sant Peter mit einem stern an der prust solt steen sant johannes auff den Haimburger schlag.

☉ Die guldin mit dem bischof mit einem grossen schilt. vnd oben an dem haubt ein .b. mit einem dittel auff den kölnischen schlag.

☉ Die guldin mit einem apffel auff einer seyten vnd ein creütz mit einem steren die an der seiten zwischen den füßen auff franckfurter schlag seind etlich falsch.

☉ Item die vorgenannten guldin ist einer nit besser dann fünf weyßpfenning. vnd ist der raiff vmbher guldin eins halben halms dick. vnd das corpus ist gantz kúpfferin vnd übergült.

☉ Und das kupffer it so hört gemüntzet vnd gesotten das es wol clingt. darumb mag sy niemant erkennen an dem clannng oder an dem strich.

Z-9, Bartholomäus Ghotan, Magdeburg

Hyr sind zcu merken die zceychen der falschen gulden in nedderlant gemacht. vnde sind etliche muntzer zcu Gottingen in Sachsen vnde in anderen stetten vorbrant. Unde auff vier thunnen von en ghemuntzet.

☉ Item Die gulden auff der vier heren slagk myt eynem zcwefachtigen .w. dasz steet aben an dem mentzer rade sint falsch

☉ Item Die gulden myt eynem apfel auff eyner seyten / vnde sant iohannes auff der anderen seyten / eyn schilt myt eynem low. etliche sint falsch.

☉ Item Die gulden myt eynem apfel auff eyner seyten / vnde auff der anderen seyten sant Peter myt eyner sternen an der brust Solde stehen sanctus Johannes auff den Hamborger slagk.

☉ Item Die gulden myt eynem groszen schilde auff eyner seyten / eyn bischof auff der anderen seyten. Unde aben an deme houbt eyn .b. myt eynem tittel / auff den kolnischen slagk.

☉ Item Die gulden myt eynem apfel auff eyner seyten / vnde eyn creutz myt eynem sterne auff der anderen seyten zwischen den fuessen Johannis / auff franckfurter slagk. Sind etliche falsch.

☉ Item Der vorghenanten gulden ist eyner nicht besser dan vinff wyß pfenninge / vnde der rant umbher ist gulden eynß halben halmesz dick Dasz corpus ist gantz kupfferen myt golde vberzcaghen. Unde dasz kupffer ist szo hart ghemuntzet vnde ghesotten / das esz wol klinget. darumb mag sy nemant erkennen an dem klange / edder an dem striche.

☉ Dytte haben angesehen die hochgebaren fursten vnde heren ausz payeren / vnde sulche zceychen haben laszen anslan in der labelichen stat zcu Munchenn an dasz rathausz vnde in anderen erennn stetten / zcu ey=ner warnunge des ghemeynenn volkysz. Anno domini. M.cccc.lxxxii°

Z-10, Johann Schauer, München

Item hie ist vermerckkt die czaichen der falchen guldein die in dem niderlant gemacht vnd ettlich gemunss zû göttningen in saxen vnd in andern stetten verprent vnd .ii ii. tunen goldes von in gemunst sin

Item die guldein mit einem apffel an einer seitten vnd sandt johannes auf der andern seitten mit einem lewen seind falsch

Item die guldein mit einem apffel auf einer seitten vnd ein kron mit einem sterne auf der andren seitten zwischenn den füossen auf franckfurter schlag seind falsch

Item die guldein mit einem apffel auf einer seitten vnd sandt peter mit einem stern an der prust auf der anderen seitten sandt joha/nnes auf hamwurger schlag die seind falsch

Item die guldein mit der vier herren schleg mit einem zwifaltigen .w. dz stet oben an dem mainczer ratt die seindt falsch

Item die guldein mit einem pischof mit einem / grossen schilt vnd oben an dem hauptt ein .b mit einem tittel auf den kölnischen schlag die seind falsch

Item der vorgegenantten guldein ist einner nit pesser dan .v. kölnisch beis phfengnig vnd ist der raif vmwher gancz guldein eins halben halm dick vnd das korpus ist gancz kuppffrein vnd übergultt vnd so herdt gemunst vnd gesotten daz mans beder an dem klang noch an dem strich nit erkenen mag

Item die geschrift ist an geschlagen zû münchen in der löwlichen stat an dz rathas den letten zû einner gewarnum das sy sich da vor hütten sollen. Anno domini .M.cccc.lxxxii. jar

Z-11, Johann Schobser, München

Czu wissen das gemüntzt vnd geschlagen ain *summa* Enckler guldein / die falsch sind / vnnd haben jr vollkommen ge=präg / klanck vnd gewicht / vnd ist jr falschait nit wol czů erkennen / dann beÿ jrem schlag vnnd zaichen. Vnnd ain yeglicher derselben guldein ist nit mer werth / dann sechß Cölnisch weiß . pfenning sind mit kupffer zůsammen geschlagen vergüllt / vnd der guldein sind fünfferley

☉ Die ersten haben auf ainer seÿten ain apffel / vnd auf der anndern sant johanns / vnnd vnnden zwischen seinen bainen / baiden füßen steet ein aufgerichter schilldt / vnd darinn ain lewe auff der lÿnburger schlag. sind falsch

☉ Die anndern haben ain apffel auf ainer seÿten / vnd auf der andern sant johanns / vnnd vnnden zwischen sein bainen beÿ den füßen steet ain kron. mit ainem stern / sind gemüntzt auf der Franckfurter schlag.

☉ Die dritten haben auf der ain seÿ=ten ein apffel / vnd auf der andern sant Peter / vnnd vor seiner prust steet ein stern / sind gemüntzt auf der hambur=ger schlag. Sind falsch

☉ Die vierden haben auf der ain seÿ=ten / der vier Curfürsten schildt. vnnd auf der anndern seÿten ain .W. das steet oben an dem montranck. Sind auch falsch.

☉ Die fünfften haben auf der ain seÿten ain bischof / Vnnd auf der andern seiten steet vnnden vnnd oben ain .b. mit ainem Titel. auf den Cölnischen schlag. Sind falsch

Z-12, Anton Koberger, Nürnberg

Hie zu mercken die zaichen der valschen guldin im niderlandt gemacht vnd etlich munczer zu gottingen in sachsen vnd in andern steten verprant vnd auf vier tunnen golds von ian gemunczt sindt

Item die guldin mit ainem apfel an ainer seitten vnd sand iohanns auf der andern seiten mit ainem schilt mit ainem leben sindt valsch

Item die guldin mit ainem apfel auf ainer seitten vnd ain chron mit ainem stern auf der andern seitten zwischen den fussen auf franckfurter schlag sein valsch

Item die guldin mit ainem apfel auf ainer seitten vnd sant peter mit ainem steren an der prust auf der andern seiten do solt sten sant johanns auf den hamburger schalg sind falsch

Item die guldin auff der vier hernn schleg mit ainem w das do stet oben an dem menezer rad sint falsch

Item die guldin mit ainem bischof mit ainem grossen schrilt vnd oben an dem haupt ain b mit ainem duttel auf den kolnischen schlag sindt valsch

Der vorgenanten guldin ist ainer nit pesser dan funf weyszpfennig vnd ist der raif umbher ains halben halms dick vergult vnd das corpus gantz kupferin vnd vbergult und so hart gemüntzt unde gesotten das man weder am klang noch am strich erkennen mag

Z-13, Johann Otmar, Reutlingen

Item zů mercken die zeichen der falschen guldin im nyderland gemachet von etlichen muntzern zů gangen in Sachsen vñnd in andern stetten verbrant und uff vier thonnen von yn gemůnczt eind

Item die guldin mit einem apffel vff einer syten / vñd sant Johans vff der andern syten. hat ein schilt mit einem lowen sind falsch

Item die guldin mit einem apffel vff einer syten vñd ein kůnig mit einem stern an der ander syten zwůschent den fussen vff den franckfurter schlag sind falsch.

Item die guldin vff der vier herren schlag mit einem zwyfaltigen .w. das dasteet oben by dem mentzer rad sind falsch

Item die guldin vff einer syten mit einem bischoff mit einem grossen schilt vñd oben an dem haubt ein .B. mit einem dittel vff den kůlschen schlag sind falsch

Item die guldin mit einem apffel zů einer syten vñnd vff der andern sant Peter mit einem stern an der brust / da solt steen sant Johans uff den hainbruckischen schlag sind falsch

Item der vorgeantent guldin einer ist nit besser dann funff wyßpfennig [...] ist der ranfft vmbher guldin eins halben halmen dick vñd das corpus ga[...] kupfferin vñd vbergult

Item das kupffer ist so hart gemůnczt vñd gesatt das es klingelt / darumb mag man sy an dem klang oder strychen nit erkennen

Z-14/16, Johann Zainer d. Ä., Ulm

Hie seind zemercken die zeichen der falschen guldin im nyderland gemacht vñd seind Ettliche minczer zu Gůttin=gen yn sachssen / vñd yn andern stetten verbrant vñd auf vier thunnen von yn geminczet.

Item die guldin auff der vier herren schleg mit einem zwifaltigen .w. das stat oben an dem menczer rad. Ist falsch.

Item die guldin mit einem apfel vñd sant Johans auff der an=dern seiten. Ein schilt mit einem leo. Etlich seind falsch.

Item die guldin mit einem apfel vñd die ander seiten sant Peter mit einem steren an der brust solt stan sant Johans auff den heimburger schlag. seind falsch.

Item die guldin mit dem bischoff mit einem grossen schilt auff den kůlnischen schlag vñd die ander seitten bey dem haupt ein b´ mit einem tittel. Etlich wůllent es sey ein .v. mit einem tittel sein falsch.

Item die guldin mit einem apflel vñd die ander seitten zwiscent den fůssen ein kreucz mit einem stern auff den franckfurter sch=lag. Ettlich wůllendt es sey ein kron mit einem stern oder ein gekrůnter kůnig sein falsch.

Item der vorgeantent guldin Ist einer nit besser dann fůnf weispfenning. vñd ist der raif vmbher guldin eins halben halms dick Vñd das corpus ist gancz kupfferin vñd vbergůlt. Vñd das kupffer ist so hart geminczet vñd gesotten das es wol klingt. Hierumb mag sy nyemant erkennen an dem klang noch an dem strich. Vlm

Z-15, Johann Zainer d. Ä., Ulm

Hie seind ze mercken die zeichen der falschen guldin ym nyderland gemacht vnd seind Ettliche minczer zu Göttingen yn sachssen / vnd yn andern stetten verbrant vnd auf vier thunnen von yn geminczet.

Item die guldin auff der vier herren schleg mit einem zwifaltigen .w. Das stat oben an dem menczer rad. Ist falsch.

Item die guldin mit einem apfel vnd sant Johans auff der an=dern seiten Ein schilt mit einem leo. Etlich seind falsch.

Item die guldin mit einem apfel vnd die ander seiten sant Peter mit einem steren an der brust. solt stan sant Johans auf den heimbürger schlag. seind falsch.

Item die guldin mit dem bischoff mit einem grossen schilt auff den kölnischen schlag / vnd die ander seitten bey dem haubt ein b´ mit einem tittel. Ettlich wöllent es sey ein ∅. mit einem tittel seind falsch.

Item die guldin mit einem apfel und die ander seitten zwiscent den füßen ein kreucz mit einem stern auff den franckfurter sch=lag. Ettlich wöllent es sey ein kron mit einem stern. oder ein gekrönter künig. sein falsch.

Item der vorgenanten guldin. Ist einer nitt besser / dann fünff weißpfenning. vnd ist der raiff vmher guldin eins halben halms dick Vnd das corpus ist ganz kupfferin / vnd vber gült. Vnd das kupffer ist so hart geminczet vnd gesotten dz es wol klingt. Hierumb mag sy nyemant erkennen an dem klang. noch an dem striche. Vlm

Z-17, Nikolaus Kessler, Basel (?)

Dis hernach geschriben sind als falsch guldin

Item die guldin mit einem öpfel vff einer siten vnd sant iohans vf der andernn siten die hand schilt mit einem verkerten löwen

Item die guldin mit einem öpfel vf einer siten vnd vf der andernn siten ein künig mit einem sternen zwüschend den füßen vff den franckfurter schlag

Item die guldin mit einem öpfel vf einer siten vnd vf der andernn sant peter mit einem sternen vf der brust

Item die guldin mit den vier herren schlag mit einem .w. das stat oben by dem mentzer rad

Item die guldin mit einem bischoff vnd mit einem grossen schilt oben an dem hüpt ein .b. mit einem tüttel vff den kölschen schlag

14.3. Abkürzungsverzeichnis

Abb.	Abbildung
bspw.	beispielsweise
bzw.	beziehungsweise
d. Ä.	der Ältere
Ebt.	Erzbistum
Einbl.	Einblatt(druck)
Ex.	Exemplar
Hl.	Heilig
Inv. Nr.	Inventarnummer
M	Maßstab
Mzst.	Münzstätte
Nr.	Nummer
o. J.	ohne Jahr
Prov.	Provenienz
Rmzst.	Reichsmünzstätte
S.	Seite
s. o.	siehe oben
Sign.	Signatur
Slg.	Sammlung
St.	Stadt
Stk.	Stück
Tab.	Tabelle
Taf.	Tafel
u. a. m.	und andere(s) mehr
u. Ä.	und Ähnliches
vgl.	vergleiche
z. B.	zum Beispiel

14.4. Abbildungsverzeichnis

Abbildungen 28, 29, 32–43 und 46 stammen von der Autorin.

Abbildungen 14, 16, 19, 23 und 26 sind Zusammenstellungen der Abbildungen 3–13, bearbeitet von der Autorin.

Abb. 1:

<https://www.uni-muenster.de/FNZ-Online/wissen/medienrevolution/quellen/werkstatt.htm>
[20.9.2020]

Abb. 2: BSB München

http://daten.digitale-sammlungen.de/bsb00036924/image_110 [12.02.2020]

Abb. 3: BSB München, Einbl. V, 47

http://daten.digitale-sammlungen.de/bsb00101484/image_1

Abb. 4: Hannover KeM, E366

Abb. 5: BSB München, Einbl. V, 45b

http://daten.digitale-sammlungen.de/bsb00101475/image_1 [3.4.2020]

Abb. 6.: Berlin SB, Inc 1465

<http://resolver.staatsbibliothek-berlin.de/SBB0002333100000000> [24.10.2020]

Abb. 7: BSB München, Rar. 420

http://daten.digitale-sammlungen.de/bsb00078807/image_1 [3.4.2020]

Abb. 8: Hannover KeM, 129

Abb. 9: Washington LC, Incun. X, Z36 Bside Collection

Abb. 10: Reutlingen StB, Inc. 46/I

<http://www.inka.uni-tuebingen.de/daten/inkabilder/inkreu133.jpg> [23.5.2020]

Abb. 11: BSB München, Einbl. V, 46

http://daten.digitale-sammlungen.de/bsb00101472/image_1 [24.10.2020]

Abb. 12: BSB München, Einbl. V, 46d

http://daten.digitale-sammlungen.de/bsb00101473/image_1 [10.10.2020]

Abb. 13: Stadtarchiv Nördlingen, Missive 1482, fol. 42

Abb. 15: Münzkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin, Objektnummer 18206190, 23 mm, 3,18 g, <https://ikmk.smb.museum/object?id=18206190> [25.05.2020]

Abb. 17: The New York Sale, Auction 23 (2010), Los 570, 3,46 g

<https://www.acsearch.info/search.html?id=721426> [10.06.2020]

Abb. 18: Emporium Hamburg, Auktion 69 (2013), Los 1456, 3,41 g

<https://www.acsearch.info/search.html?id=1542284> [10.06.2020]

Abb. 20: Fritz Rudolf Künker GmbH & Co.KG, Auktion 176 (2010), Los 5002, 3,37 g

<https://www.acsearch.info/search.html?id=855137> [10.06.2020]

Abb. 21: Fritz Rudolf Künker GmbH & Co.KG, Auktion 221 (2012), Los 8414, 3,31 g

<https://www.acsearch.info/search.html?id=1407800> [10.06.2020]

Abb. 22: Münzkabinett der staatlichen Museen zu Berlin, Objektnummer 18253433, 23 mm, 3,43 g <https://ikmk.smb.museum/object?lang=de&id=18253433&view=rs> [10.06.2020]

Abb. 24: Münzkabinett der staatlichen Museen zu Berlin, 1859/387-9 Objektnummer 18253436, 22 mm, 3,46 g, <https://ikmk.smb.museum/object?id=18253436> [10.06.2020]

Abb. 25: Münzkabinett der staatlichen Museen zu Berlin, 1859/387-6, Objektnummer 18253438, 22 mm, 3,47 g, <https://ikmk.smb.museum/object?id=18253438> [10.06.2020]

Abb. 27: Fritz Rudolf Künker GmbH & Co.KG, Auktion 336 (2020), Los 6523, 3,40 g, <https://www.acsearch.info/search.html?id=855137> [10.06.2020]

Abb. 30: BSB München, Cgm 216, fol. 160^v
http://daten.digitale-sammlungen.de/bsb00124695/image_326 [24.10.2020]

Abb. 31: Universitätsbibliothek Leipzig, Ms 1674, fol. 294^r–295^v
<https://digital.ub.uni-leipzig.de/mirador/index.php#8679762f-e3f9-40ae-9be4-6ff21aa6a5bc> [24.10.2020]

Abb. 44: München BSB, Einbl. V, 50
<https://opacplus.bsb-muenchen.de/title/BV042495694> [7.10.2020]

Abb. 45: Germanisches Nationalmuseum Nürnberg (Mü 30188)

Abb. 47: Münzkabinett Dresden; das Stück ist in Besitz des Landesamtes für Archäologie Sachsen.

14.5. Literatur und Quellen

AMELUNG, Reutlingen 1976

AMELUNG, Peter (Bearb.): Katalog der Inkunabeln in der Stadtbücherei Reutlingen, Stadt Reutlingen 1976.

AMELUNG, Frühdruck 1979

AMELUNG, Peter: Der Frühdruck im deutschen Südwesten 1473–1500. Eine Ausstellung der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart, Bd 1: Ulm. Stuttgart, 1979.

ARNOLD/GRUND 1995

ARNOLD, Paul; GRUND, Rainer: Münzfundbericht (1989-1994), in: Arbeits- und Forschungsbericht zur sächsischen Bodendenkmalpflege, Band 37, Stuttgart 1995.

BENAD-WAGENHOFF/SCHNEIDER 2015

BENAD-WAGENHOFF, Volker; SCHNEIDER, Konrad: Münztechnik in Frankfurt am Main 1400–1879 im Spiegel der Münzstätteninventare, in: Jahrbuch für Numismatik und Geldgeschichte, 65. Jahrgang, München 2015.

BORSA 1971

BORSA, Gedeon: Ein unbekannter Ablassbrief des 15. Jahrhunderts, in: Gutenberg-Jahrbuch 1971, S.80–81.

CASPAR 2017

CASPAR, Helmut: „Dasz corpus ist gantz kupfferen“. Seltene Inkunabeln aus dem 15. Jahrhundert in der Berliner Staatsbibliothek warnen vor falschen Goldgulden, in: Münzen-Revue 12/2017, Regenstauf 2017, S. 51–56.

COLLIJN 1907

COLLIJN, Isak: Katalog der Inkunabeln der Königlichen Universitäts-Bibliothek zu Uppsala, Uppsala 1907.

COPINGER 1895–1902 (auch C bzw. HC)

COPINGER, Walter Arthur: Supplement to Hain's Repertorium bibliographicum, P. 1-2,1/2,2, London 1895-1902.

GOFF 1964 (= Ce³)

GOFF, Frederick Richmond: Incunabula in American libraries. A third census of fifteenth-century books owned in the United States, Mexico, and Canada, New York, 1964.

Einblattdrucke des XV. Jahrhunderts 1914 (= Einbl. 1914)

Einblattdrucke des XV. Jahrhunderts, Ein bibliographisches Verzeichnis hrsg. von der Kommission für den Gesamtkatalog der Wiegendrucke (Sammlung bibliothekswissenschaftlicher Arbeiten. 35/36), Nachdr. Wiesbaden 1968, Halle/S., 1914.

EISERMANN 1996

Eisermann, Falk: Zeichen der falschen Gulden, in: PUHLE, Matthias (Hg.): Hanse – Städte – Bünde. Die sächsischen Städte zwischen Elbe und Weser um 1500, Magdeburg 1996, S. 286f.

EISERMANN 2011

EISERMANN, Falk: Zeichen der falschen Gulden, in: Die Deutsche Literatur des Mittelalters Verfasserlexikon (VL²), Band 10, Berlin, Boston 2011.

ERNST 1963

ERNST, Konrad: Die Wiegendrucke des Kestner-Museums. HEUSINGER, Christian von (Bearb.), Hannover 1963.

FELKE 1989

FELKE, Günther: Die Goldprägungen der Rheinischen Kurfürsten 1346–1478, Köln 1989.

FRIEDBERG 2017

FRIEDBERG, Arthur L.; FRIEDBERG, Ira S.: Gold Coins of the World from Ancient Times to the Present, 9. Auflage, Williston 2017.

GELDNER 1968

GELDNER, Ferdiand: Die deutschen Inkunabeldrucker. Ein Handbuch der deutschen Buchdrucker des XV. Jahrhunderts nach Druckorten, 1: Das deutsche Sprachgebiet, Stuttgart 1968.

GIESEN 2001

GIESEN, Klaus: Die Münzen von Diepholz. Geld- und Münzgeschichte, Geprägekatalog, Osnabrück 2001.

GRIESE 1996

GRIESE, Sabine: Warnung vor Falschgeld, in: Bücherschätze in Regensburg. Frühe Drucke aus den Beständen der Staatlichen Bibliothek, Ausstellung in der Staatlichen Bibliothek Regensburg 8.2.–2.3.1996. Regensburg 1996, S. 42–44.

GRIESE 1997

GRIESE, Sabine: Falsche Gulden, gefälschte Ablässe, unerwünschte Bischöfe. Einblattdrucke als publizistische Gattung im Spätmittelalter, in: Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg 137, Regensburg 1997, S. 49–67.

GÜNTHER 1910

GÜNTHER, Otto: Die Wiegendrucke der Leipziger Sammlungen und der Herzoglichen Bibliothek in Altenburg. Ein Verzeichnis, Leipzig 1910.

HAEBLER 1907

HAEBLER, Konrad: „Falsche Gulden“-Blätter aus der Frühzeit der Druckerkunst, in: Zeitschrift für Bücherfreunde. Monatshefte für Bibliophilie und verwandte Interessen, Jahrgang 11, Heft 6, 1907, S. 219–233.

H bzw. HC

HAIN, Ludwig: Repertorium bibliographicum, in quo libri omnes ab arte typographica inventa usque ad annum MD. Typis expressi ordine alphabetico vel simpliciter enumerantur vel adcuratius recensentur, Vol. 1,1.2. 2,1.2. Stuttgartiae, Lutetiae Parisiorum 1826–1838; Neudruck, Stuttgartiae, Lutetiae Parisiorum 1826–1838. Milano, 1948.

HEINRICH/HEINRICH 2019

HEINRICH, Helmut; HEINRICH Sabine: Ein Leben für die schwarze Kunst. Magdeburger Domvikar wird ein bedeutender Buchdrucker der Frühzeit, Magdeburg 2019.

HELLWIG 1970

HELLWIG, Barbara: Inkunabelkatalog des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg, Bearbeitet von Barbara Hellwig nach einem Verzeichnis von Walter Matthey (Inkunabelkataloge bayerischer Bibliotheken 4), Wiesbaden 1970.

HELM 1995

HELM, Claudia (Hrsg.): 1495 – Kaiser Reich Reformen. Der Reichstag zu Worms: Ausstellung des Landeshauptarchivs Koblenz in Verbindung mit der Stadt Worms zum 500jährigen Jubiläum des Wormser Reichstags von 1495, Koblenz 1995.

HENKE 2019

HENKE, Thorsten: Sammeln in Hannover. Friedrich Culemann (1811-1886) und seine Sammlung im städtischen Kontext (Hannoversche Studien Band 18), Hannover 2019.

HONEMANN 1997

HONEMANN, Volker: Frühe Flugblätter. Zum deutschen Einblattdruck des 15. Und frühen 16. Jahrhunderts, in: Humanismus und früher Buchdruck, Akten des interdisziplinären Symposiums vom 5./6. Mai 1995 in Mainz (Pirckheimer-Jahrbuch 1996, Band 11), Nürnberg 1997.

HONEMANN/GRIESE/EISERMANN 1999

HONEMANN, Volker; GRIESE, Sabine; EISERMANN, Falk: Zu Wesen und Bedeutung des textierten Einblattdruckes im 15. und frühen 16. Jahrhunderts, in: Schriftlichkeit und Lebenspraxis im Mittelalter. Erfassen, Bewahren, Verändern, Akten des Internationalen Kolloquiums 8.–10. Juni 1995 (Münstersche Mittelalter-Schriften 76), München 1999, S. 333–348, Taf. 13–21.

HUBAY 1974

HUBAY, Ilona: Incunabula der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg (Inkunabelkataloge bayerischer Bibliotheken 5), Wiesbaden 1974.

IDL 1983

THIENEN, Gerard van (Herausgeber): Incunabula in Dutch libraries, A census of fifteenth-century printed books in Dutch public collections 1 (Catalogue), Nieuwkoop 1983.

JESSE 1926

JESSE, Wilhelm: Das hamburgische Münz- und Geldwesen im Mittelalter, Hamburgische Geschichts- und Heimatblätter, 1. Jahrgang, Februar 1926, Nr. 1, Hamburg 1926.

JOSEPH/FELLNER 1896

JOSEPH, Paul; FELLNER, Eduard: Die Münzen von Frankfurt am Main: Das Mittelalter, die Neuzeit (Nebst einer münzgeschichtlichen Einleitung und mehreren Anhängen), Frankfurt a. M. 1896.

LEXER 1979

LEXER, Matthias: Mittelhochdeutsches Wörterbuch, 3 Bände, Nachdruck der Ausgabe Leipzig 1872–1878, Stuttgart 1979.

LUBECUS/VOGELANG 1994

LUBECUS, F.: Göttinger Annalen. Von den Anfängen bis zum Jahr 1588, bearbeitet von Reinhard VOGELANG, Göttingen 1994.

MADER 2012

MADER, Herbert: Die Münzen der Stadt Lüneburg 1293–1777 (Bremer Beiträge zur Münz- und Geldgeschichte), Band 7.1., Bremen 2012.

MÄKELER 2010

MÄKELER, Hendrik: Reichsmünzwesen im späten Mittelalter. Teil 1: Das 14. Jahrhundert (Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beihefte Nr. 209), Stuttgart 2010.

MEESENBURG 2008

MEESENBURG, Anja: Die Münzmeister der Reichsmünzstätte Frankfurt am Main im Bürgerrecht, Geldgeschichtliche Nachrichten 43, 2008, Heft 236, S. 5–11.

MEINHARDT 1961

MEINHARDT, Günther: Münz- und Geldgeschichte der Stadt Göttingen (Studien zur Geschichte der Stadt Göttingen Band 2), Göttingen 1961.

MEYER 1885

Meyers Konversationslexikon, Band 13, Phlegon bis Rubinstein, 4. Auflage, Leipzig und Wien 1885–1892.

MÖNCKE 2014

MÖNCKE, Gisela: Hans Schobers Münchner Drucke 1500–1530, in: Archiv für Geschichte des Buchwesens 69 (2014). S. 21–45.

NICKEL 2000

NICKEL, Holger: Inkunabeln als Überlieferungsträger – besonders zeitgenössischer Texte, in: Einblattdrucke des 15. und 16. Jahrhunderts. Probleme, Perspektiven, Fallstudien, Tübingen 2000.

NOSS 1913

NOSS, Alfred: Die Münzen und Medaillen von Cöln, Band II: Münzen der Erzbischof von Cöln 1306–1547. Köln 1913.

OHLY-SACK 1967

OHLY, Kurt; SACK, Vera: Inkunabelkatalog der Stadt- und Universitätsbibliothek und anderer öffentlicher Sammlungen in Frankfurt am Main (Kataloge der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main 1.), Frankfurt a. M. 1967.

Par ici la monnaie! 2017

GEISER, Anne (Herausgeberin): Par ici la monnaie! une exposition du Musée monétaire cantonal sous la direction d'Anne Geiser et de Maia Wentland, Lausanne 2017.

PASCHER 1997

PASCHER, Peter Hans: Die Wiegendrucke in den öffentlichen und privaten Bibliotheken Kärntens (Catalogus incunabulorum in bibliothecis Carinthiae), Klagenfurt 1997.

PFISTERER 2008

PFISTERER, Ulrich: Lysippus und seine Freunde. Liebesgaben und Gedächtnis im Rom der Renaissance oder: das erste Jahrhundert der Medaille, Berlin 2008.

PICK 2006

PICK, Eckhart: Münzen, Mächte und Mäzene. 2000 Jahre Geld in Stadt und Kurstaat Mainz. Kulturgeschichte der antiken Welt, Band 110. Mainz 2006.

PRIBRAM 1938

PRIBRAM, Alfred Francis: Materialien zur Geschichte der Preise und Löhne in Österreich 1, Wien 1938.

RIETHER 2019

RIETHER, Achim: Einblattholzschritte des 15. Jahrhunderts, Bestand der Staatlichen Graphischen Sammlung München (Katalog der Ausstellung der Graphischen Sammlung München, Pinakothek der Moderne 27. Juni–22. September 2019), München 2019.

SCHMIDBAUER 1909

SCHMIDBAUER, Richard: Einzel-Formschnitte des 15. Jhs. in der Staats- Kreis- und Stadtbibliothek Augsburg. (etc.), Strassburg 1909.

SCHMITZ 2018

SCHMITZ, Wolfgang: Grundriss der Inkunabelkunde. Das gedruckte Buch im Zeitalter des Medienwechsels (Bibliothek des Buchwesens Band 27), Stuttgart 2018.

SCHRAMM 1921–1943

SCHRAMM, Albert: Der Bilderschmuck der Frühdrucke, Bd. 1–23. Leipzig, 1921–1943.

SCHREIBER 1891–1911.

Schreiber, Wilhelm Ludwig: Manuel de l'amateur de la gravure sur bois et sur métal au XV^e siècle, T. 1–8. Leipzig, 1891–1911.

SCHREIBER, Handbuch 1926–1930.

SCHREIBER, Wilhelm Ludwig: Handbuch der Holz- und Metallschnitte des 15. Jahrhunderts, Bände 1–8, Leipzig, 1926–1930.

SERRURE, C.-P.: Placard du XV^e siècle sur des faux florins d'or fabriqués aux Pays-Bas, in: Revue de la numismatique belge 3, S. 400–403, Bruxelles 1847.

Slg. LINK 2019

Goldprägungen u. a. mittelrheinischer Raum aus der Sammlung Eberhard Link sowie Italien und Südamerika, Künker Auktion 324, 27. Juni 2019 in Osnabrück, Auktionskatalog, Osnabrück 2019.

Slg. PICK 2011

Sammlung Prof. Dr. Eckhart Pick - Mainzer Münzen und Medaillen: Dr. Busso Peus Nachf., Auktion 405, Auktionskatalog (bearb. von Stoess Christian), November 2011.

Slg. WALTHER 1971

Sammlung Dr. Rudolph Walther, Mainz. Dr. Busso Peus Nachf. Katalog 275, Auktion 23./24., März 1971.

STEINHAUSEN 1899 (1976)

STEINHAUSEN, Georg: Kaufleute und Handelsherren in alten Zeiten, 2. Nachdruckauflage Düsseldorf 1976, Leipzig 1899.

Teutoburger Münzauktion GmbH, Auktion 124 (24./25. Mai 2019), Auktionskatalog, Borgholzhausen 2019.

VE15

Eisermann, Falk: Verzeichnis der typographischen Einblattdrucke des 15. Jahrhunderts im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation (VE15), Wiesbaden 2004.

VOULLIÉME 1906–1927 (= VB² bzw. VB)

VOULLIÉME, Ernst: Die Inkunabeln der Königlichen Bibliothek und der anderen Berliner Sammlungen, Ein Inventar. (Nebst) Nachträge. Nachdr. Wiesbaden 1968. Leipzig, 1906–1927.

VOIGT 2017

VOIGT, Dieter: Die Augsburger Baumeisterbücher des 14. Jahrhunderts. Band 1: Darstellung (Veröffentlichungen der Schwäbischen Forschungsgemeinschaft, Reihe 1; Studien zur Geschichte des bayerischen Schwaben, Band 43,1), Augsburg 2017.

WAGNER 2009

WAGNER, Bettina: Als die Lettern laufen lernten, Medienwandel im 15. Jahrhundert. Inkunabeln aus der Bayerischen Staatsbibliothek München, Ausstellungskatalog, Wiesbaden 2009.

WALSH 1991

WALSH, James E: A catalogue of the fifteenth-century printed books in the Harvard University Library 1: Books printed in Germany, German-speaking Switzerland, and Austria-Hungary, Binghamton 1991.

WEIL 1923

WEIL, Ernst: Die Wiegendrucke Münchens. Ein bibliographisches Verzeichnis mit neun Typentafeln, München 1923.

WEILER 1982

WEILER, Hanno: Die Kölner Münzprägungen. Praktischer Leitfaden zur Münzgeschichte, Köln 1982.

WEISENSTEIN 1995

WEISENSTEIN, Karl: Das kurtrierische Münz- und Geldwesen vom Beginn des 14. Bis zum Ende des 16. Jahrhunderts (Veröffentlichungen der Gesellschaft für Historische Hilfswissenschaften 3), Koblenz 1995.

WERNER 1899

WERNER, Anton: Die örtlichen Stiftungen für die Zwecke des Unterrichts und der Wohltätigkeit in der Stadt Augsburg, Augsburg 1899.

WEST 2016

WEST, Ashley D.: Conrad Peutinger and the Visual Arts: Collaborating with Hans Burgkmair the Elder, in: Gesammeltes Gedächtnis. Konrad Peutinger und die kulturelle Überlieferung im 16. Jahrhundert, Luzern 2016, S. 63–73.

Online-Quellen:

acsearch

<https://www.acsearch.info/>

Augsburger Baumeisterbücher:

BMB 67, Folio 15v, bearbeitet von Stefan Grathoff (25.04.2019), in: Digitale Edition der Augsburger Baumeisterbücher, hrsg. von Jörg Rogge, unter informationswissenschaftlicher Mitarbeit von Radoslav Petkov, Michael Haft, Christiane Dressler und Torsten Schrade.
<https://lod.academy/bmb/id/bmb-bm-08hq/1> [6.9.2020]

BSB-Ink

Inkunabelkatalog der Bayerischen Staatsbibliothek München. Bd. 1ff. Wiesbaden, 1988ff.
auch online: <https://inkunabeln.digitale-sammlungen.de/> [6.10.2020]

Catalogue Général der Bibliothèque Nationale de France

<https://catalogue.bnf.fr/index.do>

CCC

Constitutio Criminalis Carolina (Peinliche Halsgerichtsordnung), Kaiser Karl V., 1532.
<http://ra.smixx.de/media/files/Constitutio-Criminalis-Carolina-1532.pdf> [9.10.2020]

coinarchives

<https://www.coinarchives.com/>

Findmitteldatenbank der Staatlichen Archive Bayerns (zu Georg Sältzler)

<https://www.gda.bayern.de/findmitteldb/Archivalie/1824693/> [2.10.2020]

FK/NK

(Funddatenbank der Numismatischen Kommission der Länder der Bundesrepublik Deutschland)

<https://kenom.gbv.de/fundkomplexe/>

GERHARDT 2017

„Blindmaterial“ in: Lexikon des gesamten Buchwesens Online, 2017.
http://dx.doi.org/10.1163/9789004337862__COM_021101 [27.9.2020]

GERHARDT 2017a

„Makulatur“ in: Lexikon des gesamten Buchwesens Online, 2017.
http://dx.doi.org/10.1163/9789004337862__COM_130142 [22.10.2020]

Goethe Universität Frankfurt am Main

Gustav Freytag: Flugschriftensammlung, Einblattdrucksammlung und Bibliothek
<https://www.ub.uni-frankfurt.de/wertvoll/freytag.html> [29.03.2020]

GRIMM

Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm GRIMM, 16. Bände in 32 Teilbänden, Leipzig 1854–1961.

<http://dwb.uni-trier.de/de/> [3.10.2020]

GW

Gesamtkatalog der Wiegendrucke

<https://www.gesamtkatalogderwiegendrucke.de/> [24.10.2020]

INKA

Inkunabelkatalog der Eberhard Karls Universität Tübingen
<https://www.inka.uni-tuebingen.de/> [24.10.2020]

ISTC

The Incunabula Short Title Catalogue
https://data.cerl.org/istc/_search?lang=de [2.10.2020]

KENOM

(Kooperative Erschließung und Nutzung der Objektdaten von Münzsammlungen)
kenom.de

MANTIS (ANS collections database)

<http://numismatics.org/search/>

Münchner Stadtratsprotokolle der Jahre 1459–1501.

<https://www.muenchen.de/rathaus/Stadtverwaltung/Direktorium/Stadtarchiv/Publikationen.html> [3.09.2020].

NEUMANN 2017

NEUMANN, P.: Satz, in: Lexikon des gesamten Buchwesens Online (LGB²), 2017.
http://dx.doi.org/10.1163/9789004337862__COM_190249 [28.9.2020]

NUMiD

(Netzwerk universitärer Münzsammlungen in Deutschland)
<http://numid-verbund.de/>

WEISMANN 2017

WEISMANN, C.: Rubrum, in: Lexikon des gesamten Buchwesens Online (LGB²), 2017.
http://dx.doi.org/10.1163/9789004337862__COM_181007 [31.3.2020]

WERHAHN 2017

WERHAHN, H. M.: Peutingen, Conrad, in: Lexikon des gesamten Buchwesens Online (LGB²), 2017. http://dx.doi.org/10.1163/9789004337862__COM_160546 [11.4.2020]

FÜSSEL 2017

FÜSSEL, S.: Kolophon, in: Lexikon des gesamten Buchwesens Online (LGB²), 2017.
http://dx.doi.org/10.1163/9789004337862__COM_110683 [14.7.2020]

SCHMITZ 2017

SCHMITZ, W.: Inkunabel, in: Lexikon des gesamten Buchwesens Online (LGB²), 2017.
http://dx.doi.org/10.1163/9789004337862__COM_090271 [22.9.2020]

WELLER 1896

WELLER, Karl: Weinsberg, Konrad von, in: Allgemeine Deutsche Biographie 41 (1896), S. 517–520. <https://www.deutsche-biographie.de/pnd100951279.html#adbcontent> [24.10.2020]

14.6. Abstract

Die Falsche-Gulden-Blätter sind Drucke des späten 15. Jahrhunderts. Sie warnen vor Fälschungen fünf verschiedener Goldgulden, die sich angeblich im Umlauf befinden sollen und berichten von Fälschern, die bereits gefasst und bestraft worden seien. Die auf den Drucken thematisierten Münzen werden nicht nur im Text beschrieben, sondern auf den meisten Guldenblättern auch abgebildet. In der vorliegenden Masterarbeit werden die Gepräge, die als Vorlage für die Drucke dienten, identifiziert und zeitlich in Relation zu den Drucken gebracht. Außerdem wurde durch Vergleiche des Textes und der Abbildungen, sowie besonderer Merkmale der Falsche-Gulden-Blätter versucht, Verbindungen und Abhängigkeiten zwischen den einzelnen Drucken aufzuzeigen. Der Nutzen der Guldenblätter kann aufgrund der mangelnden Qualität der Abbildungen und der unzureichenden Beschreibung der Münzen als gering eingestuft werden. Der inoffizielle Charakter, den die Guldenblätter aufgrund der fehlenden Nennung eines Auftraggebers, Empfängerkreises und Geltungszeitraums ausstrahlen, kann nach den durchgeführten Recherchen bestätigt werden.

Abstract (English)

The so called 'Falsche-Gulden-Blätter' are prints of the late 15th century. They warn of forgeries of five different gold coins that are supposedly in circulation. They also report on forgers, who, according to the prints, have already been caught and punished. The coins are not only described on the 'Falsche-Gulden-Blätter', but also depicted on most of them. In this master's thesis, the gold coins that served as models for the prints are identified and placed in relation to the prints. In addition, comparisons of the text and the illustrations, as well as special features of the 'Falsche-Gulden-Blätter' were used to show connections and dependencies between the individual prints. The utility of the 'Falsche-Gulden-Blätter' can be classified as low because of the poor quality of the illustrations and the insufficient description of the coins. The unofficial character of the prints can be confirmed after the researches carried out.

